

# Fünf Brote und Zwei Fische

Eine kleine Geschichte der Alimaus



Gebt ihr ihnen zu essen (Mt 14)

# **Gebt ihr ihnen zu essen (Mt 14)**

(Erschließender Text zum Titelbild)

*Vordergründig ist dieses Bild eine Illustration zum Brotwunder (Mt 14,15-21): Brot wird gebrochen, nach vorn weitergereicht, den leeren Händen der Hungernden übergeben. Hintergründig ist es ein „Suchbild“: Wo bin ich darauf zu finden? Wo finde ich Gott?*

*Gehöre ich zu denen, die ihre Hände ausstrecken, weil ihnen Entscheidendes zum Leben fehlt: Brot, Kleidung Geld, Gesundheit, Geborgenheit, Liebe? Wenn ich das Bild in die Hand nehme, entsprechen meine Hände in ihrer Haltung genau den beiden äußeren! Oder bin ich derzeit bei denen zu finden, die mit austeilen? Da gibt es solche, die geradezu hineinverknottet sind in das Geschehen von Empfangen und Weitergeben; solche, die voll Freude erfahren, dass „geben seliger ist als nehmen“ (Apg 20,35), aber auch jene, die fast zerrissen werden zwischen dem eigenen Sich-Ausstrecken und den Erwartungen der Nächsten. Mancher sieht die Not der anderen – und kann doch selbst nur seine Arme ins Leere ausstrecken. Einer steht zwar mitten drin im Getriebe, ist aber unbeteiligt daran, wendet uns den Rücken zu. Dunkel ist es um ihn herum.*

*Wo finde ich mich auf diesem Bild? Und was habe ich weiterzugeben? Brot: was man zum alltäglichen Leben braucht an Lebens-Mitteln? Der Mensch lebt aber „nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4,4)! Deshalb wird auch ein Brief weitergegeben: das Wort, das einen anderen anspricht, ernst nimmt, aufrichtet, ihm einen Weg weist, das „Wort des lebendigen Gottes“. Schließlich dürfen die Rosen nicht fehlen: Zeichen der Zuneigung, der Zärtlichkeit, der Liebe!*

*Wo ist Gott zu finden auf diesem Bild – und im Alltag unseres Lebens? Wie meist bei Sieger Köder, ist er nicht direkt zu sehen! Es ist mit dem Bild wie mit der Kirche: Gott bildet den Hintergrund, den Ausgangspunkt des ganzen Geschehens. Vordergründig verteilen Menschen, was sie haben. Ohne ihren Beitrag – und wenn er noch so gering ist: fünf Brote und zwei Fische (Mt 14,17) – wirkt Jesus kein Wunder. Aber all ihr eigenes Bemühen könnte das Entscheidende nicht bewirken: Erst Gott lässt aus Mangel Fülle entstehen, wo sie in Liebe geben und im Glauben ihm alles zutrauen. Wo ist Gott? Er, der Geber, ist gegenwärtig in seinen Gaben: Er ist selbst das Brot des Lebens, das einzige Lebens-Mittel zum unbegrenzten ewigen Leben (vgl. Joh 6,35.48-51). Er begegnet in seinem Wort, ja er ist selbst das Wort, in dem das Leben ist (vgl. Joh 1,4). Wir können ihn erfahren in der Liebe, für welche die Rosen Zeichen sind: Denn Gott ist die Liebe, und jeder, der liebt, erkennt Gott (vgl. 1. Joh 4,7f.). Und er begegnet uns in den Notleidenden, die ihre Hände nach unserer Hilfe ausstrecken. Jesus begegnet uns als der Auferstandene: Immer wieder finden wir auf den Osterbildern von Sieger Köder Gräber, von Rosen überwuchert. Solche „Oster-Rosen“ tragen uns die Frauen entgegen und verkünden: Er ist wahrhaft auferstanden!*

Bernhard Ehler

Barbara Hellmann und Karl Meyer

**Fünf Brote und Zwei Fische**

Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage.  
Herausgegeben vom Hilfsverein St. Ansgar e.V.  
© Hilfsverein St. Ansgar e.V., 22767 Hamburg, 2013  
Gesamtherstellung: Sachsenwald-Druckerei GmbH & Co., Reinbek  
Umschlagabbildung: © Sieger Köder, Gebt ihr ihnen zu essen

Barbara Hellmann und Karl Meyer

# Fünf Brote und Zwei Fische

Eine kleine Geschichte der Alimaus.

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Vorwort	9
Die Alimaus und ihre Gründerin Gabriele Scheel	12
Alexandra Scheel und Gabriele Scheel	12
Drogenabhängige am Hamburger Hauptbahnhof	15
Die Alimaus	19
Die Kleiderkammer „Don Alfonso“	27
Feste	28
Die Friedenspfeife und Jodokus	30
Aktion für die Kosovo-Albaner	33
Die neue Alimaus	34
Leben in der neuen Alimaus	38
Tod und Auferstehung	39
Öffentlichkeit und Medien	43
Freunde und Sponsoren	44
Die weitere Entwicklung der Alimaus	46
Sonja Praß Leiterin der Alimaus (2002)	46
Schwester Gerharda Rekers, Leiterin der Alimaus (2003-2009)	48
Thuiner Franziskanerinnen in der Alimaus	48
Die Küche und ihre Erweiterung	49
Der „Multifunktionsflügel“	52
Die Thuiner Franziskanerinnen an der Großen Freiheit	53
Don Alfonso am Nobistor 34 rechts	53
Medizinische und sanitäre Praxis „Nobis bene“	
Nobistor 34 links	55
Das Büro des Diakons „Metanoite“ am Nobistor 32	57
Der „Alimaus-Paradies-Garten“	59
Die Alimaus als soziales Lehrhaus	61

Feiern und Kultur	62
Trägerverein und Verwaltung	64
Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen	65
Freunde und Sponsoren	67
Der Freundeskreis des Hilfsverein St. Ansgar e.V.	68
Sponsoren	69
Öffentlichkeitsarbeit	71
Ehrungen	75
Abschied von Schwester Gerharda	76
Schwester Clemensa Möller, Leiterin der Alimaus (2009 - )	78
Neue Projekte	80
Hamburger Wohlfühlmorgen für Obdachlose	80
Zusammenarbeit mit Barka und Plata	80
Das Sozialprojekt der Gäste der Alimaus	81
Nach 20 Jahren ...	82
Unsere Gäste. Was ist aus ihnen geworden?	82
Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer	83
Anhang	94
Gabriele Scheel: Werbebrief 1994	94

## Danksagung

Zu der Zeit, in der ein Projekt begonnen und durchgesetzt wird, sind Frauen und Männer der ersten Stunde wenig geneigt, die Geschichte Ihres Unternehmens detailliert schriftlich darzustellen. Jeder Beteiligte weiß so gut wie alles durch eigenes Erleben. In Gesprächen über den Anfang und den Ablauf der Geschehnisse entsteht allmählich ein gewisser Konsens über die Erinnerungen. Gute Legenden bilden sich. Durch den Tod der Hauptakteure geht dann wesentliches Wissen verloren. Der Gesamtzusammenhang kann erst aus einer gewissen Distanz angeschaut werden. So geht es auch mit der Alimaus.

Einen ersten Versuch in dieser Richtung hat Frau Elsner-Luckmann unternommen. Ihr kam es besonders darauf an, das Werk der Alimaus als eine Frucht göttlichen Wirkens zur Ehre Gottes herauszustellen. Wir teilen ihre Sicht, dass Gott in den vielen Menschen wirkt, die dieses Werk tragen. Es schien uns aber, dass eine gewisse dichterische Freiheit, die die Autorin für ihre Darstellung wünschte, erst auf dem Hintergrund einer möglichst sachlichen Darstellung der Ereignisse angezeigt sei. Die mag sicherer durch Menschen geschehen, die alle Vorgänge vom Dabeisein aus der unmittelbaren Nähe kennen.

Wir danken all denen, die uns ihre eigenen Erlebnisse berichtet und persönliche Unterlagen überlassen haben, namentlich Frau Steinmetz und Frau Büscher. Sie haben es uns erleichtert, ein recht genaues Bild der Gründung der Alimaus zu zeichnen. Trotzdem konnten nicht alle Details geklärt werden. Frau Elsner-Luckmann danken wir für ihren anregenden Entwurf, besonders aber für den Nachdruck, den sie darauf gelegt hat, die Geschichte der Alimaus müsse endlich geschrieben werden. Ina und Thomas Hagedorn danken wir für die Einrichtung des Textes und der Bildseiten für den Druck.

Dass Gott selbst dieses Werk wollte, davon sind wir zutiefst überzeugt. IHM soll an erster Stelle durch die Nachzeichnung der Geschichte die Ehre erwiesen werden.

*Schwester Barbara Hellmann*

*Pater Karl Meyer*

## Vorwort

### **„Der Chef ist oben!“**

„Das ist unser Chef!“ sagte ein Obdachloser bei einem Fernsehinterview vor der Tür der Alimaus und zeigte dabei auf Frau Scheel. Die zeigte nach oben und erwiderte: „Der Chef ist oben!“. Bei einem anderen Fernsehinterview bemerkte Pater Karl: „Eine wichtige Grundlage unserer Arbeit ist natürlich der christliche Glaube.“ Sofort korrigierte Gabriele Scheel: „Die Grundlage unseres Werks!“ Sie war zutiefst überzeugt davon, dass Gott sein Werk für die Menschen, besonders für die Armen tut und dass er deswegen die passenden Menschen zusammenführt und die notwendigen Hilfsmittel bereitstellt. „Was tun wir in der Alimaus? Wir vergegenwärtigen in unseren Tagen die wunderbare Speisung der Fünftausend.“ So beschrieb sie unser Programm. Am Abend eines langen Tages hatten die Jünger sorgenvoll zu Jesus gesagt: „Schick die Leute weg, damit sie sich in den umliegenden Dörfern etwas zu essen kaufen!“ Jesus darauf: „Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!“ Und alle wurden erstaunlicherweise mehr als satt. Das Zeichen Jesu versuchen wir bei uns heute zu vergegenwärtigen. Und es gelingt. Es passiert nichts besonders Auffälliges, keine Naturgesetze werden außer Kraft gesetzt. Sie werden nur etwas besser ausgeschöpft. Deswegen können wir von der Sache ganz einfach erzählen, als hätten wir es alles selber gemacht, und wissen doch genau: Er tut sein Werk, und wir leisten ihm Handlangerdienste, sonst würde sich die Zusage, die sich Gabriele Scheel in ihrem Todesjahr erbeten hatte, nicht immer neu bewahrheiten: „Es wird alles gut.“

### **Was bedeutet „Alimaus“? Der Name ist geheimnisvoll - und erschafft Zutrauen.**

Was ist Alimaus konkret? Man kann die Alimaus nicht definieren. Sie ist - modern gesprochen - ein Netzwerk, an dem viele je nach ihren Begabungen und ihren zeitlichen und materiellen Möglichkeiten mitknüpfen und das in Hamburg und teilweise weit darüber hinaus viele Bedürftige trägt, bis sie selber auf ihre Weise wieder an dem Netz mitknüpfen.

## **Getragen wird das Netzwerk vom „Hilfsverein St. Ansgar e.V.“**

Initiatorin und Motor war Gabriele Scheel, bis 1999 Gemeindeferentin in der katholischen St. Ansgar Gemeinde in Hamburg-Niendorf. Tragender und tätiger Hintergrund der Initiative war über viele Jahre der Pfarrer von St. Ansgar in Hamburg-Niendorf, Alfons Rohtert. Aus dieser Gemeinde ist sie hervorgegangen. Viele Gemeindemitglieder arbeiten über alle Jahre mit, und der Verein Pfarrcaritas St. Ansgar hat die Alimaus mit großen Beträgen für Investitionen unterstützt. So hat sich die Tätigkeit der Alimaus immer weiter ausgebreitet.

Mehrere katholische Pfarrgemeinden haben sich gern einbeziehen lassen.<sup>1</sup> Die Zions-Gemeinde der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) in Hamburg hat aus der Alimaus eines ihrer sozialen Kernprojekte gemacht.

Ordensleute sind nach dem Willen von Gabriele Scheel als besonders feste Fäden im Netzwerk verwoben: die Schwestern von der hl. Elisabeth (Graue Schwestern) aus Reinbek sind von Anfang an dabei, einige Jahre halfen die Liebfrauenschwestern von Belm, und seit 2001 garantieren die Thuiner Franziskanerinnen die tägliche Arbeit vor Ort. Eine Kleine Schwester Jesu hat 4 Jahre mitgearbeitet.<sup>2</sup> Die Hamburger Dominikaner sind seit 1993 fest involviert. Die Jesuiten<sup>3</sup> und die Benediktiner von Nütschau gehören auch dazu.

Das Netz knüpft sich weiter. Viele wollen gern helfen - und damit ihre Zeit sinnvoll nutzen: Katholiken und Protestanten, Christen und Nichtchristen. Der Lions Damen-Club „Bellevue“ war über Jahre ganz integriert. Insgesamt sind es zu jeder Zeit ca. 220 – 250 Ehrenamt-

---

1 Maria Grün in Blankenese (ein regelmäßiger Zuschuss aus der „Kath. Kirchengemeinde Maria Grün - Prälat Berning Stiftung“, regelmäßige größere Beiträge aus Kollekten und personelle Hilfe), St. Joseph auf der Großen Freiheit (Stellplatz für unser Auto), seit 11 Jahren St. Agnes in Tonndorf und St. Martin in Barsbüttel (neben Geld und Diensten in der Alimaus auch viel praktische Unterstützung (grundlegende Renovierung von Don Alfonso in der Paul-Roosen-Str. und Umzug der Kleiderkammer nach Nobistor 34, viele Lettland-Transporte), auch St. Bernhard in Poppenbüttel.

2 Sr. Catharina Mackle (1.4.2003 – 30.9.2007). Sie wurde nach Berlin versetzt und arbeitet dort mit ähnlichen Aufgaben.

3 Sie arbeiteten mehrere Jahre durch die JEVs (Jesuit European Volunteers) mit.

liche. Sie bilden ein Netzwerk, das sich bei der Arbeit in der Alimaus realisiert und beim Helfertreffen, das jährlich zweimal unter großer Beteiligung stattfindet, darstellt.

Auch die Jugend ist einbezogen: bedeutende Hamburger Schulen wie die Sankt-Ansgar-Schule, die Sophie-Barat-Schule und das Christianeum schicken oft Schüler zu Praktika. Das Christianeum veranstaltete mehrfach einen Basar für die Alimaus, die Gesamtschule Neu-Wulmstorf macht ihren jährlichen Lauf für die Alimaus. Heute sind es über 20 Schulen, von denen Schüler und Schülerinnen zu Praktika kommen.

# Die Alimaus und ihre Gründerin Gabriele Scheel

## Alexandra Scheel (1974 – 1991) und Gabriele Scheel (1945 – 2001)

Alimaus hört sich an wie ein Kosename, ist es aber doch nicht. Er erinnert an Alexandra, die zweite Tochter von Gabriele Scheel. Sie war am 12.12. 1991 kurz vor ihrem 18. Geburtstag plötzlich gestorben. Auf ihrem Gedenkbild steht geschrieben: „Die Welt ist durch dich schöner geworden. Danke, Alex.“

Alexandra hatte Lust an der Natur, an allem, was lebt, sie säuberte in Irland Strände und setzte sich für die Erhaltung des Wattenmeers ein.

Sie war gern in Nütschau im Jugendhaus, arbeitete auch bei den Schwestern von Mutter Teresa im „Haus Betlehem“ mit.

Als sie einmal wegfuhr, schrieb sie ihrer Mutter eine Liste auf, was sie für Tiere und Pflanzen auf ihrem Zimmer tun müsste, und unterschrieb diesen Zettel mit „Deine Alimaus“.

Frau Scheel, die diesen Namen für ihr neues Projekt wählte, wollte aber doch nicht gern, dass dieser persönliche Hintergrund in der Öffentlichkeit genannt wurde. Sie überließ es der Phantasie der Leute, sich einen Reim darauf zu machen. So haben manche Leute gesagt, es geht bei Ali um Alimente (da ja Alimente Lebensmittel sind).

Während der Zeit des Zirkuswagens machte die „Alimaus“ dem zweiten Teil ihres Namens Ehre, weil man, wenn nach dem Ansturm des Essens und des Putzens Ruhe in den Wagen einkehrte, auch schon einmal ein Mäuschen durch den Wagen laufen sehen konnte, das nach Nahrung suchte und in einem Loch am Boden verschwand.

Daher dann die Deutung „Alimente-Maus“.

Wie aber begann das Projekt? Weil die Mutter Gemeindefereferentin in der katholischen Pfarrgemeinde St. Ansgar in Hamburg-Niendorf war,

hatte Alexandra einmal in der Sprache der Jugend gesagt: „Ihr in der Kirche macht alles Mögliche, aber um die Ärmsten der Armen (sie meinte die Drogensüchtigen) kümmert ihr euch nicht.“ Frau Scheel war in der Tat sehr phantasievoll und veranstaltete mit der Gemeinde viele Events, so die großen Bibelspiele in Nütschau. Aber das war nicht alles. Es traf auch nicht wirklich zu, was Alexandra (wohl mit Blick auf manche Gemeinden) mit der Radikalität Jugendlicher gesagt hatte: Denn Frau Scheel selbst hatte ihre sozialen Impulse in der katholischen Herz-Jesu Gemeinde von Lübeck erhalten.

Gabriele Frings (so ihr Geburtsname) kannte in ihren Kindertagen bedrängtes Leben. Sie wurde am 26. Juni 1945 geboren, ihren Vater, der noch kurz vor Kriegsende gefallen war, kannte sie nicht, die Mutter heiratete nach einigen Jahren wieder, konnte aber nur den Sohn mitnehmen, und die Tochter blieb bei den Großeltern. Der Großvater war der große Halt in Gabrieles Leben, er machte sie mit den schönen Dingen der Natur vertraut. Gabriele wurde nach der Schule Arzthelferin bei einem Hautarzt. Bei P. Vleugels SJ, der im Umkreis der Herz-Jesu-Gemeinde in der Lübecker Altstadt sein eigenes kleines Sozialwerk betrieb, lernte sie, wie man den Armen hilft. P. Vleugels spannte die junge Frau mit ein. Er und Propst Hubert Kohstall von Herz Jesu in Lübeck sahen, dass Gabriele Scheel zu mehr fähig war. Nach einer Übergangszeit beim Blutspendedienst Schleswig-Holstein waren die nächsten Stationen: Ausbildung zur Altenpflegerin in Belm bei Osnabrück und Fachschule für Seelsorgehelferinnen in Freiburg. Unmittelbar nach der Ausbildung leitete die junge Frau von 1968 - 1970 das neu erbaute Altenheim „Bischof-Ketteler-Haus“ in Hamburg-Schnelsen. Caritas Direktor Msgr. Ludwig Marizy hatte sie dafür engagiert. 1970 heiratete sie den Witwer Karl Scheel, dessen Mutter sie bis zu deren Tod im Ketteler-Haus gepflegt hatte. Aus der Ehe gingen die zwei Töchter Christiane und Alexandra hervor. In der Familienzeit ging Gabriele Scheel regelmäßig zusammen mit Pfarrer Augustinus Cordes<sup>4</sup> (damals Pfarrer in Finkenwerder) in das Jugendgefängnis

---

<sup>4</sup> Pfarrer Cordes hatte später in Eidelstedt auch immer junge Straftlassene im Pfarrhaus, die bei ihm einige Zeit zur Überbrückung wohnten.

Hahnöfersand und brachte manchen menschlichen Akzent in den Strafvollzug. So setzte sie es bei der Anstaltsleitung durch, dass die jungen Leute zu Nikolaus einen Schuh vor die Tür stellen durften. Gabriele Scheel machte nebenher auch die Prüfung zur Hauswirtschaftsmeisterin und erwarb ein Diplom in Reflexzonenmassage. So gerüstet wurde sie 1986 in St. Ansgar in Hamburg-Niendorf Gemeindereferentin. Gabriele Scheel hat gern gesagt: „Alle meine verschiedenen Ausbildungen von der Arzthelferin bis zur Gemeindereferentin waren nötig, damit ich die Alimaus auf die Beine stellen konnte.“ Bis 1998 arbeitete sie in der Gemeinde zusammen mit Pfarrer Alfons Rohtert phantasievoll für die Menschen. Es gab die Bibelspiele in Nüttschau, die Behindertengruppe „Die Gänseblümchen“ entstand<sup>5</sup>, auch die Partnerschaftsprojekte für Island und für Indien gehörten dazu. Vielen Menschen wurde durch die Pfarrcaritas St. Ansgar unkonventionell geholfen.

Eine von Gabriele Scheels hervorragenden Qualitäten war es, sich durch Ablehnung ihrer Ideen und Vorhaben nicht entmutigen, verärgern, beleidigen oder verbittern zu lassen. Sie sagte dann: „Wenn dieser

---

5 In der Gemeinde St. Ansgar gab es die Bartimäus-Gruppe, die Frau Richter leitete. Dort trafen sich dreimal jährlich Eltern mit behinderten Kindern und Eltern mit Kindern ohne Behinderung. 1989 übernahm auf Anregung von Frau Scheel Frau Maria Hoffmann die Gruppe. Diese wurde nun zum Bartimäus-Kreis, und es wurden auch Familien mit behinderten Kindern aufgenommen, die nicht zur Gemeinde gehörten. Für die zu dem Zeitpunkt 14 bis 15 Jahre alten Kinder wurde eine eigene Gruppe gegründet, die in der ersten Zeit von Elisabeth Büngener und Alexandra Scheel geleitet wurde. Alle 14 Tage traf sich die Gruppe zu vielfältigem Tun: jeder sollte sich in seiner Einzigartigkeit angenommen erfahren. Die Gruppe gab sich den Namen: „Gänseblümchen“. Der Name steht für unverwüstlich, einfach da, auch ohne unser Zutun. Die Gruppe wuchs, und es kamen weitere Betreuer hinzu. Die Eltern des Bartimäus-Kreises trafen sich sechsmal im Jahr. 1990 und 1992 fanden Elternschulungen statt, um die Eltern damit vertraut zu machen, dass auch die behinderten Kinder einmal das Elternhaus verlassen sollten. Es entstand die Idee, die „Gänseblümchen“ könnten in eine gemeinsame Wohngruppe ziehen. Als Träger der Einrichtung wählte man „Das Rauhe Haus“. Ein Grundstück fand sich schließlich am Alwin-Lippert-Weg 14. Das nötige Eigenkapital, um staatliche Zuschüsse für das Projekt zu erhalten, stellte Frau Heide Tyborski durch die Paul- und Helmi Nitsch Stiftung zur Verfügung. 1997 wurde dieses Projekt vollendet und besteht bis heute.

Weg nicht geht, dann müssen wir eben einen anderen gehen. Mach bitte einen Vorschlag!“ Konnte sie ein Anliegen nicht durchsetzen, verließ sie das Haus des Gesprächspartners durch die Vordertür und trat durch die Hintertür wieder ein. Von dem gesteckten Ziel ließ sie aber nicht ab.

Nach ihrem Hobby gefragt, antwortete sie: „Mir für andere Menschen etwas Schönes ausdenken.“ Das Schöne, das sie sich ausdachte, war nicht selten unkonventionell.

## **Drogenabhängige am Hamburger Hauptbahnhof**

Zurück zu Alexandra:

Den kritischen Satz ihrer Tochter über die Gemeindefarbeit hatte Gabriele Scheel in der Tat sehr gern gehört, sonst hätte sie ihn nicht immer wieder erzählt.

Als sie 1990 das erste Mal an Krebs erkrankte, hat sie gedacht: Wenn ich auch sterbe, dann kann meine Tochter doch die Idee der konkreten Hilfe für die neuen Armen verwirklichen. Es kam anders: die Tochter starb zuerst, und die Mutter fühlte Alexandras Aufforderung, etwas für diese Ärmsten zu tun, als ihr Vermächtnis.

Gabriele Scheel wollte deswegen wenigstens einmal - so sagte sie untertreibend - etwas für die Drogenabhängigen tun, wusste aber nicht wie. Ein Hinweis mag von Ursula Brickwedde gekommen sein, die als Leiterin der Frauen- und Familien-Bildungsstätte so häufig erlebte, wie sich Drogenabhängige unter dem Treppenaufgang des Hauses am Graumannsweg ihre Spritze setzten, und meinte, man müsse hier etwas unternehmen. Über Frau Otte in Nütschau kam diese Nachricht an Gabriele Scheel.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Sie sprach daraufhin Ursula Brickwedde schon im August 1992 auf Mithilfe am Bahnhof an. Letztere hatte ihr Amt als Leiterin der Frauen- und Familien-Bildungsstätte kurz zuvor beendet und wollte eigentlich ein Sabbatjahr antreten. Daraus wurde dann aber wegen des neuen Engagements nichts.

Sie selbst schreibt im Juli 1994:

„Vor zwei Jahren wusste niemand von uns, was ein Yunkie ist. Das Wort bewirkt Angst und Unsicherheit. Die Augen öffnen für die Not in unserer eigenen Stadt, die Zeitung lesen und sich erschrecken, was da am Bahnhof in einer fremden Welt passiert. Helfen schien unmöglich.

Wenn man wirklich helfen will, muss man sich mit der jeweiligen Not vertraut machen. So kam der Gedanke, allen Mut zusammen zu nehmen und zum Bahnhof zu gehen, um die Betroffenen selbst zu fragen, wie sie sich die Hilfe von außen vorstellen.

Uns begegnete das Elend, ohne dass wir eine Idee hatten, es zu mildern. Einer, der besonders schmutzig war, und wie er uns später erzählte, auch noch die Krätze hatte, meinte, wenn sie ab und an etwas schönes Süßes zu Essen bekämen, das wäre schon ganz gut.

Zu Kaffee und Kuchen laden sich die Menschen aller Bevölkerungsschichten ein, um einige entspannte Stunden zu verbringen.<sup>7</sup> Das war's, die Idee war geboren. Entspannte Stunden bei selbst gebackenem Kuchen. Es waren sofort Familien bereit, Kuchen zu backen, wenn sie ihn nur nicht selbst zum Bahnhof bringen müssten.“

So bat sie Frauen aus der Gemeinde darum, wenn sie am Samstag einen Kuchen für die Familie backten, einen zweiten Kuchen für die Junkies zu backen. Frau Scheel war nicht an übriggebliebenen Kuchenstücken interessiert, sie wollte frischen, eigens für die Armen gebackenen Kuchen.

„Die erste Genehmigung, Speisen und Getränke auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs zu verteilen, ließ auf sich warten, aber sie kam.“ Eine schriftliche Unterlage gibt es das erste Mal am 3. August 1992. Die Genehmigung wurde dann vom 10. August an mehrfach erteilt, zunächst für jeweils 3 Monate, dann für ein halbes Jahr.

---

<sup>7</sup> Gabriele Scheel selbst hatte es nämlich in guter Erinnerung, dass immer dann die Atmosphäre in ihrer nach dem Krieg auf engstem Raum lebenden Großfamilie weitaus entspannter war, wenn es Kaffee und Kuchen gab.

So fuhren sie also zum Hauptbahnhof.

Nach anfänglichem Zögern wurde das Angebot von den Yunkies angenommen, und als der Korb mit dem Kuchen leer war, lag darin eine Rose. Das empfand Gabriele Scheel als Verpflichtung, wiederzukommen und weiterzumachen. In Niendorf hat sie von dieser Überraschung Bekannten erzählt. Um das Besondere dieses Zeichens herabzumindern, hatte jemand eingewandt: „Die Rose war doch sicher geklaut.“, was Frau Scheel damit konterte: „Und wer klaut für dich?“

In Erinnerung an die Geschichte mit der Rose steht in der Alimaus auf jedem Tisch eine Vase mit einer Rose oder mit anderen echten Blumen (außer in der Advents- und Fastenzeit).

Für die weiteren Einsätze galt: „Immer wieder das Erstaunen „für uns backen Leute extra Kuchen?“ Es ist eine gute Atmosphäre Montag ab 15:30 am Hauptbahnhof, an dem wir stehen und Kuchen, Saft und Tee austeilten dürfen.“<sup>8</sup>

Einige Erinnerungen sind den Helfern im Gedächtnis geblieben:

Die ersten Male fuhr Gabriele Scheel mit Maria Schirmmacher dort hin. Gabriele sorgte für den Tee und sagte zu Maria: „Hol du Orangensaft von ALDI.“ Auch Stefan Mitterdiami war von Anfang an dabei. Er war von Alfons Rohtert und Gabriele Scheel bei einer Familienfeier auf die Hilfe angesprochen worden, und seitdem war er alle Jahre so gut wie jeden Montag mit von der Partie. Zuerst hatten sie kleinere Kannen für den Tee, doch bald mussten es größere sein, weil die Aktion immer mehr Zuspruch fand. Zur Aushilfe kamen Herbert Fischer und Frau Schulz dazu. Diese Gruppe übernahm ab Herbst 1992 praktisch die ganze Aktion. Gabriele Scheel hatte wegen anderer Aufgaben nicht so häufig Zeit, war natürlich immer wieder einmal da. Auch Alfons Rohtert selbst hat am Bahnhof geholfen, ebenso ein orthodoxer Priester. Auch Weihbischof Hans-Jochen Jaschke hat hier einmal mit Kuchen und Tee ausgeteilt.

Zur Vorsorge gegen Müll mussten die Abnehmer wenige Pfennige für die Becher bezahlen, damit sie nicht zu schnell weggeworfen wurden.

---

<sup>8</sup> Werbebrief Juli 1994

Ein junger Mann aus der Szene hat geholfen, nach der Aktion den Platz wieder zu säubern.

Trotz Erlaubnis gab es diesen oder jenen Konflikt mit der Polizei. Sie standen z.B. einmal mit dem Auto im absoluten Halteverbot. Unter den ersten „Gästen“ war ein großer Transvestit. Wenn die Polizei etwas nachfragte und überprüfte, hat der immer laut gerufen: „Böser, böser Bulle, lass die Frau in Ruh!“ Dem entspricht ein kleiner Zettel von Gabrieles Hand: „Hatte Ärger mit den echten „Bullen“. 20 Kuchen haben nicht gereicht. 31.8.92“

Jahrelang wurde die Kuchen-Aktion durchgezogen. Die Frauen in Hamburg-Niendorf haben immer den Kuchen gebacken. 150 Familien waren beteiligt.<sup>9</sup> Es war häufig Topfkuchen in Kastenform. Davon hatten sie später manchmal 16 Kästen.

Es durften wegen der fehlenden Zähne der armen Menschen keine Nüsse oder Rosinen im Kuchen sein. Am liebsten wurde Zitronenkuchen - den Geschmack konnten sie noch wahrnehmen - und der Kokosraspeltuchen von Frau Jungblut gegessen.<sup>10</sup>

Noch einmal: Wichtig war Gabriele Scheel immer, dass frischer selbstgebackener Kuchen angeboten wurde. Denn das Grundkonzept heißt von Anfang an: Für die Armen ist das Beste gerade gut genug. Der Würde des Menschen dient nur das Originale, nicht der Ersatz.

Seit 2000 - noch unter dem von der SPD geführten Senat<sup>11</sup> - hat die Stadt Hamburg das Kuchenverteilen wiederholt verboten, um die „Szene“ am Ausgang Kirchenallee des Hamburger Hauptbahnhofs nicht zu fördern. Auch andere Initiativen hatten nämlich angefangen, Kuchen zu verteilen. Erlauben wollte man die Aktionen nur auf der zugigen Ernst-Merck-Brücke. Das war aber ein eher zynisches Angebot. Nachdem Gabriele Scheel sich mehrfach über das Verbot hinweg-

---

9 Artikel vom 1.2.1995 in der „Hamburger Morgenpost“

10 Mündliche Mitteilung von Herbert Fischer im Mai 2009

11 Nicht erst unter Innensenator Ronald Schill



*Alexandra Scheel (2.2.1974 – 12.12.1991) – „Alimaus“*



*Pastor Alfons Rohtert und Gemeindereferentin Gabriele Scheel*



*Gabriele Scheel verteilt Kuchen und Getränke am Hamburger Hauptbahnhof*



*Stefan Mitterdiami füllt die Thermoskannen*



*Gäste an der Alimaus*



*Im Alimaus-Zirkuswagen*



## ***Die "Alimaus" feiert Ihren 1. Geburtstag.***

***In diesem einem Jahr sind ca. 40.000 Essen  
ausgegeben worden:  
ein Grund, dafür ein Grillfest zu feiern, zu dem wir  
Sie ganz herzlich einladen:***

***Dienstag, 10. Mai 1994***

gesetzt hatte, wurde die Strafandrohung deutlicher, und die Aktion musste schließlich eingestellt werden. Aber bis heute kommen jede Woche einige selbstgebackene Kuchen aus Niendorf in der Alimaus an.

## Die Alimaus

Durch die Begegnung mit den Drogenabhängigen kam Gabriele Scheel der drängende Gedanke, man müsste mehr für sie tun.

Mittlerweile sind viele Initiativen für Versorgung von Obdachlosen und Bedürftigen gewachsen, die 1992 alle nicht existierten. Damals aber war die Lage dramatisch: die Drogenabhängigen waren weitaus schlechter versorgt und stärker heruntergekommen. Das Hamburger Abendblatt titelte am 18. September 1992: „Der Tod auf Raten. Der 100. Hamburger Drogentote in diesem Jahr.“<sup>12</sup> Essen zu finden war für die Junkies eine große Schwierigkeit. (Die Hamburger Tafel wurde erst 1994 gegründet.) Essen anzubieten hatte also Priorität.

Abgesehen vom Essen wurde Kleidung gebraucht und deswegen in der Pfarrgemeinde nach gebrauchter Kleidung gefragt.<sup>13</sup>

Da der Winter herannahte, drängte sich der Gedanke auf, Übernachtungsplätze für kranke Junkies bereitzustellen. Die erste Idee war, sechs solche Plätze in einem Zirkuswagen in Niendorf bereitzuhalten. Gabriele Scheel hatte bei einem Schrotthändler nach einem Zirkuswagen Ausschau gehalten, und der hatte ihr einen für 16000,- DM in Aussicht gestellt. Pastor Rohtert und andere Gemeindemitglieder hatten dafür das Geld gegeben. Der Kaufpreis war schließlich nur noch halb so teuer.<sup>14</sup> Der Wagen wurde zunächst von seinem bisherigen

---

12 Hamburger Abendblatt Jg. 45 Nr. 219 vom 18. Sept. 1992, S. 9.

13 Vermeldung in St. Ansgar am 6.9.1992

14 Bei einer Nachfrage beim Schrotthändler war dieser nicht anwesend, und seine Frau verriet unvorsichtigerweise den Standplatz des Zirkuswagens. So wurde in einer Blitzaktion dorthin gefahren und der Wagen unter Ausschaltung des Zwischenhändlers unmittelbar beim bisherigen Eigentümer, einem kleinen Familienzirkus, für die Hälfte des geplanten Preises erworben und gleich mitgenommen. Der Schrotthändler

Standort hergeschleppt<sup>15</sup> und nun von Mitgliedern der Pfarrgemeinde St. Ansgar (Herbert Schneider, Erwin Wett, Dieter Meier, Herbert Fischer) saniert und schön eingerichtet, so dass ein richtiges Schmuckstück daraus geworden ist.<sup>16</sup> Maria Schirmmacher nähte für die Fenster freundliche rotkarierte Vorhänge. Der Wagen stand in diesen Monaten auf dem Kirchplatz in Hamburg-Niendorf. Dadurch entstand die Sorge in der Kirchen-Gemeinde, dass hier Essen an Drogenabhängige ausgeteilt werden sollte. Das führte zu erheblichen Kontroversen, da man die Ansteckung mit Krankheiten wie AIDS und Hepatitis und manches andere fürchtete. Für eine Armenspeisung war Hamburg-Niendorf gewiss auch nicht der geeignete Stadtteil.

Der natürliche Standort für eine Übernachtungsgelegenheit war sicher das Zentrum der Stadt, wo sich die Junkies aufhielten. So begann im Oktober 1992 die Suche hier, um eine „Wagenburg“, bestehend aus Containern, Zirkuswagen und Zelt aufstellen zu können. Vielfältige Eingaben wurden geschrieben an den Bezirksamtsleiter von Hamburg Mitte, an Bürgermeister Dr. Voscherau – der Brief wurde freundlich an die zuständigen Stellen weitergereicht - und an den Eingabenausschuss der Bürgerschaft, auch „offene Briefe“ mit der CDU-Fraktion in der Bezirksversammlung gingen hin und her. Dabei hielten Pfarrer Rohtert und Frau Scheel immer einen höflichen Ton ein, setzten den guten Willen der Gegenseite voraus und versuchten so, die Einwände zu entkräften. Das Referat ‚Drogen und Sucht‘ der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales unterstützte den Plan<sup>17</sup>, ansonsten gab es inhaltende Antworten. Gespräche wurden geführt, Anwohner eines möglichen Stellplatzes wurden eingeladen, um sie mit dem Plan vertraut zu machen. Dazu kam der Eklat um das Haus Betlehem von Seiten der Behörde an Heilig Abend 1992, bei dem die Niendorfer an die Presse gingen und das Thema Obdachlosigkeit emotional besetz-

---

war natürlich über den entgangenen Gewinn nicht begeistert. Thomas Schukai hat ein Jahr später über diese Aktion eine kleine launige Geschichte mit dem Titel: „Die Vorstadtmusikanten“ geschrieben.

15 Mitteilung in den Vermeldungen von St. Ansgar HH-Niendorf vom 18.10.1992

16 Das Holz kam vom „Holzzentrum Andresen & Jochimsen“ in Stellingen.

17 Brief vom 8.12. 1992 (Gesch.Z.: RE 64)

ten. Hier übernahm Dr. Kai Greve von der Sozietät Rollenhagen, Wandschneider & Partner, Gründungsmitglied der „Suchtkrankenhilfe St. Ansgar“, erfolgreich den Rechtsbeistand für den Verein ‚Haus Betlehem‘.

Aber eine Zustimmung zu einem Standort auf St. Pauli war nicht zu erreichen. Der Eingabenausschuss schrieb am 26.4.1993: „Die Aufstellung von Containern zu Betreuung Drogenabhängiger in St. Pauli würde zu einer Sogwirkung für Konsumenten und Dealer von Drogen führen. Die dadurch entstehenden zusätzlichen Belastungen sind für die Bevölkerung St. Pauli’s nicht zumutbar. Allerdings besteht im Bezirk Altona die Bereitschaft, eine geeignete Fläche zur Verfügung zu stellen. Wie Ihnen schon direkt mitgeteilt wurde, ist die Liegenschafts-abteilung Altona bemüht, einen geeigneten Standort zu finden. Ich bedauere, dass der Eingabenausschuss Sie bei der Durchsetzung Ihres Anliegens nicht unterstützen konnte.“ Zu dem Zeitpunkt stand der Zirkuswagen bereits am Nobistor.

Im Zuge der Bestrebungen, eine Armenspeisung auf die Beine zu stellen, musste dem Ganzen ein organisatorischer Rahmen gegeben werden. So wurde am 27. November 1992 der Verein „Suchtkrankenhilfe St. Ansgar e.V.“ gegründet. Gründungsmitglieder waren Pfarrer Alfons Rohtert, Gabriele Scheel, Pfarrer Augustinus Cordes, Karl Scheel, Ursula Brickwedde, Thomas Schukai, Marco Rajik Miscovic und Dr. Kai Greve.<sup>18</sup> Auf der Mitgliederversammlung vom 22. 7. 1999 wurde der Trägerverein in „Hilfsverein St. Ansgar e.V.“ umbenannt, denn schon lange bestand die Mehrzahl der Hilfesuchenden nicht mehr aus Drogenabhängigen. Ferner erwies es sich, dass Wohltäter lieber etwas für Obdachlose als für Drogenabhängige spenden wollten.

Wann die Idee der Wagenburg für Übernachtungen und Speisung

---

<sup>18</sup> Im Laufe der nächsten Jahre kamen einige neue Mitglieder hinzu: Pfarrer Leo Kreiss und Sr. Barbara Hellmann werden 1993 Mitglieder, Herr Prass vom MHD gehörte dazu, P. Karl Meyer erscheint am 13.10.1994 als Mitglied im Protokoll, P. Alfred Woltmann kam 1995 nach Hamburg und wurde sehr bald danach Mitglied.

zum Plan einer reinen Obdachlosenspeisung umgewandelt wurde, ist nicht mehr genau festzustellen.

Auf dieses Projekt reagierte jedenfalls der Bezirk Altona mit Bezirksamtsleiter Hans-Peter Strenge – anders als Hamburg-Mitte - positiv. Er war für die Idee, den Zirkuswagen für eine Essensinitiative aufzustellen, durchaus aufgeschlossen und stellte dafür einen Platz auf einer städtischen Grünfläche am Nobistor zur Verfügung.<sup>19</sup> Kleine „Zufälle“ spielen bei guten Unternehmungen immer wieder erfreulich mit: Gabriele Scheel hatte Herrn Strenge von Nordstrand aus angerufen<sup>20</sup>, und dabei stellte sich heraus, dass Herr Strenge von dort gebürtig ist. Das brachte gleich eine positive Atmosphäre ins Gespräch. Bei der Auswahl und Herrichtung des Platzes war der Leiter des Altonaer Gartenbauamtes Herr Ralf Stapelfeldt außerordentlich hilfreich.

Bei der Restaurierung hatte sich herausgestellt, dass der Zirkuswagen eigentlich fahruntüchtig war. Der Transport zum neuen Stellplatz war somit eine eigene Geschichte: Da die Polizei eine normale Überführung nicht gestatten konnte, beraumte die Feuerwehr Niendorf dafür eine nächtliche Übung an, bei der sie den Zirkuswagen zum Nobistor brachte. Das geschah am 15. April 1993.<sup>21</sup>

Woher stammen der Name „Alimaus“ und das Signet der Alimaus? Gabriele Scheel wollte für den Wagen nicht einfach normale Lampen, sondern etwas Handgemachtes, Kunstgewerbliches. Es war ihr wichtig, auch durch eine schöne und solide Einrichtung des Wagens die Würde der Menschen, die dort versorgt werden sollten, zu unterstreichen.

Frau Margret Bohlen aus Hamburg-Niendorf war Töpferin, sie hat die Lampen für den Zirkuswagen und später für den Saal gemacht. Gabriele habe damals nach einem Namen für die Einrichtung gesucht, so erzählt Frau Bohlen: er sollte etwas mit Alexandra zu tun haben, da

---

19 Es gehört zu den schönen Ursprungsmythen, dass ein jährlicher Pachtzins von 1 DM festgelegt wurde, aber ein Beleg dafür ist nicht zu finden.

20 Im Haus der Thuiner Franziskanerinnen im Ort „Süden“ auf Nordstrand führte sie jedes Jahr mit Frauen mittleren Alters ein „Schönheitsseminar“ durch.

21 Vermeldung in St. Ansgar am 17./18. 4.93

habe sie gesagt, dass der Name doch schon da sei. Aber es brauchte noch ein Signet. Da hat Frau Bohlen angeboten, ihr eigenes Signet als Töpferin, das man mit einem einzigen durchgehenden Strich zeichnen kann, dafür zu benutzen. „Aber Gabi hat die Vorderpfote hinzugebracht. Da gab es auch keinen Widerspruch.“

Wie aber kam man zu Helferinnen und Helfern? Gabriele Scheel hat gern erzählt, dass man in der Umgebung des Nobistors zunächst fürchtete, die Gegend würde mit Junkies überlaufen, und überall würden die Spritzen herumliegen, so dass die Kinder beim Spiel gefährdet seien. So steht es auch in den amtlichen Einwänden gegen das Projekt. Die „Sogwirkung“ war eine andere: Es meldeten sich so viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, dass es nicht einfach war, genügend Arbeit für alle bereitzustellen.

Da waren zunächst viele Frauen und Männer aus Hamburg-Niendorf. Ihre Namen werden an verschiedenen Stellen dieser Geschichte genannt.

Ein anderer Weg zur Gewinnung von wichtigen Mitarbeitern ging über Ursula Brickwedde. Sie war als Gemeindeferentin damals Leiterin der Kath. Frauen- und Familienbildungsstätte und arbeitete im Generalvikariat mit Sr. Marianne Bremer von den Schwestern von der hl. Elisabeth zusammen. Durch sie erfuhr deren Provinzoberin Sr. Barbara Hellmann von dem neuen Projekt. Sie entschloss sich zur Mitarbeit und begeisterte ihre Mitschwestern dafür. So arbeiten die Schwestern von der hl. Elisabeth vom 10. Mai 1993 an bis heute in der Alimaus mit. Über Schwester Barbara wurden dann seit Spätsommer 1993 die Dominikaner in die Arbeit einbezogen.

Am 10. Mai 1993 gaben Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Ansgar und Schwestern von der hl. Elisabeth zum ersten Mal eine warme Mahlzeit an ca. 70 Drogenabhängige und Bedürftige aus.<sup>22</sup> Der Zirkuswagen hatte 22 Sitzplätze, die natürlich immer belegt waren. Vor der Tür warteten mehr oder minder geduldig alle, die noch nicht hereinkommen konnten darauf, dass wieder Platz wurde. Erster Türsteher war

---

<sup>22</sup> Vermeldungen in St. Ansgar Hamburg-Niendorf vom 8./9.5. 1993

der „große Heinrich“ aus dem Schwabenland. Für die Wartenden wurden im Laufe der Zeit Sitzbänke (ein Brett über zwei Betonrohren) aufgestellt, dazu gegebenenfalls ein großer Sonnen- bzw. Regenschirm.

In den ersten Monaten musste das gebrauchte Geschirr in die Garage der Pfarrei St. Joseph auf der Großen Freiheit getragen werden, damit es dort - mit kaltem Wasser - gespült werden konnte. Die Basis dafür waren der Konvent der Schwestern von der hl. Elisabeth auf der Großen Freiheit und Pfarrer Msgr. Leo Kreiss.

In einem Bauwagen, der von der Firma Holst kam und noch Anfang September 1993 aufgestellt wurde, konnten wir dann auf der einen Seite eine Spülküche für das Geschirr und auf der anderen Seite eine Toilette einrichten. In diesem Bauwagen hat Dieter Wolfteich bis zum Bau der neuen Alimaus ehrenamtlich fast täglich Geschirr gespült.<sup>23</sup> Beide Wagen leisteten uns bis 1999 gute Dienste.<sup>24</sup>

Bald waren mehr Helfer nötig.

Eine frühe Gruppe von Ordensschwestern in der Alimaus waren die Marienschwestern von Belm. Gabriele Scheel hatte dort ihre Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert. Von dort wurden uns Schwester Ruth und Schwester Sarah zur Verfügung gestellt. Beide haben der Alimaus Ende der 90er Jahre sehr geholfen. Sr. Ruth wurde von Ihrer Kongregation 2002 nach Belm zurückgerufen. Sr. Sarah arbeitet jetzt in Hamburg. Sie stellt sich uns seit 3 Jahren als Fußpflegerin in Nobis Bene zur Verfügung.

1996 kam eine Gruppe von Helferinnen und Helfern aus der Zionsgemeinde der SELK dazu.

Nicht wegzudenken sind die Helferinnen und Helfer aus den Gemeinden St. Agnes in Hamburg-Tonndorf und St. Martin in Barsbüttel. Wie so oft spielen persönliche Beziehungen eine große Rolle. Elke

---

<sup>23</sup> Bis zu seiner schweren Erkrankung hat Dieter noch dreimal die Woche die Räume in der neuen Alimaus geputzt. Selbst während seiner schweren Krankheit hat er zwischendurch immer wieder einmal geholfen, bis er am 18.4.2005 gestorben ist.

<sup>24</sup> Der Zirkuswagen wurde am 7.10. 1999 an Jürgen Langbehn, Dorfstr. 12, 25364 Osterhorn für 2500 DM verkauft. Er wird noch heute vom CVJM genutzt.

Meier ist eine Jugendfreundin von Gabriele Scheel aus Lübeck.

Woher kam das Essen?

In den Jahren des Zirkuswagens wurde im Pfarrkeller in Niendorf Essen gekocht, und auch die Lebensmittel wurden dort gelagert. Von Anfang an waren regelmäßig dabei Anne-Gret Bigos, Maria Wett und Anni Pfrang. Ursula Steinmetz, Erika Pischke und Gisela Fischer kamen etwas später dazu. Sie haben auch Kuchen gebacken.

War das Essen bereitet, musste es zur Alimaus transportiert werden.<sup>25</sup> In der Alimaus wurde das vorgekochte Essen auf einer großen Elektrokochplatte aufgewärmt. Ein gebrauchter Konvektomat, in dem alte Brötchen wie neu wurden, kam bald dazu. Später stellten die Dominikaner in Hamburg ihren für gewerbliche Zwecke geeigneten Küchenherd zu Verfügung.<sup>26</sup>

Jeden Montag brachten die Schwestern von Reinbek die gute Suppe aus Schwester Hilarias Küche und zudem belegte Brote und andere Beilagen mit. So wurde der Montag ein besonders beliebter Tag bei den Gästen.

Von Anfang an sind im Zirkuswagen 70 – 150, manchmal auch 200 Gäste und mehr zum Essen gekommen. Da reichte das Essen bisweilen nicht aus. Es war anfangs auch durchaus nicht immer genug warmes Essen vorhanden. Dann haben wir Milchreis gegeben oder auch nur Marmeladenbrote ausgeteilt.

Deshalb hatte die Alimaus zuerst nur montags, mittwochs und donnerstags geöffnet. Denn woher sollte man so viel Essen nehmen? Die „Hamburger Tafel“ wurde, wie bereits gesagt, erst ein Jahr später (1994) gegründet.

Andere Quellen für Lebensmittel waren zu erschließen.

---

<sup>25</sup> Zeitweise hatte man dafür einen Wagen von Dr. Dittmer. Danach wurde ein kleiner Renault-Lieferwagen angeschafft.

<sup>26</sup> Der Herd ist 2001, als die neue Alimaus Konvektomaten erhielt, weiter nach Lettland gewandert.

Ein wichtiger Lieferant wurde JOPO „Essen für Kinder“. Wie der Kontakt entstand, ist auch schön zu erzählen:

Margret (Peg) Bohlen hatte einen Stand auf dem Isemarkt, und nebenan gab es seit 1982 einen Stand von Joachim und Gabriele Porschke (JOPO) (erster vegetarischer Imbiss auf einem deutschen Wochenmarkt). Ab 1984 entwickelte sich daraus „Essen für Kinder“. JOPO kochte für viele Kindertagesstätten. Für Peg Bohlens Geburtstagsfeier nun lieferte JOPO das Essen ins Niendorfer Gemeindehaus. Bei der Feier saß Herr Porschke neben Gabriele Scheel, und seither durfte er der Alimaus behilflich sein. Frau Vigorel, die den Fahrdienst für den Kindergarten in Niendorf betreute, machte auch die ersten Touren mit Essen von JOPO über Niendorf zur Alimaus (täglich 108 Stadtkilometer). Am ersten Tag kam sie zur Unzufriedenheit der Mitarbeiter von JOPO ohne Behälter an und erhielt schließlich zwei Eimer Kartoffelsuppe ohne Deckel. Die Suppe ist auf dem Weg nach Niendorf natürlich einige Male übergeschwappt. Danach musste sie aber mit demselben Wagen Kinder transportieren, nachher die Suppe wieder einladen und Suppe und Herbert Fischer zu Alimaus bringen.

Es ist auch einmal Käsesauce ausgekippt – die Reinigung war ein besonderes Vergnügen. Ein anderes Mal bekam Herbert Fischer mehrere Kübel Suppe über den Leib, weil ein darunter stehender Behälter einknickte.

Anfangs wurde Brot von verschiedenen Bäckereien<sup>27</sup> geholt. Sogar sonntags hat Herbert Fischer Brot geholt, und Frau Anni Pfrang hat es geschnitten und eingefroren.

Herr Alfred Bofferding hatte Kontakt zur Konservenfabrik Erasco in Lübeck, von dort erhielten wir u.a. viele Dosen Gemüse. Über Frau Fahrenholz - sie führte ein Geschäft am Tibarg - kam Marmelade von „Schwartau“.

---

27 „Nur hier“ und Hameyer (früher „Sieben Hühner“)

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) an der Alimaus.

Durch die Beziehung zu Herrn Ringenberg aus St. Ansgar in Niendorf erhielt die Zionsgemeinde am 16. 7. 95 eine Einladung zum dreijährigen Jubiläum des Hilfsvereins am 1. 8. 1995. Albert Richter und Christian Elbers nahmen am Fest teil und informierten sich eingehend über das Projekt. Dann folgten alle notwendigen einzelnen Schritte<sup>28</sup>, bis im Juni 1996 die praktische Mitarbeit begann<sup>29</sup>. Im August schloss sich die Dreieinigkeitsgemeinde dem Projekt an. Erstmals zu Nikolaus 1996 wurden 300 Tüten für Bedürftige verteilt. Das geschieht in den folgenden Jahren immer zu Nikolaus und in den ersten Jahren auch zu Ostern. Ab November 1997 wird einmal in zwei Monaten in Zion für die Alimaus gekocht<sup>30</sup> und am folgenden Tag an die Gäste verteilt.

## **Die Kleiderkammer „Don Alfonso“**

Bereits im September 1992 wurde in den Vermeldungen der Pfarrgemeinde Niendorf um Kleidung gebeten.

Frau Scheel und Pfarrer Rohtert erbettelten unter Einschaltung von Wehrbereichsdekan Msgr. Franz Stenzaly gebrauchte Schlafsäcke von der Bundeswehr. Jahrelang wurden sie in großer Zahl zur Verfügung

---

28 Im September klärt ein Arbeitskreis eventuelle diakonische Aktivitäten, im Dezember wird eine Liste von Interessenten für den Diakonie-Arbeitskreis erstellt. Ein erstes Treffen mit den Alimaus-Helfern aus Niendorf findet am 25. 2. 96 statt. Am 24. 3. 96 beschließt die Gemeindeversammlung von Zion, der Alimaus zu helfen und Karin Lindhorst wird zur Diakonie-Beauftragten gewählt – sie hatte sich am 3. 12. 95 dazu bereit erklärt. Der erste Sonntag im Monat wird zum Diakonie-Sonntag erklärt. Da wird auch für die Alimaus kollektiert.

29 Aus der großen Zahl des Anfangs sind heute noch Barbara Rausch, Barbara Krökel, Christa und Christian Elbers, Ruth David und Karin Lindhorst dabei.

30 Heute noch sind unter der Leitung von Barbara Rausch dabei: Magdalena Baumgartner, Anneliese und Christoph Dästner, Ruth David, Ingrid Dettmann, Christa und Christian Elbers, Gertrud Greizer, Inge Hallik, Gerda Heicke, Edelgard Kraus, Barbara Krökel, Gitta Möller, Ilse Norden, Helga Niemann, Renate Riecken, Werner Schulz, Dorothea Singer, Marianne Wissner und Karl-Heinz Felsky Für die Kollekte sorgen Marianne Mählmann und ihre Tochter.

gestellt. Allein im Winter 1992 wurden 350 Schlafsäcke geliefert. Auch Frau Wulf von der Evangelischen Marktkirche (ihr Mann gehörte zur St. Ansgar Gemeinde) brachte Sachen. Alles wurde im Keller des Gemeindehauses von Niendorf sortiert und gelagert. Maria Schirmacher stand vierzehntäglich mit einem Tapeziertisch draußen vor dem Zirkuswagen und verteilte die Kleidung, und Pfarrer Rohtert und Frau Scheel verteilten vom Auto aus die Schlafsäcke. So ging es über die ersten Jahre. Ein großer Schritt vorwärts konnte erst mit der neuen Alimaus getan werden. Hier waren im Vorraum Truhen, in denen Kleidung und Schuhe aufbewahrt wurden, eingebaut, auf denen die wartenden Gäste aber auch sitzen oder liegen konnten. Dort war einmal in der Woche „Kleiderkammer“. Aber auch die Kleiderausgabe im Vorraum stieß bald an ihre Grenzen. So wurde das alte, etwas heruntergekommene Haus in der Paul-Roosen-Str. 39 angemietet und im Erdgeschoss die Kleiderkammer eingerichtet.<sup>31</sup>

## **Feste**

Frau Scheel liebte es, Feste zu feiern. Immer waren es Feste für alle unsere Gäste.

Schon zum 1. Jahrestag der Eröffnung, dem 10. Mai 1994 wurde zum Sommerfest auf dem Platz um die Alimaus eingeladen. Zum Erntedank Anfang Oktober stand ein Grillfest auf dem Programm. Das Sommer-Fest begann immer mit einem Gottesdienst in St. Joseph auf der Großen Freiheit und setzte sich danach auf dem Rasen um die Alimaus fort. Einige Freiwillige machten Musik, es wurde gegrillt, viele Helferinnen brachten Salate und alle möglichen guten Speisen mit. Der liebe Gott hat uns fast ausnahmslos für unsere Feste mit gutem Wetter beschenkt.

Seit Weihnachten 1993 laden wir unsere Gäste zu einer Weihnachtsfeier ein. Der Zeitpunkt war zunächst wirklich der Heilige Abend, an dem manche Leute sonst auf der Straße gelegen hätten. Die erste Feier fand im Pfarrsaal von St. Joseph statt. Dazu kamen viele Helfer, um

---

<sup>31</sup> Über deren Einweihung siehe weiter unten S. 32

zusammen mit den Armen zu feiern. Es gab ein festliches Essen.

„Zirkus Rinaldo“ war seit 1994 über viele Jahre eine Hilfe, indem er für die große Zahl der Gäste für den Heiligen Abend das Zirkuszelt aufschlug.<sup>32</sup> Die Feier begann immer mit der Verlesung des Weihnachtsevangeliums, einer kurzen Ansprache und den bekanntesten Weihnachtsliedern.

Während des anschließenden Festessens erfreuten die Rinaldos die Herzen der Besucher mit Seiltanzen, Feuerspeien, Jonglieren, Dressuren und natürlich Clownereien. Die Bestandteile des Essens kamen von verschiedenen Orten: die Hähnchenschenkel aus Nütschau, der Rotkohl von den Dominikanern, Kartoffeln aus Reinbek und Nachtsisch von verschiedenen Helferinnen. Frau Scheel war sich bewusst, dass man die Vorbereitung hätte einfacher organisieren können. Aber sie hielt es für wichtig, dass möglichst viele Menschen sich an einem Projekt beteiligen. Schon bald mussten zwei Feiern nacheinander abgehalten werden, weil der Andrang so groß war. Kostenlose Eintrittskarten für die Feiern mussten ausgegeben werden, damit es nicht zu Auseinandersetzungen vor dem Zelt kam. P. Alfred Woltmann hat den Kontroll-Dienst mehrere Jahre liebevoll und bestimmt wahrgenommen. Am Ende der Feier können sich (bis heute) alle Teilnehmer eine Weihnachtstüte abholen. Die Eintrittskarte gilt als Gutschein für eine Tüte. Die Schwestern von der hl. Elisabeth haben alle Jahre wieder 350 Tüten liebevoll gepackt. In einem Jahr hatten die Schwestern einen Umschlag mit einem Gruß beigelegt, den einige achtlos beiseitelegten, ohne zu ahnen, dass auch ein Fünf-Mark-Schein darin enthalten war.

In den ersten Jahren der neuen Alimaus fand nach dem Weihnachtessen im Zelt für alle, die gern teilnehmen wollten, eine meditative Weihnachtsandacht im Saal statt. Einmal wurden wir dabei von zwei Sinti-Großfamilien – nur die Frauen und viele Kinder – beehrt. Sie

---

32 Dieser kleine arme Familienzirkus hatte Jahre vorher auf einer Weide nahe der Pfarrkirche St. Ansgar in Niendorf gestanden, hatte Hilfe erfahren und umgekehrt Gabriele Scheel mit Tieren für ihre Bibelspiele und andere liturgische Einfälle geholfen: ein echter Esel und Hunde kamen in der Christnacht mit den Hirten in die Kirche – das Kamel hatte nicht durch die Tür gepasst.

waren eine Zeitlang schön still, wurden aber zunehmend unruhig, als immer noch keine Tüten ausgegeben wurden. Sie waren dann recht unzufrieden, dass nicht jedes Kind eine Tüte erhielt. Aber unser Vorrat hätte dafür nicht ausgereicht.

## **Die Friedenspfeife und Jodokus**

Das Ziel, eine Übernachtungsgelegenheit für Drogenabhängige zu schaffen, verlor Gabriele Scheel nie aus den Augen. So entstand als zweites Projekt der Suchtkrankenhilfe die „Friedenspfeife“, ein Übernachtungsheim für 24 Drogenabhängige.

Schon 1992 gehörte zu Gabriele Scheels Vorstellungen über die Resozialisierung von Drogenabhängigen ferner ein Haus mit Wohngemeinschaften für aus der Drogenszene Ausgestiegene. Am 23.11.1993 legte sie bei einem Gespräch im Ortsamt Lokstedt dar, „dass der Verein in Niendorf ein Wohnprojekt für bereits therapierte Drogenabhängige plane. Dieses Vorhaben unterscheidet sich insofern deutlich von den Bestrebungen im Altonaer Bereich, wo man sich um den Bau von Einfachunterkünften für Abhängige bemühe.“<sup>33</sup> Zur Diskussion stand damals das Haus Bondenwald 110a. Das Vorhaben konnte aber nicht realisiert werden. Das dafür im Laufe der Jahre zurückgelegte Geld bildete später die Grundlage für den Bau der neuen Alimaus.

Im Jahr 1993 ist in den Papieren und Zeitungsartikeln zunächst noch viel vom Projekt der Friedenspfeife zu sehen, die Organisation der Alimaus und ihre politische Absicherung banden aber die Kräfte. 1994 erst begann die Bauphase. Am 15. Februar hatte Herr Bezirksamtsleiter Strenge mit Frau Scheel eine Rundfahrt zu verschiedenen Grundstücken, die das Bezirksamt anbieten konnte, gemacht<sup>34</sup>, und Frau Scheel entschied sich für den Hogenfeldweg in Bahrenfeld. Angesichts auftretender Probleme mit Anwohnern und behördlichen Vorschriften (Überbauen von Wurzeln großer alter Bäume) war Bezirksamtsleiter

---

33 Vgl. Protokoll LO/O vom 3.12. 1993 des Ortsamtes Lokstedt

34 Brief Strenge – Scheel vom 2.3. 1994

Hans-Peter Strenge auch bei diesem Projekt eine große Hilfe.

Das Haus ist ein Containerbau. Für je zwei Bewohner war ein Zimmer vorgesehen, dazu kamen ein gemütlich eingerichteter Aufenthaltsraum, Sanitärräume und ein Andachtsraum.

Dr. Heribert Dernbach hat das Projekt bautechnisch begleitet. Die grundlegenden Einrichtungsgegenstände (Betten und Schränke) schenkte die Bundeswehr aus ihren Beständen. Die Sachen waren aber schon geliefert, bevor das Haus stand. Das hinwiederum förderte die schnelle Durchführung der Bauarbeiten.

Maria Schirmmacher hat Vorhänge und Betttücher genäht, und Familie Michala aus Finkenwerder hat für die Blumen in den Blumenkästen gesorgt.

Die Friedenspfeife wurde am 2. Februar 1995 (50 Jahre nach der Ermordung von P. Alfred Delp SJ in Berlin-Plötzensee) am Hogenfeldweg 2 in Hamburg-Bahrenfeld eingeweiht. Pater Jörg Dantscher SJ, der selbst in München eine Initiative für Drogenabhängige gegründet hatte, hielt eine Ansprache, und Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke weihte das Haus ein. Auf der Einladung steht: „Die Friedenspfeife - Eine betreute Wohnanlage für obdachlose Suchtkranke - wird eingeweiht und angeraucht.“

Auch ein Lied war zu diesem Anlass verfasst worden:

Hauptbahnhof  
Du bist der Treffpunkt aller Sehnsucht  
Hauptbahnhof  
Wo montags Kuchen und auch Tee ruft  
Hauptbahnhof  
Du bist ein Zukunftstraum  
Von dir geht aus der Wunsch  
Zu schaffen einen Raum.  
Es ist passiert! Ihr glaubt es kaum.

Alimaus  
Du bist die schönste aller Mäuse  
Alimaus  
Du hast ein rostiges Gehäuse  
Alimaus  
In dir sind wir zu Haus  
Du gibst uns volle Teller  
Und bei dir geht jeder ein und aus.

Friedenspfeife  
Du bist die beste aller Pfeifen  
Friedenspfeife  
In dir soll unser Friede reifen  
Friedenspfeife  
Sie geht von Hand zu Hand  
Ihr Rauch steigt auf  
Und trägt den Frieden übers Land  
Den Frieden übers ganze Land.  
*(Text: St. Ansgar Hamburg-Niendorf, Melodie: alte Marschweise)*

Der Aufenthalt auf den Zimmern war tagsüber wegen der Drogengefahr nicht gestattet. Zwischen 10 und 17 Uhr konnten die Bewohner den gemütlichen Aufenthaltsraum nutzen. Dort konnte man u.a. gegen einen geringen Preis kleine Gerichte erwerben.

Auch ein geräumiges Bad mit Badewanne gehörte zum Haus. Eine schöne Erinnerung ist damit verbunden: Ein Junkie wünschte sich einmal ein richtiges Schaumbad. Um den Genuss zu erhöhen, hatte er so viel Duschmittel genommen, dass der Schaum unter der Tür des Badezimmers hervorquoll.

Das Haus wurde von Bettina Vigorel und einigen Mitarbeiterinnen geführt. Finanziell wurde das Haus wesentlich getragen durch die Tagessätze, die die Behörde für die Bewohner gab.

Bald danach wurde das Projekt „Jodocus“ auf dem Nachbargrund-



*Weihnachtsfeier im Zirkus Rinaldo*



*Die „Friedenspeife“ – Übernachtungsheim für Drogenabhängige*



Einladung zum Sommerfest 1995



Gabriele Scheel beim Richtfest der neuen Alimaus



*Das neue Haus der Alimaus*



*Unsere Gäste im neuen Haus*



*Sr. Ruth, die erste Köchin*



*Dieter Wolfreich besorgte viele Jahre den Abwasch*



*Helfertreffen der Alimaus mit Gabriele Scheel*

stück begonnen. Ein besonderer Name! Jodocus war im Mittelalter ein Patron der Pestkranken. Die Drogenabhängigkeit, so Gabriele Scheel, ist eine Pest unserer Tage, der man unter dem Patronat der Heiligen beikommen muss. Dieses Projekt sollte zur Gewöhnung der Bewohner an Arbeitsabläufe und –zeiten, dann auch zum Abarbeiten von Gerichtsstrafen dienen. Hier sollte u.a. Maria Schirrmacher Bewohner der Friedenspfeife zur Aufarbeitung von Kleiderspenden anleiten. „Jodocus“ kam allerdings nicht recht in die Gänge und wurde dann nicht weiterverfolgt.

Die Finanzverwaltung übernahm in den ersten Anfängen Pfarrer Rohtert selber, dann übernahm die Pfarrsekretärin Frau Annette Budde die Arbeit. Es erwies sich nach einiger Zeit als zu schwierig, die Verwaltung dieser Projekte, in denen auch mehrere Hauptamtliche beschäftigt waren, nebenher im Sekretariat der Gemeinde Niendorf erledigen zu lassen. So wurde die Buchhalterin Frau Hartwig angestellt. Die personalintensive Friedenspfeife erforderte viel Zeit und Kraft und war neben der Alimaus schwer zu bewältigen. So haben wir für dieses Werk nach einem anderen Träger Ausschau gehalten. Das Angebot des MHD schien dem Vorstand des Hilfsvereins am besten den eigenen Intentionen zu entsprechen. Seit 1997 läuft die „Friedenspfeife“ nun in der Regie des Malteser-Hilfs-Dienstes (MHD). Dessen von der öffentlichen Hand getragene oder bezuschusste Werke wurden später in die Trägerschaft der „Malteser Werke gGmbH“ überführt, die Friedenspfeife im Januar 2004. Auf Wunsch der Bewohner wurde die „Friedenspfeife“, die in der Szene gern mit dem Rauchen von Joints in Verbindung gebracht wurde, in „Malteser-Nordlicht“ umbenannt. Das Haus wird bis auf den heutigen Tag unter der Leitung von Waltraut Campen mit gutem Erfolg weiter geführt.

## **Die Aktion für die Kosovo-Albaner**

„Mein Hobby ist es, mir für Menschen etwas Schönes auszudenken“, sagte Gabriele Scheel. Dafür kann man viele Beispiele erzählen.

Eines ist das folgende:

Mitte der 90er Jahre kamen durch die Kriege auf dem Balkan eine größere Anzahl Flüchtlinge aus dem Kosovo nach Hamburg. Sie waren zunächst auf der „Bibby Altona“ auf engem Raum zusammengepfercht. Diese Menschen, von deren Schicksal die Zeitungen schrieben, gingen Gabriele Scheel zu Herzen. „Da müssen wir mal hingehen.“ sagte sie zu Pater Karl. Als wir auf das Schiff kamen, vermeinten die Sozialarbeiter mit Schrecken, auch wir wollten nur weitere gebrauchte Kleidung heranschleppen, aber Gabriele beabsichtigte, etwas Freude in das Leben der verstörten Menschen zu bringen. Sie setzte es durch, dass über eine Woche lang der Zirkus Rinaldo in der Nähe auf einer städtischen Grünfläche des Altonaer Elbabhangs stehen durfte, so dass die Kinder tagsüber eine Anlaufstelle hatten, wo sie sich mit den Tieren des Zirkus beschäftigen konnten. Die Berührung mit Tieren würde traumatisierten Kindern guttun, und zudem säßen sie nicht den ganzen Tag auf engstem Raum mit ihren verzweiferten Eltern zusammen, was nur zu Streit führen würde. Abends gab es kleine Zirkusvorstellungen, bei denen der Clown die wichtigste Person war. Dann fragte Frau Scheel sich, wie es den in die Fremde Verschlagenen wohl mit dem deutsche Essen aus Großküchen gehen würde. Deshalb arrangierte sie es über den Pfarrer der kroatischen Mission in Hamburg, dass die in Hamburg ansässige albanische katholische Gastwirtsfamilie Tunici, die aus dem Kosovo stammte, Gruppen von Flüchtlingen zum Essen einluden. So konnten die Leute wieder einmal heimatliche Küche genießen. Auch gab es zwei Jahre später noch Abschlussfeste in einer Altonaer Schule und im Niendorfer Gemeindehaus, bevor die meisten Flüchtlinge wieder in den Kosovo zurückgehen mussten.

## **Die neue Alimaus**

Die Pfarrei St. Theresien in Altona besaß unter Pfarrer Blaik in Jesteburg ein schönes Haus. Als dieses aufgegeben wurde, schaute sich Gabriele Scheel in dem Haus, das sie häufig zu Kursen genutzt hatte, um.

Offensichtlich legte niemand Wert auf das alte Kreuz. Frau Scheel interessierte sich dafür und durfte es gern mitnehmen.

Sie hängte es in ihrem kleinen Büro im Pfarrhaus von Hamburg-Nien-  
dorf auf und sagte immer wieder: „Um dieses Kreuz herum bauen wir  
einmal ein schönes Haus für die Armen.“

Ab 1998 mussten wir nach einem neuen Raum für die Küche und das  
Lebensmittel-Lager suchen. Denn in Niendorf ging Pfarrer Rohtert  
wegen seiner angeschlagenen Gesundheit in den Ruhestand, und sein  
Nachfolger Pfarrer Ansgar Thim (nun seit mehreren Jahren Mitglied  
unseres Vereins und tatkräftiger Förderer unserer Arbeit) brauchte  
mehr Raum für die Pfarrarbeit. Der Pfarr-Keller war ja zu einem er-  
heblichen Teil Lager für Lebensmittel und Kleidung der Alimaus ge-  
worden. Das erwies sich später als der entscheidende Anstoß für eine  
Absicherung des ganzen Projektes.

Die Suche misslang zunächst: Die Angebote des Bezirks Altona von  
leer stehendem Raum waren nicht günstig für uns. Der neue Bezirk-  
samtsleiter Dr. Uwe Hornauer (1996-2002) war zunächst auch etwas  
zurückhaltender unserer Arbeit gegenüber und fragte, ob die anderen  
Stellen für die Versorgung der Bedürftigen - er nannte die Einrich-  
tungen der Diakonie, die ihm als ev. Theologen vertraut waren - nicht  
ausreichend seien. Direkt nach dem Besuch des Chefs besuchte Frau  
Scheel auch noch einige Mitarbeiter des Bezirksamts. „Es ist immer  
wichtig, gute Beziehungen zu den Beamten der nachgeordneten Stel-  
len zu haben.“ meinte sie. Einer von ihnen erwähnte beiläufig, dass an  
der Stelle, an der der Zirkuswagen stehe, sogenannte fliegende Bauten  
aufgestellt werden könnten. Das erfordere keine komplizierte Bauge-  
nehmigung.

Anfang 1999 erlitt Frau Scheel, die 1990 bereits an Krebs erkrankt  
gewesen war, einen ersten Rückfall. Das war für sie der Anlass, sich  
ganz konkrete Gedanken zu machen: Sie sorgte sich: sollte sie einmal  
nicht mehr tätig sein können, seien die beiden Wagen doch einigerma-  
ßen leicht wegzuschleppen. So könnte die Alimaus ganz schnell ver-

schwinden. Nicht vergessen hatte sie die Aktion des CDU-Bezirks Altona unter Jürgen Echternach im November 1993, Schritte zu unternehmen, um Altona zu entslumen.<sup>35</sup> Nach diesem Plan sollte auch die Alimaus vom Nobistor verschwinden: Denn: „Das hat Sogwirkung.“ Frau Scheels Idee war damals schon klar, ein finnisches Blockhaus – sie kannte und schätzte das ganz ähnliche „Café Corell“ in Hamburg-Niendorf am Rande des Niendorfer Geheges - an die Stelle der Wagen zu setzen. Das Projekt auf städtischem Parkgelände war auch mit den Behörden zu machen, da solch ein Haus - auf Punktfundamenten stehend - grundsätzlich leicht wieder abzubauen ist. Schon drei Tage nach der Operation machte Gabriele Scheel mit Sr. Barbara vom Albertinen-Krankenhaus aus einen ersten Besuch im „Café Corell“. In der Folge wurden wichtige Persönlichkeiten wie Erzbischof Ludwig Averkamp durch eine Einladung zu einem Abendessen im Café Corell mit den Plänen vertraut gemacht. So wurde dieser Bau zwischen Februar und Oktober 1999 als Idee geboren, geplant, genehmigt, finanziert, gebaut, fertiggestellt, ausgestattet und eingeweiht. Die Eingangstür mit der Hausnummer Nobistor 42 findet sich an der Louise Schroeder Straße. Das kommt daher, dass der Bau gemäß der ursprünglichen Planung mit dem Verlauf des Siels in Konflikt gekommen wäre. So setzte es Frau Scheel durch Telefonanrufe zu morgendlicher Stunde bei den Mitgliedern des Bauausschusses des Bezirks durch, dass der Bau um 180° gedreht werden konnte.

Das Richtfest der neuen Alimaus wurde am 9. Juni 1999 gefeiert. Sr. Jacinta aus Reinbek – von unseren Gästen liebevoll die“ Blümchenschwester“ genannt – band den Richtkranz aus roten Rosen.

Erzbischof Ludwig Averkamp weihte das Haus am 1. Oktober 1999 ein. Grußworte wurden gesprochen. Am Ende seiner schönen geistlichen Rede zum Schluss des Gottesdienstes in St. Joseph bemerkte Staatsrat Hans Peter Strenge, nun warte er darauf, wann das Haus aufgestockt werden solle.

Die neue Alimaus ist ein schönes Haus mit einem einladenden Gast-

---

<sup>35</sup> Hamburger Abendblatt Nr. 271 vom 20./21. November 1993, Seite 11: Aktion gegen „Verslumung“ in Altona und Ottensen. CDU verteilte 14 000 Flugblätter.

raum für 60 Personen im Zentrum. Schließlich hat der frühere Chefredakteur der Zeitschrift „Schöner Wohnen“ Dipl. Ing. und Architekt Josef Kremerskothen die Inneneinrichtung entworfen. Der rechte Seitenflügel enthielt die Küche und einen Vorratsraum, der linke Flügel umfasste das Büro, zwei Toiletten und eine Dusche. Ein abgetrennter Eingangsvorraum war zunächst nicht vorgesehen, erwies sich aber doch als sehr hilfreich. So wurde er noch vor der Einweihung hinzugefügt, und das Hamburger Spendenparlament finanzierte ihn. Für maßgeschneiderte Truhen im Eingangsbereich sorgte die Tischlerei Fiswick aus Dinklage. Sie bildeten den Anfang der Kleiderkammer.

Die erste Erweiterung an beiden Seitenflügeln, von der Herr Streng ahnungsvoll gesprochen hatte, wurde denn auch bereits im Frühsommer 2000 vorgenommen. Auf der Seite der Küche entstanden ein größeres Lager und ein Raum für Mitarbeiterschranke sowie ein winziger Büroplatz, auf der gegenüberliegenden Seite ein kleiner Sanitätsraum für Erstversorgung.<sup>36</sup> Die Räume wurden beim Katholikentag 2000 durch Weihbischof Leo Schwarz von Trier eingeweiht. Bei diesem Katholikentag haben wir von der Alimaus einen der „Pilgerwege des Glaubens“ angeboten und durchgeführt, von den Messehallen am Untersuchungsgefängnis vorbei, wo der Lübecker Märtyrer gedacht wurde<sup>37</sup>, dann zur Caritas-Station im Alten Hafenkrankenhaus. Von dort ausgehend ging's über Davidstraße und Reeperbahn zur Alimaus. Hier endete der Weg mit Essen von Fisch und Brot unter dem Titel „Wunderbare Speisung“: Frau Scheel kam es immer auf Symbolhandlungen aus dem Glauben an. Der Pilgergruppe wurde deswegen das Kreuz aus der Alimaus vorangetragen.

---

36 Seitdem konnten Gäste auch medizinisch besser versorgt werden. Sr. Gerharda als Krankenschwester konnte grundlegende Dienste wie das Reinigen und Verbinden von Wunden übernehmen. Dr. Frank Pudelko kommt seither jeden Freitagabend zur Sprechstunde.

37 Ein Bild der 4 Märtyrer aus Gabriele Scheels Heimatstadt Lübeck hängt im Saal der Alimaus.

## Leben in der neuen Alimaus

Zunächst war die Alimaus nachmittags von 16 – 19 Uhr geöffnet, und die Gäste kamen zur warmen Mahlzeit wie im Zirkuswagen. Es waren 200 – 300 Personen. Die Zahl der Gäste wuchs stetig und mit ihr der Bedarf an Lebensmitteln. Für die diversen Fahrdienste waren wir in den ersten Jahren auf die Fahrzeuge der katholischen Kirchen-Gemeinde Niendorf angewiesen. Doch auf Dauer konnte die Gemeinde die Autos nicht entbehren. So sorgte P. Alfred Wolmann im November 1999 durch seine Kölner Beziehungen<sup>38</sup> für einen Ford Mondeo Combi.

Seit Spätherbst 2000 ist die Alimaus nicht nur am Nachmittag zwischen 16 und 18.30 geöffnet. Es war einfach nicht gut möglich, ein so schönes Haus die meiste Zeit des Tages über ungenutzt zu lassen. Unsere Gäste können dort seither zusätzlich zur nachmittäglichen Essenszeit von 10.15 – 12.15 Uhr Frühstück bekommen, und sich in den Wintermonaten von 19 - 21.30 Uhr<sup>39</sup> abends bei uns aufhalten, lesen, spielen, und etwas trinken.

Wenn so viele Menschen zusammen sind, muss eine gewisse Ordnung eingehalten werden. Nicht jeder Gast ist dazu in jedem Augenblick bereit oder fähig. Bisweilen geht es nicht ohne Sanktionen. In seltenen besonders schweren Störfällen muss auch mal ein Hausverbot ausgesprochen werden. In der Alimaus gibt es aber selbst bei schweren Verstößen immer nur ein zeitlich begrenztes Hausverbot. Jeder Mensch muss eine neue Chance bekommen.

Ziel aller Bemühungen ist es, die unverlierbare Würde der obdachlosen und bedürftigen Menschen wahrzunehmen und zu stützen.

„Menschenwürde“ ist ein großes Wort - es muss durchbuchstabiert werden. Das bedeutet z.B.: Für Obdachlose ist immer das Gute und Echte wichtig, weil sie es selten gut haben. Für uns Behauste kann es

---

38 P. Alfred hatte als Direktor des Walberberger Instituts ein Weiterbildungsprogramm für Mitarbeiter der Ford-Werke Köln ausgearbeitet und viele Kurse durchgeführt.

39 Die Abendzeit wurde 2009 auf 18:30 – 21:00 Uhr vorverlegt.

auch einmal ein Tisch mit Resopalplatte und als Schmuck eine künstliche Blume darauf tun. In der Alimaus sind Tische und Stühle jedoch aus echtem Holz gefertigt, und auf den Tischen stehen echte Blumen. Für Obdachlose ist es gut, wenn sie in einem Sessel mit Lehnen sitzen und so wenigstens kurze Zeit einen abgegrenzten Raum für sich haben - herumgeschoben werden sie schon genug. Unsere Gäste werden immer gesiezt – es sei denn, sie wünschen es anders. Vieles wäre für das Ziel, ihre Würde zu stützen, noch zu nennen, aber es ist nicht möglich, alles aufzuführen.

Der absolut Echte und daher Unverzichtbare ist Jesus Christus. Ohne IHN werden unsere Bemühungen leicht Ersatz. Das schöne alte Kreuz im Speiseraum bildet daher die Mitte des ganzen Hauses.<sup>40</sup> Unter diesem Kreuz werden seither etwa viermal im Jahr ökumenische Gottesdienste für und mit unseren Gästen und Helfern gehalten, um uns der lebendigen Mitte dieses Werkes zu erinnern. Die evangelische Seite wird immer vom Pastor der Zionsgemeinde der SELK wahrgenommen. Das war bis 2010 Pastor Frank Eisel. Die Helferinnen und Helfer aus Zion bilden jedes Mal einen nicht unerheblichen Teil der Gemeinde. Bei den Gottesdiensten machen Teilnehmer bisweilen bekräftigende oder kritische Kommentare zur Predigt, was in herkömmlichen Gottesdiensten zwar unerwünscht ist, aber durchaus zur Lebendigkeit des Gottesdienstes beitragen kann.

## **Tod und Auferstehung**

Zur Würde des Menschen gehört das gute Lebensende. Obdachlose bekommen gewöhnlich nur ein anonymes Begräbnis. Eher selten hören wir rechtzeitig vom Tod unserer Gäste. Siggis starb im Mai 2001 auf dem Bürgersteig in der Nähe der Alimaus. Frau Scheel sorgte dafür, dass er einen Sarg erhielt und ein ordentliches Grab. Er wurde in

---

<sup>40</sup> Unsere Freunde von „Zion“ wollten für die neue Alimaus zunächst ein Kreuz schenken. Da dieses aber bereits vorgesehen war, schenkten sie den wunderbaren Kachelofen, der unsere Gäste an den kalten Winterabenden erfreut.

der Alimaus aufgebahrt, ein Requiem wurde dort von Pfarrer Alfons Rohtert und P. Alfred Woltmann gefeiert, und dann folgte die Beerdigung auf dem Niendorfer Friedhof, an der viele Gäste und Helfer teilnahmen. Alle legten Siggie eine Rose ins Grab.

Am 14. August des gleichen Jahres stand dann der Sarg von Pfarrer Rohtert, der am 10. August gestorben war, an derselben Stelle auf dem Boden der Alimaus, unter dem Kreuz wurde das Requiem gefeiert, danach legten alle eine weiße Rose in den Sarg, und unsere Gäste ließen es sich nicht nehmen, den Sarg des 1. Vorsitzenden des Hilfsvereins St. Ansgar, der einer von ihnen war, hinauszutragen. Das war ein bewegender Augenblick! Unter den mehr als 800 Trauernden bei der Beerdigung am 20. August waren auch viele unserer Freunde und Gäste.

Frau Scheel war bereits im Juni 2001 zur Ersten Vorsitzenden des Hilfsvereins gewählt worden. (die Geschäfte hatte sie schon lange geführt.) Niemand ahnte damals, dass auch ihr Sarg noch vor Jahresende zum Requiem in der Alimaus stehen würde. Zwar war bei Frau Scheel bereits Ende Februar ein nicht mehr zu operierender Lungenkrebs festgestellt worden. Aber ihre Lebenskraft schien groß zu sein.

Direkt nach der bösen Nachricht hatte sie P. Karl gefragt, was da noch zu tun sei. Auf seine Antwort, man könne nach Lourdes fahren, wurde alles binnen 10 Tagen arrangiert und durchgeführt. Immer wieder blieb sie dabei, sie fahre nicht nach Lourdes, um geheilt zu werden, sondern damit alles gut werde. Das könne auch beinhalten, dass sie sterbe. Dafür habe sie ein Zeichen erbeten, was sie nicht häufig tue. Sie wollte gern in der Vorfrühlingszeit Buschwindröschen in Lourdes sehen. An jedem der 4 Tage unseres Aufenthaltes haben wir Ausschau gehalten und nichts gefunden. Am letzten Morgen vor der Abreise blühte ein kleiner Fleck Buschwindröschen direkt neben der Grotte der Erscheinung. Davon getröstet fuhren wir wieder nach Hamburg zurück.

In der ihr verbleibenden Zeit hat Gabriele Scheel noch vieles geregelt und in den Stiel gestoßen. Im Sommer 2001 wurde in der Paul Roosen

Str. 39 ein Haus – ein ehemaliger „Puff“ - angemietet, in das die Kleiderausgabe verlagert werden sollte, für die der Eingangsraum der Alimaus zu klein geworden war. Zudem sollten dort Menschen, die plötzlich ohne Wohnung dastehen und in der Alimaus um Hilfe bitten, für wenige Tage untergebracht werden, und es sollte auch ein Raum da sein, wo mit Kindern vom Kiez gespielt werden könnte. Nicht zuletzt war es Gabriele Scheels heimliche Idee, dass hier auf dem Kiez Ordensschwwestern mitten zwischen den andern Menschen leben sollten. Im Spätherbst 2000 war Sr. Gerharda Rekers in die Alimaus gekommen. Sie wohnte zunächst im Schwesternhaus neben St. Marien bei der Reitbahn in Altona. Für eine zweite Thuiner Franziskanerin zusätzlich zu Sr. Gerharda hatte sich Gabriele Scheel auch noch persönlich eingesetzt und deswegen Thuine besucht. Als Sr. Borromäa im August 2002 ankam und es im Haus bei der Reitbahn eng wurde, zogen beide Schwestern in die Paul Roosen Str. Das neue Haus auf dem Kiez wurde am 30. 11. 2001 im Andenken an das Goldene Priesterjubiläum von Pastor Alfons Rohtert als „Don Alfonso“ (so nannten manche Gemeindemitglieder Pastor Rohtert) mit einem Gottesdienst in St. Joseph auf der Großen Freiheit und mit der Segnung des Hauses eingeweiht. Eine Stadtteilzeitung titelte: „Katholiken besetzen einen Puff.“

Im Erdgeschoss des Hauses betrieb seit Anfang Dezember 2001 Maria Schirmmacher mit einem Team von 7 Frauen und Männern die neue Kleiderkammer. Als Sr. Borromäa im Sommer 2002 nach Hamburg kam, verbrachte sie viele Abende in der Kleiderkammer, um die immer mehr zunehmenden Kleiderspenden zu ordnen und zu sortieren.

Großen Wert hatte Frau Scheel darauf gelegt, noch einmal Papst Johannes Paul II in Rom zu begegnen. Diese Reise wurde für die Tage vom 14. bis 20.12. 2001 geplant und zusammen mit P. Alfred Wolmann und dem Herzchirurgen Prof. Dr. Volker Döring<sup>41</sup> auch angetreten. Durch die Vermittlung der Dominikaner nahmen die drei am 15. Dezember an der Messe des Hl. Vaters in dessen Privatkapelle teil,

---

<sup>41</sup> Letzterer hatte im Juni 2000 durch eine Herzoperation in letzter Minute P. Alfred das Leben gerettet, und daraus war eine Freundschaft entstanden.

wobei Frau Scheel - ganz in weiß wie der Papst - nicht nur einen Rosenkranz vom Papst annahm, sondern ihm auch eine Medaille des hl. Ansgar überreichte. Schon am folgenden Tag war an ein längeres Verweilen in Rom nicht mehr zu denken. Man flog am Montag zurück. Am Dienstag früh ging Frau Scheel ins UKE, empfing die Sterbesakramente, fiel abends ins Koma und starb am 20. Dezember morgens um 5.30 Uhr. P. Karl war in der Sterbestunde bei ihr. Sie wurde 56 Jahre alt. Frau Scheel hatte besondere Vorahnungen: Im Herbst hatte sie bereits von einem Traum erzählt: „Ich habe einen wunderschönen Adventskalender gesehen, den sollten wir in der Alimaus nachgestalten und aufhängen. Das Eigenartige war: die letzten 5 Türen brauchte ich nicht mehr zu öffnen.“

Noch ganz unter dem Eindruck ihres Todes haben wir das Weihnachtsfest im Zirkuszelt gefeiert und dabei das von ihr geliebte Weihnachtsspiel, dessen Gesangstücke wir mit einigen Gästen in der Adventszeit während der abendlichen Zeit eingeübt hatten, aufgeführt.

Am Tag der Unschuldigen Kinder (28.12.) wurde in der Alimaus das Requiem gehalten, und am 2. Januar 2002 wurde Gabriele Scheel nach dem Seelenamt in der Pfarrkirche St. Ansgar in Niendorf unter großer Beteiligung auf dem Alten Friedhof in Niendorf neben ihrer Tochter Alexandra beigesetzt.

In ihrem Totenbrief haben wir geschrieben:

„Trotz ihrer schweren Erkrankung war sie an die Menschen hingegen. Sie liebte das Leben und teilte es gern mit anderen. Am liebsten dachte sie sich neues Schönes für die Menschen aus. Sie hatte einen tiefen Sinn für die unverlierbare Würde jedes Menschen und eine unsentimentale Liebe zu den Armen. Ihre Kraftquelle war der Glaube an Gott und Jesus Christus. Sie liebte die Kirche. So fand sie für viele Nöte immer wieder brauchbare Lösungen. Genial war sie darin, Menschen mit unterschiedlichen Begabungen für ein gutes Ziel einzuspannen. Ängstliche Grenzziehungen waren ihr fremd.

Ihr Leben war für uns Freude und Herausforderung, ihr Tod macht viele traurig. Da sie bei Gott ist, vertrauen wir bei den kommenden Aufgaben auf ihre bleibende Nähe.“

Aus der christlich-menschlichen Substanz unserer Gründer und den Maßstäben, die sie gesetzt haben, und aus ihrer Fürbitte bei Gott leben wir weiter. Die Alimaus ist ein Werk Gottes für die Würde seiner Armen in Hamburg.

## Öffentlichkeit und Medien

Eine Initiative, die Neues und Ungewohntes ins Werk setzt, die sich zudem mit Randgruppen der Gesellschaft abgibt, braucht Unterstützung durch positiv denkende Menschen, sie braucht Journalisten, die eine positive Haltung in der Öffentlichkeit unterstützen, denn die normale Einstellung der Bürger ist freundlich, wenn die Distanz groß genug ist, aber eher negativ bis feindlich, falls ihnen die Problemfälle zu nahe kommen. Den Initiativen von Frau Scheel ist es nicht anders ergangen.

Gabriele Scheel und ihre Aktivitäten für die Armen wurden durch die Öffentlichkeit wahrgenommen. Aber zuerst gab es neben Lob auch Kritik. Beispielsweise fanden in einem Mietshaus am Nobistor Kritikgespräche mit Anwohnern vom Nobistor statt, die durch Vertreter des Bezirksamts Altona begleitet wurden. Die Teilnehmer wurden von Frau Scheel auch in die neue Alimaus zu Gespräch und Kaffee eingeladen, und seither herrscht ein gutes Miteinander.

Wichtig waren die Medien. Natürlich hat der „Kirchenbote“ des Bistums Osnabrück und ab 1995 die „Neue Kirchenzeitung“ des Erzbistums Hamburg die Aktivitäten des Hilfsvereins St. Ansgar dargestellt und unterstützt.<sup>42</sup> Sehr hilfreich war über die Jahre auch das Hamburger Abendblatt. Georg Packschies, der seit vielen Jahren selbst einen Abend in der Alimaus betreut, und seine Kollegen haben das Thema Obdachlosigkeit und die Arbeit der Alimaus immer positiv begleitet.<sup>43</sup> Einige Schlagzeilen: „150 Hamburger Familien backen Kuchen für Fi-

---

42 Bereits die zweite Nummer der NKZ bringt einen ausführlichen Beitrag über die neue „Friedenspfeife“.

43 Beispiel: Interview mit Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke: Hamburger Abendblatt Nr. 149 (30.Juni 1993) S. 15.

xer“, „Der Engel vom Hauptbahnhof“, „Würde zurückgeben: Ein Zirkuswagen für Junkies und Obdachlose“, „Mutter Teresa von Altona“, „Altona: Siedlung für Obdachlose“. Auch das Fernsehen kam: Berichte für Nachrichten und Magazine sind auf mehreren Kanälen gesendet worden.

## **Freunde und Sponsoren**

Ein gutes Werk für Menschen, deren Leben nicht gelungen ist und die nur ihre Dankbarkeit zurückgeben können, kann man nur aufbauen, wenn man Menschen hat, die dafür dankbar sind, dass ihr Leben erfolgreich sein durfte und die deswegen gern teilen.

Es braucht die Menschen, die in der Politik den sozialen Raum auch gegen Widerstände offenhalten, es braucht die Menschen, die Zeit haben und sie gern für andere verlieren. Von manchen von ihnen konnten wir auf den vorigen Seiten erzählen, einige von ihnen mit Namen nennen.

Die Alimaus, die hauptsächlich Menschen zu essen und zu trinken gibt, lebt wesentlich von den Firmen und ihren Filialleitern, die in einer Wirtschaft mit Überproduktion die Augen für die nicht verschließt, die sich selbst das preiswerte Angebot nicht leisten können, die diejenigen nicht umkommen lassen, die nie mit Geld umgehen konnten. Für uns heute sind das vornehmlich Harry-Brot und einige Filialen der Firmen REWE und Lidl. Doch die Beziehungen sind erst im Laufe der Jahre gewachsen. Am Anfang standen JOPO, die Kantine der DEA, und Waren von WELA-Trognitz.

Es braucht last not least die Menschen, die mit Mut und Können unternehmerisch tätig sind, Überschuss erwirtschaften und ihn nicht nur für sich verbrauchen, sondern manches an andere weitergeben. Es braucht auch die Menschen, die nur wenig verdient haben, aber völlig einfach leben, so von dem wenigen, was sie haben, auf Dauer viel zusammentragen, um am Ende alles zu verschenken.

Viele Freunde jeder Art waren uns zugetan, sonst hätte die Alimaus nicht aufgebaut werden können.

Die Schwestern von der hl. Elisabeth haben uns von Anfang an auch finanziell unterstützt. Die Prälat-Berning-Stiftung der kath. Kirchengemeinde Maria Grün in Blankenese war eine stetige Sicherheit. Die Paul und Helmi Nitsch Stiftung hat mehrfach größere Projekte gefördert. Mehrere Hamburger Rotary-Clubs und die Johannis-Stiftung der Freimaurer unterstützten die Alimaus über viele Jahre. Man müsste noch lange in der Nennung von Sponsoren fortfahren.

Dennoch gab es bei all den neuen Unternehmungen und spontanen Hilfeleistungen, bei denen Gabriele Scheel auch ihren eigenen Geldbeutel nicht schonte, in den Anfangsjahren bisweilen Ebbe in der Kasse. Es gab Zweifel daran, wie alles weitergehen sollte. Aber auch dann gab es die aufrichtenden Zeichen. Unvergesslich ist folgende Begebenheit: Es muss Ende 1999 gewesen sein. Gabriele stand vor einer fast leeren Kasse. Da kam eine Gruppe des Kindergartens von St. Joseph auf der Großen Freiheit: „Wir haben heute Brot gebacken und wollten Dir das bringen.“ Und sie hatten auch einen Strauß Rosen dabei. Auch die Erzieherin war sich bei diesem Besuch keiner besonderen Zusammenhänge bewusst. Gabriele aber schaute auf den Kalender: Es war der 19. November, das Fest der hl. Elisabeth von Thüringen, die immer Brot zu den Armen in Eisenach gebracht hatte und zu deren Schutz das Rosenwunder geschehen war. Da war Gabriele Scheel klar: Wir sollen weitermachen.

So ist denn auch bis heute geschehen.

## **Die weitere Entwicklung der Alimaus**

Die Jahre nach dem Heimgang von Alfons Rohtert und Gabriele Scheel bedeuteten eine Phase der Konsolidierung des ganzen Projektes. War der Trägerverein die bestätigende oder leicht bremsende Instanz für die alles bewegende und inspirierende Kraft von Frau Scheel gewesen, so trug der Hilfsverein St. Ansgar seither deutlich die Verantwortung für das ganze Werk und die weitere Entwicklung.

Im Januar 2002 wurden P. Karl Meyer zum Vorsitzenden und Sr. Barbara Hellmann zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Als äußere Zeichen unserer tiefen Bindung an das Vermächtnis von Gabriele Scheel hängen im Gästeraum die Fotos von ihrer Tochter Alexandra, von den Buschwindröschen aus Lourdes und vom Besuch von Frau Scheel bei Papst Johannes Paul II wenige Tage vor ihrem Tod.

Unter diesen Fotos stehen Rosen, wann immer wir welche geschenkt bekommen, und die Worte: „Es wird alles gut“. Und so geschehen alle unsere Tätigkeiten und Entscheidungen mit großer Zuversicht.

Wesentlich für eine fruchtbare Zusammenarbeit ist der innere Kontakt aller Mitarbeiter. Dazu dient von Anfang an und bis heute das im Frühjahr und Herbst stattfindende Helfertreffen. Dabei gibt es einen geistlichen Impuls für unsere Arbeit, es wird über aktuelle Dinge berichtet, es wird versucht, über Probleme, die besonders mit unsren Gästen auftreten, zu sprechen und gegebenenfalls Lösungen zu finden.

### **Sonja Praß Leiterin der Alimaus (2002)**

Die vordringlichste Aufgabe war es, eine neue Leiterin der Alimaus zu finden.

So suchte der Vorstand und fand die neue Leiterin in Frau Sonja Praß, die auch mit Frau Scheel und ihrer Familie gut bekannt war.

Im Jahr 2002 hat sie die Alimaus geleitet. Sie hat in den schwierigen

Zeiten des Übergangs an allen Ecken und Enden geholfen, in der Küche gekocht, Wege zu Sponsoren gesucht und gefunden, bei den Gästen nach der unangefochtenen Autorität von Frau Scheel für die notwendige Ordnung gestanden und die Verwaltung gesichert. Sie sorgte für den ersten Flyer über die Alimaus und für die Homepage der Alimaus, die seither cpi-consulting sponsert. Sie hat den von Holger Harnisch initiierten „Arbeitskreis Armut- und Obdachlosenarbeit“ in seinen ersten Anfängen nachhaltig gefördert.

Mit all dieser Arbeit, die sie für sehr wenig Geld getan hat, hatte sie ihre Kräfte bis an die Grenze gefordert, so dass sie zum Jahresende 2002 nach einer Alternative suchte. Sie entschied sich auszusteigen und heiratete bald. Ein entscheidender Punkt war auch das Verhältnis zu Schwester Gerharda. Schwester Gerharda Rekers war bereits im Dezember 2000 nach Hamburg gekommen, um nach ihrer Berufstätigkeit als Leiterin der Krankenpflegeschule in Thuine etwas für die Armen zu tun. Sie hatte nicht vor, eine leitende Tätigkeit zu übernehmen, fand sich aber im Zusammenspiel mit Frau Scheel schnell mehr und mehr in den Betrieb der Alimaus ein. Ihre Kompetenz wurde nach dem Tod von Frau Scheel immer deutlicher.

Trotz besten Willens auf beiden Seiten erwies sich das Zusammenspiel zwischen einer jungen Frau, die ihre offizielle – und doch häufig weit überschrittene - Dienstzeit hat und ihre Freizeit wahrnehmen muss, und einer erfahrenen tatkräftigen Ordensfrau, die „rund um die Uhr“ in der Alimaus sein konnte, als nicht machbar, zumal unsere Gäste von Natur aus immer zuerst auf die „Schwester“ zugehen.

Schwester Gerharda strebte auch in der Folgezeit nicht die Leitung des Hauses an, sie nahm die Leitung Anfang 2003 auch nur kommissarisch in die Hand, während der Vorstand nach einer neuen Leiterin Ausschau halten wollte.

## **Schwester Gerharda Rekers, Leiterin der Alimaus (2003 – 2009)**

Es war nicht zu übersehen, dass die Alimaus Sr. Gerhardas Herzenssache geworden war. Und Leitung war ihr auf den Leib geschrieben. Sie hatte 32 Jahre lang die Krankenpflegeschule Thuine geleitet und machte nun die Alimaus zu ihrer zweiten Lebensaufgabe. Natürlich wurden ihre früheren Schülerinnen mit in das Projekt einbezogen, und auch in Hamburg hat sie alsbald mit Nachdruck für die gute Sache geworben.

In der sich entwickelnden Übergangsperiode im Jahre 2003 hatte die Erzdiözese Hamburg den neu geweihten Diakon Dipl. Ing. Henry Kirsche der Alimaus als Teilzeitkraft zur Verfügung gestellt. Sein Brot verdiente er sich als Lehrer für Physik und Chemie an verschiedenen Krankenpflegeschulen in Schleswig-Holstein. Er selbst kam mit einer gewissen Vorgabe, die Leitung übernehmen zu sollen, und fand faktisch eine Leiterin vor. Aus dieser Situation entwickelte sich etwas ganz anderes. Doch davon später!

## **Die Thuiner Franziskanerinnen in der Alimaus**

Sr. Gerharda hat von Anfang an in der eigenen Kongregation für die Alimaus geworben. Zusammen mit Frau Scheel hatte sie Thuine besucht, und die hatte dort eigentlich kein Auge für Sehenswürdigkeiten, sondern nur für die hinsichtlich der Alimaus schon ins Gespräch gekommene Sr. Borromäa. Sie kam dann im Juli 2002 nach Ende des Schuljahres nach Hamburg. Wenig später, am 14. September, als Sr. Ruth von den Belmer Marienschwestern eine Auszeit antreten wollte, hat sich Sr. Henrike für die Tätigkeit in der Küche der Alimaus entschieden. Auch später schaute Sr. Gerharda nach Schwestern aus, die in das Konzept der Alimaus passten: Sr. Egberta kam so 2007 aus dem Emsland zu uns. Es war Sr. Gerhardas tiefe Überzeugung, dass die Arbeit für die Obdachlosen die heutige Realisierung des Charismas der Franziskanerinnen sei, nachdem die Arbeit in den Krankenhäu-

sern sehr gut von anderen Menschen übernommen werden konnte. Die ersten beiden in der Alimaus tätigen Thuiner Franziskanerinnen wohnten zunächst in deren Schwesternhaus an St. Marien bei der Reitbahn. Dort aber war es zu eng. So wurden die beiden oberen Stockwerke des Hauses in der Paul-Roosen-Straße, die ursprünglich als befristete Schnellunterkunft für abends gestrandete Obdachlose gedacht waren, zur Wohnung der Schwestern umgewidmet. Die Tonndorfer Helfer<sup>44</sup> haben u.a. manche Dielen ausgewechselt, damit die Räume gefahrlos begehbar wurden. Erst spät haben wir festgestellt, woher der manchmal muffige Geruch rührte: die Abflussrohre in der Wand waren nicht richtig miteinander verbunden. Im August 2002 sind Sr. Gerharda und Sr. Borromäa in die Paul-Roosen-Straße umgezogen. Nach Ankunft von Sr. Henrike haben die Schwestern dort auf allerengstem Raum ein fröhliches Leben mitten auf dem Kiez geführt. Sie fühlten, dass es für die Arbeit mit Obdachlosen ganz passend war, weniger als 8 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Zimmer mit Platz für Bett, Stuhl und vielleicht einen Schrank zu haben. Sr. Gerhardas Schrank hatte keinen Platz in ihrer Kammer und bildete deshalb einen Teil der Umrahmung des Tabernakels in der kleinen Hauskapelle. Sr. Borromäa verbrachte viele späte Abende in der Kleiderkammer, um die immer mehr zunehmenden Kleiderspenden zu ordnen und zu sortieren.

## **Die Küche und ihre Erweiterung**

Die Küche war und bleibt der zentrale Arbeitsplatz der Alimaus. Zunächst noch als Aufwärmküche für bereits gekochte Speisen ausgewiesen, entwickelte sie sich mehr und mehr zu dem Platz, an dem alle Mahlzeiten zubereitet wurden. Im Herbst 2002 übernahm Schwester Henrike die Leitung der Küche. Mit ihr arbeiten hier viele Menschen zusammen, Ehrenamtliche, Zivildienstleistende, FSJ-ler, Schüler, die ein für Klasse 10 vorgesehenes Sozialpraktikum machen, und auch

---

44 Alfred Hanke, Heinrich Holle, Georg Borsutzki, Georg Sommer (Elektriker), Paul Beisel (Tischler), Winfried von Spiczak (Fliesenleger), Christoph Schippmann (Maler)

Personen, die zur Tilgung uneinbringlicher Geldstrafen gemeinnützige Arbeit leisten. Nicht wenige Ehrenamtliche sind seit langen Jahren dabei. Stellvertretend für sie alle seien genannt Toni Schröder, Barbara Schönwälder und Alfons Zitz. Alfons Zitz bringt mit seinem eigenen PKW viele Kisten Brot und Brötchen von der Firma Harry-Brot in die Alimaus.

Durch die Erweiterung unseres Angebotes, besonders durch die gute Küche, hat sich die Zahl der Gäste schnell auf 300 bis 400 erhöht. Mittlerweile sind an manchen Tagen über 500 Gäste im Haus, besonders donnerstags, wenn „Haus Betlehem“ und „Die Mahlzeit“ geschlossen haben.

Zunächst hatte die „Hamburger Tafel“ einen erheblichen Teil unseres Bedarfs an Lebensmitteln gedeckt, dieser Anteil ging jedoch stetig zurück, da wir bei vielen Firmen genügend Lebensmittel abholen durften, um der steigenden Nachfrage entsprechen zu können.

Wertvolle Sachspenden erhalten wir bis heute von einigen Filialen der Firmen Lidl und REWE, Joachim Porschke (JOPO), WELA-Trognitz. Die Mitarbeiter der DEA spenden uns jeden Freitag eine gute Suppe. Von Harry-Brot und von der Bäckerinnung erhalten wir Brot, Brötchen und Kuchen), die Fleischerinnung liefert uns einmal im Monat Fleisch, so dass unsere Küche wohlschmeckende und gesunde Mahlzeiten zubereiten kann.

Im Laufe der Zeit reichte die Ladefläche des Ford Mondeo für die immer größer werdenden Transporte nicht mehr. So kauften wir 2004 einen Peugeot Partner und 2008 den Peugeot Expert und 2011 die neue und größere Ausführung dieses Modells. Mit diesem Fahrzeug können wir alle Lebensmittel, die uns gespendet werden, transportieren.

Um die Vorräte aufzubewahren und die Mahlzeiten für die vielen Gäste zubereiten zu können, mussten wir unser Lager und die Küche ausbauen. Überlegungen wurden angestellt und Pläne entworfen. Bauvoranfragen wurden eingereicht.

Mit unserem Bestand und Bauvorhaben waren wir allerdings in das Gehege einer umfassenden Planung zur Rekonstruktion und Belebung des Straßenzugs Nobistor - Große Bergstr. geraten. Da stehen wir am Rande einer großen Grünanlage, die eine hohe Priorität hat. Hier möchte sich der Bezirk Altona nicht gern auf lange Sicht festlegen und gewährt uns Bleiberecht nur auf jeweils 5 Jahre - mit der Unsicherheit, ob die Erlaubnis verlängert wird.

Im Oktober 2004 konnten wir im Sozialausschuss des Bezirks Altona unsere Arbeit vorstellen und fanden sehr geneigtes und ausdauerndes Gehör. Das Interesse der im Bezirk Verantwortlichen ging aber dahin, bei hoher Wertschätzung für unsere Arbeit mit uns einen anderen Standort für die Alimaus zu suchen. Wir unsererseits versuchen, durch diesbezügliche Gespräche den Willen Gottes für seine Armen zu erkennen. Aus unserer Sicht ist der jetzige Standort optimal.

Interessant war, dass es genau an der Stelle, an der wir eigentlich anbauen wollten, gebrannt hat. In der Nacht vom 1. zum 2. März 2004 wurde die Alimaus von außen über einige an der Küchenwand lagernde leere Obstkisten angesteckt, und die Flammen arbeiteten sich schnell bis ins Dach vor. Der Schutz des Herrn und seiner Engel war jedoch mitten im Unglück unübersehbar. Genau zum richtigen Zeitpunkt fuhr ein Streifenwagen der Davidwache, deren Gebiet das Nobistor eigentlich nicht ist, vorbei, und alarmierte sofort die Feuerwehr und auch die Schwestern, so dass die Feuerwehr die Türen nicht aufbrechen musste. Der Brandschaden war groß genug, aber auch in der Versicherung und dem Sachverständigen Dr. Martin Bernhardt aus Nortorf haben wir aufgeschlossene Partner gefunden, so dass wir keine finanzielle Einbuße erlitten. Der ganze Schaden war bald behoben. Der Brandstifter konnte nicht ermittelt werden.

Vielleicht war dieser Zwischenfall bei unseren Verhandlungen mit dem Bezirksamt Altona hilfreich. Denn eigentlich wollte das Bauamt unser „Bleiberecht“ auf städtischem Gelände nicht durch eine Genehmigung zum Ausbau verfestigen. In Gesprächen mit dem Grünflächenamt sind wir hinsichtlich der Gestaltung des Anbaus zu einem machbaren Kompromiss gekommen. Und im Sommer 2004 haben wir nach lan-

ger Verzögerung die Baugenehmigung erhalten. So konnten wir endlich mit dem Anbau der Küche und des Lagers beginnen und beim Sommerfest 2005 den Bau einweihen.

Dadurch verbesserte sich die Arbeitssituation für die Bereitung der Mahlzeiten erheblich: Es wurde eine zweite Küche für die Zubereitung der warmen Mahlzeit, ein zusätzlicher großer Kühlraum und ein Raum für die Vorbereitung von Gemüse geschaffen. In den breiten Verbindungsgang konnte die Spülstrecke integriert werden. Die alte Küche dient jetzt vornehmlich der Zubereitung des Frühstücks, der Getränke und anderer Beigaben zur warmen Mahlzeit.

## **Der „Multifunktionsflügel“**

Der linke Seitenflügel des Hauses umfasst das Büro, einen Gang mit Schränken, den Vorraum zu der Dusche und den zwei Toiletten, und den Sanitätsraum. Alle diese Räume werden ständig benutzt. Zum Funktionieren der Küche und des Speisesaals werden viele Handtücher, Geschirrtücher und Lappen gebraucht. Im Vorraum von Dusche, Toiletten und Sanitätsraum steht die Waschmaschine, die fast pausenlos arbeitet, und dort wird bei Bedarf auch die Wäschemangel aufgestellt. Doch das ist nicht alles.

Die Gäste, die duschen möchten, brauchen Handtücher und oft auch frische Unterwäsche. So hat Sr. Borromäa in den Schränken dort eine begrenzte täglich geöffnete Kleiderkammer eingerichtet. Diese hat aber ihre Eigendynamik. Das bedeutet, dass der schmale Gang fast immer mit wartenden Menschen gefüllt ist.

Zudem bringen Wohltäter gebrauchte Kleidung zu den ihnen selbst genehmen Zeiten und, da dort die Tür fast immer geöffnet ist, vornehmlich in das Haus der Alimaus.<sup>45</sup> Das hatte zur Folge, dass bisweilen der Sanitätsraum und die Dusche mit Kleidersäcken gefüllt waren. Ein anderer Teil der Schränke auf dem Flur enthält Hilfsmittel, die wir für unsre Arbeit brauchen.

---

<sup>45</sup> Würde man Kleidersäcke vor der Tür bei Don Alfonso abstellen, wären sie in Kürze durchgewühlt und der Rest gegebenenfalls auf der Straße verteilt.

Als freundliches Angebot kam vierzehntäglich ein Friseur hinzu, für den auch kein anderer Raum zur Verfügung stand.

Diese übermäßig starke Nutzung der Räume erforderte Abhilfe, die nicht so leicht zu verwirklichen war. Alles ging nur Schritt für Schritt.

## **Die Thuiner Franziskanerinnen an der Großen Freiheit**

Es war zwar sehr traurig, dass die Schwestern von der Hl. Elisabeth ihre Station bei St. Joseph an der Großen Freiheit auflösen mussten. 100 Jahre hatten sie dort gelebt und gewirkt. Von dort aus hatten sie auch die ersten Schritte der Alimaus begleitet. Das Schwesternhaus an der Großen Freiheit 47 stand nun seit November 2006 leer. Für uns in der Alimaus erwuchs daraus eine große Hilfe, denn den Franziskanerinnen stand nun auf einmal ein fertig eingerichtetes Haus zur Verfügung.

Dadurch haben sie mehr Lebensraum für die einzelne Schwester gewonnen, und es konnten 2 weitere Schwestern zur Kommunität hinzukommen: Sr. Daniela, die von 2007-2009 hauptamtlich die Sakristei von St. Joseph betreute, arbeitete auch in der Kleiderkammer mit, bevor sie nach Schwagstorf versetzt wurde; Sr. Egberta ist seit April 2007 vornehmlich im ärztlichen und sanitären Bereich tätig.

## **„Don Alfonso“ am Nobistor 34 rechts**

Nicht nur den Schwestern mangelte angemessener Platz an der Paul-Roosen-Straße. Auch für die Kleiderkammer wurde es immer enger. Die Kleiderspenden wurden mit der Bekanntheit der Alimaus umfangreicher. Für „Kleider und mehr ...“ als Programm war dort nicht mehr ausreichend Platz. So kündigten wir den Mietvertrag für das gesamte Haus und übernahmen 2006 gleichzeitig mit dem Umzug der

Schwestern an die Große Freiheit ein Geschäftslokal am Nobistor 34 als neues „Don Alfonso“.

Der „Freundeskreis des Hilfsverein St. Ansgar e.V.“ bezahlte die Erneuerung des Fußbodens und die Einrichtung. Alfred Hanke und die Tonndorfer Freunde sorgten für die Inneneinrichtung. Sie übernahmen viele Einrichtungsgegenstände aus der Paul-Roosen- Straße, die vom Spendenparlament gefördert worden waren, mussten aber noch manches hinzufügen. Jetzt gibt es unterschiedliche Abteilungen für Männer-, Frauen- und Kinderkleidung, Regale für Schuhe, für Bettzeug, für Geräte und für Spielsachen.

Es wird uns so viel Kleidung gespendet, dass Maria Schirrmacher und ihr Team mittlerweile den Samstag nutzen müssen, um alles zu ordnen und in die Regale zu verteilen. Kleiderausgabe ist jeden Dienstag, in den ersten Jahren nachmittags, seit 2010 auch vormittags. Da die Zahl der Kunden überhandnahm – 2010 waren jedes Mal über 150 Menschen zu bedienen -, hat das Team ein neues System entwickelt, nach dem jeder einmal im Monat kommen und sich versorgen kann. So kann jeder Kunde in Ruhe bedient werden, und es bleibt noch etwas Zeit zu Gesprächen, die dem Verständnis der Lebensumstände der einzelnen Menschen dienen und ihnen gut tun.

Wie bereits berichtet, hat Sr. Borromäa zusätzlich zu dieser großen Kleiderkammer im Wäschebereich der Alimaus eine „kleine“ Kleiderkammer aufgebaut, die den täglichen Bedürfnissen unserer vielen Gäste abhilft.

Und dann sind immer noch manche guten Sachen übrig, so dass wir große Sendungen in Heime nach Polen und nach Lettland auf den Weg bringen. Herr Hanke aus Tonndorf, und Herr Holle, Herr Borsutzki und Herr Eibel aus Barsbüttel haben seit 2001 jährlich 2 Transporte nach Liepaja/Lettland durchgeführt. Seit dem weltweiten finanziellen Einbruch 2008 sind die Dinge für die Armen dort noch notwendiger als zuvor.



*Sr. Gerharda und Sonja Praß*



*Sr. Henrike und treue Helfer in der Küche*



*Schwester Martina bei der Ausgabe des Essens*



*Der Alimaus-Transporter – immer voll gefüllt mit Lebensmitteln*



*Gemeindeglieder der Zionsgemeinde kochen regelmäßig für die Alimaus*



*Erzbischof Dr. Werner Thissen bei der Zehn-Jahr-Feier der Alimaus*



*Don Alfonso – Ein reichhaltiges Angebot an guter Kleidung für Bedürftige*



*„Don Alfonso“ Robert liebt die Esel  
– und die Menschen.*



*Maria Teresa Schirmacher steht seit  
20 Jahren für Don Alfonso.*



*Nobis Bene – Uns zum Guten – am alten Nobistor*



*Sr. Egberta versorgt viele Wunden*



*Sprechstunde bei Dr. Frank Pudelko*



*Metanoite – Seht euer Lebens anders!*



*Gesprächsrunde mit Diakon Henry Kirsche*



*Beim Ökumenischen Alimaus-Gottesdienst*





*Live Music Now – Konzerte für Menschen, die nicht ins Konzert gehen können*



*Dixieland zu Anfang und Ende der Winterzeit*

## **Medizinische und sanitäre Versorgung: „Nobis Bene“ am Nobistor 34 links**

Die Sorge für Ernährung und Kleidung unserer Gäste ist seit Beginn unserer Arbeit Hauptzweck des „Hilfsverein St. Ansgar“ und damit der Alimaus. Arme und Obdachlose haben natürlich auch Probleme mit der Hygiene und mit Krankheiten.

Seit 1999 kam Dr. Hanns-Dieter Timmann in die Alimaus, und Kranke hatten die Möglichkeit, in seine Praxis auf der Reeperbahn und dann in der Talstraße zu gehen, wenn sie ärztliche Hilfe brauchten, bis er 2005 seine Praxis dort aufgab.

Seit Einrichtung des Sanitätsraumes im Sommer 2000 konnten Gäste auch in der Alimaus besser medizinisch versorgt werden. Dr. Frank Pudelko kam zunächst einmal im Monat und löste dann mit dem wöchentlichen Dienst jeden Freitagabend Dr. Timmann ganz ab.<sup>46</sup> Sr. Gerharda als Krankenschwester konnte grundlegende Dienste wie das Reinigen und Verbinden von Wunden übernehmen.

Andere hilfreiche Dienste wuchsen uns in der Alimaus zu.

Zum sanitären Bereich gehört, die Haare in Ordnung zu haben: Frau Sabine Borchert bot ihre Dienste als Friseurmeisterin von 2006-12 an. Dazu hatten wir 2006 Ivan Napoles aus Kuba, er ist Frisör und brauchte für die Anerkennung seines Diploms in Deutschland Praxis, die er bei uns erworben hat, dazu lernte er Fußpflege, die für unsere Gäste häufig so dringend nötig ist.

Für Fußpflege und Akupunktur fanden sich Helfer und Mitarbeiter. Für all diese Angebote brauchten wir Platz.

Eine Auslagerung der medizinischen und pflegerischen Dienste aus dem Multifunktionsflügel der Alimaus war demnach dringend angesagt. Das geschah 2006. Zunächst wurden dafür die rückwärts gele-

---

<sup>46</sup> Seine Frau Mary Rose Pudelko leitete zur selben Zeit interessierte Gäste zum Malen und Zeichnen an. Manche Werke an der Wand unseres Saales weisen uns auf verborgene erstaunliche Begabungen hin.

genen Räume des neuen Don Alfonso genutzt. Hier waren die Arbeitsmöglichkeiten jedoch zu beengt. Als das im selben Gebäude benachbarte Ladenlokal frei wurde<sup>47</sup>, übernahmen wir auch dieses und richteten es durch die großzügige Hilfe der Firma Lehmann & Voss und ihres Seniorchefs Dr. Erk Thomsen völlig neu für medizinische und sanitäre Dienste ein. Am 4. August 2008 wurde diese Abteilung unter dem Namen „Nobis Bene“ eingeweiht.

Diesen Namen hat Sr. Borromäa vorgeschlagen. Sie hatte herausgefunden: Das Motto „Nobis Bene – Uns zu gute“ hatte früher auf der Altonaer Seite des Stadttores zwischen Hamburg und Altona, eben dem Nobistor, gestanden. Noch heute ziert die Inschrift, den alten gusseisernen Laternenpfahl am Beatles-Platz, der alten Stadtgrenze. Wir fanden: Dieses Motto passt auch heute sehr gut für unsre Gäste. Hier konnte nämlich die ärztliche Versorgung der Gäste der Alimaus unter guten Bedingungen geschehen.

Der Sanitätsraum in der Alimaus wurde aufgegeben, und Dr. Pudelko verlegte seine Tätigkeit nach „Nobis Bene“. Jetzt können wir an drei Tagen ärztliche Beratung anbieten, da auch die Ärzte Dr. Jörg Neckel und Dr. Beatrice Roßbach in Nobis Bene Sprechstunden abhalten. Praktisch wird die ärztliche Arbeit unterstützt durch einige Pharma-Firmen, besonders aber durch die „Medikantenhilfe für Menschen in Notgebieten.“ Aus solchen Ländern stranden ja viele Menschen bei uns.

Sr. Egberta, die viele Jahre an verschiedenen Orten des Osnabrücker Landes in der ambulanten Krankenpflege tätig war, arbeitet vornehmlich im ärztlichen Bereich in Nobis Bene. Sie kümmert sich auch um die Menschen, die nach Nobis Bene kommen, um zu duschen, hört sie liebevoll an und tröstet sie in ihren Sorgen. Ihr tatkräftiger, an 4 Tagen der Woche anwesender Assistent ist Herr Manfred Oehler. Dazu kommen Roswitha Holle und Kirstin Hermann.

Das Duschen hat sich seither fast ausschließlich nach Nobis Bene verlagert, was auch dort Versorgung mit frischer Unterwäsche erfordert.

---

<sup>47</sup> Hier war ein Waschsalon in Konkurs gegangen.

Schmutzige Wäsche muss zudem gewaschen oder gar entsorgt werden.

Für die Fußpflege sorgen regelmäßig Brigitte Elbeshausen und Casta Nier.

Hilfreich war es auch, dass von 2000 bis 2009 zusätzlich an bestimmten Tagen während der Nachmittagszeit die „Mobile Hilfe“ der Caritas vor die Tür der Alimaus kam. Seit März 2008 kommt auch das „Zahnmobil“ der Caritas regelmäßig zu uns.

## **Das Büro des Diakons „Metanoite“ am Nobistor 32**

Unser Ziel ist nicht nur, den Menschen zu essen zu geben, sondern auch, ihnen eine Chance zu einem neuen Leben zu eröffnen. Dieses Ziel verfolgen wir alle, aber Diakon Henry Kirsche gibt ihm ein besonderes Gesicht.

Von der zunächst ungeklärten Situation seines Einstiegs in die Alimaus, die wir erwähnt haben, ließ er sich nicht abschrecken, und obwohl er über mehrere Jahre kein eigenes Büro hatte, hat er unermüdlich für die Menschen sozial und seelsorgerlich gearbeitet. Die erste räumliche Basis gewann er im Winter 2003/04 im Gemeindehaus der evangelischen Hauptkirche St. Trinitatis in Altona durch Pastor Michael Fridetzky.<sup>48</sup> Dort konnten sich die Gäste der Alimaus, die ein Interesse an der Bearbeitung ihres Lebens auf der Grundlage des christlichen Glaubens haben, donnerstags treffen und um 19 Uhr in der Krypta der Kirche einen Gebetsgottesdienst abhalten. Wegen der Möglichkeit des Austausches und des Gebetes bei St. Trinitatis ist die Alimaus seither (in der Winterzeit, wenn unsere Räume auch abends geöffnet sind), donnerstags abends geschlossen.

---

<sup>48</sup> Pastor Michael Fridetzky ist uns schon länger freundschaftlich verbunden. Er hatte uns bereits zur Einweihung der neuen Alimaus einen schönen Kelch für den Gottesdienst geschenkt.

Im Jahr 2006 schließlich wurde ein Ladenlokal am Nobistor 32 frei, so dass diese wichtige diakonische Arbeit verortet werden konnte. Henry Kirsche legte großen Wert darauf, dem Büro den Namen „Metanoite“ zu geben, und so haben wir es gemacht. „Metanoite!“ (griechisch) ist die erste Anrede Jesu an seine Zuhörer im Markus-Evangelium: „Bekehrt euch! = Denkt um! Denkt neu! Seht euer Leben einmal anders!“ Hier wird versucht, Menschen bei einem neuen Ansatz zum Leben behilflich zu sein. Dies geschieht weitgehend im Zuhören, Sortieren von Problemen, Beraten und evtl. Weitervermitteln an andere Stellen. Männer, die aus der Szene ausgestiegen sind, arbeiten unter Henry Kirsches Anleitung dabei mit, sie übernehmen selbst Verantwortung für andere. Ab Herbst 2004 war Herr Hartmut Muhr beständiger Mitarbeiter bei der Animation von Gruppen. Dienstagvormittags steht Frau Karin Andresen den Ratsuchenden zur Verfügung. Sie ist Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin. Hilfe bei Behördenkontakten ist ein wichtiger Aspekt ihrer Tätigkeit.<sup>49</sup> Nachmittags steht Eddi Verdiek als Suchtberater zur Verfügung. Durch die einsatzbereite geduldige Arbeit all dieser Menschen geschieht viel Gutes in Metanoite. Dass das Büro nicht nur von Erfolgen berichten kann, versteht sich von selbst.<sup>50</sup> Großen Zuspruch findet auch der Alpha-Kurs, ein christlicher Glaubens-Kurs für Suchende, der unter Leitung eines „Alpha-Teams“ in Zusammenarbeit mit Metanoite-Mitarbeitern, besonders Thomas Stahl und Karl Siebold, in der Alimaus seit 2008 schon viermal angeboten wurde.<sup>51</sup>

Bereits im Gesprächskreis in St. Trinitatis war der Gedanke entstanden, dass eine stabilisierende Wohngemeinschaft für Männer, die bislang auf der Straße gelebt hatten, hilfreich sei. Die Sozialbehörde Altona hatte ein Interesse an dem Projekt, und der Immobilienmakler

---

49 Auch Christina Pillat-Prieß und Viola Brauer helfen auf diesem Gebiet mit.

50 „Metanoite“ ist uns Anfang 2007 durch einen Schwelbrand für einige Monate unbrauchbar geworden, ist aber jetzt zu schönerer Gestalt wieder erstanden. Auch der Name „Metanoite“ steht seither im Schaufenster.

51 Die Neue Kirchen Zeitung berichtete in einem umfangreichen Artikel unter der Überschrift „Kost für den inneren Hunger. In der Hilfeirichtung Alimaus auf St. Pauli machen sich Obdachlose in einem Alpha-Kurs über Gott, Jesus und das Leid der Welt Gedanken.“ (NKZ Nr. 11 (13.3. 2011) S. 13)

Thorsten Kuhlmann stellte dafür in Hamburg-Sülldorf ein Haus mit 10 Einzelzimmern bereit, ohne die Erfüllung von Vorbedingungen bei den Mietern zu verlangen. Ein 1-Euro-Jobber steht als Hausmeister und als Ansprechpartner für alltägliche Probleme vor Ort zur Verfügung. Durch dieses Haus und die dort angebotenen Gespräche mit Diakon Henry Kirsche haben schon mehrere Männer wieder in eine feste Anstellung und eine feste Wohnung gefunden.

Verwandt mit diesem Wohnprojekt ist der Gedanke, eine Übernachtungsmöglichkeit für Menschen in schlechter gesundheitlicher Verfassung zu finden, die man zur kalten Jahreszeit spätabends nicht auf die Straße schicken kann, die jedoch nicht krank genug sind, dass man sie zur Notaufnahme eines Krankenhauses bringen könnte. Sr. Gerharda ist mit diesem Gedanken dauernd umgegangen, es war ihr Traum, eine entsprechende ganz einfache Herberge mit Einzelzimmern zu schaffen. Der Hilfsverein mochte sich nicht leicht mit diesem Thema befassen, da es ein ganz neues Großprojekt darstellen würde. Mit dem Projekt „Friedenspfeife“ für obdachlose Drogenabhängige haben wir schon früher die Erfahrung gemacht, dass wir die damit verbundene Arbeit nicht leisten konnten. Die Notwendigkeit erscheint jedoch all denen ganz deutlich, die mit solchen Gästen konfrontiert sind, wenn sie abends die Alimaus abschließen sollen. Das sind konkrete Probleme, die den Betroffenen den Schlaf rauben können, für die wir aber bisher keine Lösung gefunden haben.

Ein neues Projekt, Obdachlose zu behausen, entstand 2012 durch den Hausbesitzer Oliver Ritzmann an der Langenfelder Straße. Henry Kirsche und Rita Schröter haben sich von unserer Seite daran engagiert und dabei erlebt, wie schwierig dieser Prozess ist, dass die Mühe sich aber lohnt.

## **Der „Alimaus“ Paradies-Garten**

Zum schönen Haus gehört ein schöner Garten. Schon von Anfang an wollte Frau Scheel ein Haus mit einem Grasdach haben. Allerdings

sollte nicht nur Gras auf dem Dach wachsen, sondern auch Blumen sollten dort blühen. Aber dazu braucht man sehr widerstandsfähige und anspruchslose Blumen. Zum Richtfest der neuen Alimaus waren die Gäste daher gebeten worden, eine Rasensode mit vielen Gänseblümchen mitzubringen. Sie konnten sich leider bei den manchmal extremen Bedingungen auf dem Dach nicht halten. Aber das Gras erholt sich nach jeder Trockenzeit. An der Dachtraufe hängen den ganzen Sommer über Schalen mit Geranien. Auch der Garten rund um die Alimaus ist im Laufe der Jahre immer schöner geworden. Blumenpflanzen, die in den Supermarkt-Filialen unverkauft verblühen, erleben bei uns ein zweites Leben. Viele Passanten schauen die Blütenpracht gern an, andere nehmen auch schon einmal ein paar Blumen mit, ohne von uns dazu aufgefordert zu sein.

Unser Gast und Mitarbeiter Hinnark Stender sagte kürzlich in einem Film über die Alimaus: „Es soll hier nicht nur nützlich sein, sondern auch schön, etwas vom Paradies.“ Und man kann es sehen, wie viel Fantasie und Zeit er dafür einsetzt.

In den vergangenen Jahren, als die Stadt Geld genug hatte, um ein Projekt wie die Elbphilharmonie zu beginnen, wurde im Rathaus Altona die Idee voran getrieben, den Grünzug von der Holstenstraße bis zum Altonaer Fischmarkt durchgehend zu gestalten und ihn möglichst von Gebäuden zu befreien.

2008 stand im Koalitionsvertrag der schwarz-grünen Bezirksregierung Altona der eigenartige Satz: „Projekte wie die Alimaus haben in der sozialen Betreuung im Quartier eine hohe Bedeutung. Das Projekt Alimaus ist deshalb als räumlich freistehende Einrichtung in unmittelbarer Nähe zu ihrem jetzigen Standort zu sichern.“

Die Zukunft wird zeigen, was es mit diesem Satz auf sich hat. Immerhin wurde er in Zeiten der Hochkonjunktur (vor dem Bankencrash) geschrieben, in denen man gern die Gestaltung großer kultureller Projekte skizziert.

Ein Gestaltungswettbewerb wurde ausgeschrieben, und die 10 besten

Entwürfe wurden im Rathaus Altona ausgestellt. Nur auf wenigen Entwürfen hatten die Landschaftsplaner der Alimaus ihren Platz gelassen. Diese Pläne sind nicht gänzlich vom Tisch. Umso mehr pflegen wir unser Umfeld und bemühen uns, unseren Platz zu einem gärtnerischen Schmuckstück zu machen. Wir hoffen, dass die Verlegung der Alimaus auf diese Weise jedem vernünftigen Betrachter als unsinnig erscheint.

## **Die Alimaus als soziales Lehrhaus**

Mittlerweile ist die Alimaus so etwas wie ein „Lehrhaus“ für soziale Basisarbeit geworden.

Am wichtigsten ist, dass einige Gäste der Alimaus mittlerweile sehr nützliche Mitarbeiter geworden sind. 8 Stellen für Ein-Euro-Jobs (Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung) haben wir 2006 bereitgestellt (3 über In Via, 5 über die HAB). Dieses Projekt wurde 2011 leider so gut wie eingestellt.

Wir gehören ferner zu den Stellen, die den Gerichten zur Tilgung uneinbringlicher Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit zur Verfügung stehen.

Sehr wichtig ist uns die zeitweise Mitarbeit junger Menschen.

Von verschiedenen Schulen Hamburgs kommen Praktikanten zur Ableistung des für Klasse 10 vorgesehenen Sozialpraktikums, denen die Mitarbeit bei uns eine bleibende Motivation für ihr Leben vermittelt.

Im Rahmen ihrer Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung oder die Konfirmation kommen Gruppen von Firmlingen und Konfirmanden für einige Stunden zu uns, um eine andere Seite des Lebens in unserem Land kennenzulernen. Dabei werden sie auch immer zur konkreten Mithilfe herangezogen.

Auch von auswärts kommen junge Leute zu uns. Das Gymnasium Königstein im Taunus kam bis 2010 über viele Jahre um Fronleichnam mit einer Gruppe eine Woche lang zu einem sozialen Einsatz.

Über den Jahreswechsel 2003/2004 fand in Hamburg das Taizé-Europa-Treffen statt. Die Alimaus war einer der Orte, wo junge Menschen soziales Engagement kennenlernen konnten. Unser Angebot wurde mit großem Interesse angenommen. An Neujahr gab es ein festliches Essen für 50 internationale Gäste.

Das Taizé-Europa-Treffen war eine Einübung für den Weltjugendtag 2005 in Köln, dem regionale Begegnungen vorausgingen. Wiederum war die Alimaus ein Ort, wo junge Menschen soziales Engagement kennenlernten. Direkt nach unserem Sommerfest hatten wir eine aus Lateinamerikanern und Afrikanern gemischte Gruppe bei uns.

Seit 2002 haben wir jedes Jahr Ende Juli Anfang August eine Gruppe des SCI (Service Civil International) zu einem Internationalen Workcamp bei uns. 2004 waren junge Frauen aus England, Amerika, Polen, Russland, Weißrussland und Deutschland zusammen. Inna Iandaraeva aus Ishersk / Rußland schrieb im September auf einem großen Foto mit einer Rose: „Es war eine schöne Zeit in Alimaus - einer Utopie ähnlich, denn jeder kann alles bekommen, was er braucht, und die Tür ist für jeden offen, aber es ist Realität geworden und das finde ich toll! Vielen Dank, dass Sie es machen!“ Vom 27. 7. - 13.8. 2006 brachte uns der SCI eine andere gute Gruppe junger Frauen ins Haus, eine Finnin, 2 Aserbaidshanerinnen und 2 Deutsche.

## **Feiern und Kultur**

### **Gottesdienste**

An erster Stelle seien die Gottesdienste genannt.

Zum Sommerfest gehört seit Beginn der Alimaus die hl. Messe in St. Joseph an der Großen Freiheit.

Viermal im Jahr wird in unserem zentralen Raum ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert.<sup>52</sup> Seit 2011 liegt die Leitung des Gottesdienstes auf evangelischer Seite bei Pastor Bernhard Schütze. Er war schon

---

<sup>52</sup> siehe auch S. 30

durch Besuche in der Alimaus mit Gemeindegliedern seiner vorigen Gemeinde bei Bremen mit unserer Arbeit vertraut. Zum Gesang bei diesen Gottesdiensten hat uns über viele Jahre Herr Michael Huber begleitet.

### **Weihnachtsfeier**

Die wichtigste Feier im Jahr ist und bleibt das Weihnachtsfest.<sup>53</sup> Lange Jahre fand die Weihnachtsfeier weiterhin im Zelt von Zirkus „Rinaldo“ statt. Aber nach und nach löste sich die Familie Thiel auf, zudem wurde das Zelt so brüchig, dass es nicht mehr zu reparieren war. So mieteten wir schließlich 2007 ein großes Festzelt mit 170 Plätzen an, das natürlich mit einem Holzfußboden und mit Heizpilzen ausgestattet ist. Das verbesserte die Situation für Gäste und Helfer erheblich. Im Zirkuszelt hatten wir auch schon auf tiefgefrorenem Rasen oder über aufgetautem Schneematsch und Morast gefeiert. Den Gottesdienst am Anfang der Feier haben wir seit 2010 um ein Krippenspiel<sup>54</sup> erweitert, was unsere Gäste sehr erfreut. Und zum Essen gehören immer noch die Hähnchenschenkel aus dem Benediktinerkloster Nüttschau.

### **Sommerfest**

Nach wie vor gibt es das große Sommerfest, zu dem viele Menschen kommen. Essen und Trinken, unglaublich schöne Torten kommen auf den Tisch. Besonders schön ist das Fest dadurch, dass John Kunibert Rosolowski mit seiner Band besten Dixieland spielt und dessen über Stunden nicht müde wird, weil die Musik bei ihm ganz vom Herzen kommt.

Auch zu Beginn der Abendöffnung der Alimaus Anfang November und zum Abschluss Ende April gehört natürlich ein Dixieland Konzert dazu.

---

<sup>53</sup> siehe oben S. 21f.

<sup>54</sup> Michael Penkuhn-Wasserthal zeigt das Erstaunen von Tier und Mensch über die Menschwerdung Gottes.

## **Musik, Literatur - und anderes**

Bisweilen - wenn auch noch zu selten - gab es kulturelle Angebote in der Alimaus.

Auf Initiative von Sonja Praß kam 2002 die Autorin Petra Oelker in die Alimaus und las aus ihren Hamburger Kriminalromanen.

„Live Music Now“ ist eine Initiative von Yehudi Menuhin. Er wollte Konzerte zu Menschen bringen, die nicht ins Konzert gehen können. Unter diesem Programm besuchen seit 2006 Studenten der Musikhochschule auch die Alimaus mehrfach im Jahr und geben dabei eine Probe ihres schon meisterhaften Könnens.

Jens Westermann von der Loge „Ferdinande Caroline zu den Drei Sternen“ bietet seit vielen Jahren im Dezember immer eine Lesung mit adventlichen und weihnachtlichen Geschichten an.

Schwester Barbara Hellmann hat mehrfach zur Weihnachtszeit die Geschichte vom Vierten König vorgetragen, und die Enkelkinder von Maria Schirmacher haben die Lesung musikalisch umrahmt.

Im November schreibt Frau Karin Lindhorst seit Jahren ein Skatturnier aus. 2010 waren Karten für ein St. Pauli Spiel am Millerntor und 2011 Karten für ein Spiel der Hamburg Freezers (damals Spitzenreiter der Eishockey Bundeliga) der Hauptgewinn.

## **Trägerverein und Verwaltung**

Der Hilfsverein St. Ansgar trägt nach wie vor die Verantwortung für die Alimaus. Den Vorstand bilden seit dem Tode der Gründer P. Karl Meyer OP, (Vorsitzender (seit 2002)), Sr. Barbara Hellmann CSSE (Stellvertretende Vorsitzende (seit 2002)), Beisitzer sind: Dr. Kai Greve (seit 1992), P. Alfred Woltmann OP (1996 – 2009), Frau Ditha Zekorn (seit 2003), Herr Robert Baldsiefen (seit 2009).

Die Finanz-Verwaltung hat seit September 2003 Robert Baldsiefen übernommen. Sie ist bei dem erprobten Bankmann und Fachmann für Controlling in guten Händen. Vorher waren uns die Zivis Cornelius Böllhoff und Simon Braker auch in dieser Hinsicht eine große Hil-

fe. Die Wirtschaftsprüfer Dr. Ehlers, Gruttke, Dr. Volkmann und Partner stellen seit 1998 für eine „Anerkennungsgebühr“ unsere geprüfte Jahresrechnung auf. Die Hauptarbeit für uns machte dort bis 2012 mit hoher Präzision Frau Gerda Gruttke. Das Generalvikariat übernimmt die Personalverwaltung.<sup>55</sup>

Im Büro der Alimaus gibt es jede Menge Kleinarbeit. Sie liegt hauptsächlich bei der jeweiligen Leiterin der Alimaus. Obdachlose Gäste haben ihre Postadresse in der Alimaus und fragen nach Post, die Listen für die ehrenamtlichen Dienste sind zu führen, Zivildienstleistende, FSJ-ler und Praktikanten sind zu begleiten, ebenso Firmlinge und Konfirmanden, die einen sozialen Brennpunkt kennenlernen sollen, Menschen rufen in den unterschiedlichsten Anliegen an: Wann und wo kann ich bei Ihnen Kleidung abgeben? Von einem Fest sind Suppen und Leckereien übrig geblieben. Kann man die Arbeit der Alimaus einmal anschauen? Helfer können einen eingetragenen Termin nicht wahrnehmen usw. Jürgen Czarkowski leistete von 2003-2011 bei der täglichen Verwaltung wertvolle Hilfe.

## **Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen**

Armut hat es immer gegeben. Über 100 Jahre existiert in Hamburg das Polizei-Asyl (PikAs). Schon lange hat sich die Heilsarmee um bedürftige Menschen auf St. Pauli gekümmert, die Diakonie und die Caritas hatten ihre sozialen Projekte. Die Bahnhofsmision ist alt. Aber die öffentliche Armut nahm offensichtlich mit wachsendem Abstand vom 2. Weltkrieg ab. Mitte der achtziger Jahre begann durch den Drogenkonsum die psychische und soziale Verelendung der jungen Menschen in den Großstädten der ersten Welt von neuem. Im Laufe der Jahre haben wir uns daran gewöhnt, dass in unseren Städten wieder Arme und Suchtkranke auf den Straßen sind, dass junge Menschen in den städtischen Schnellbahnen um Geld betteln. Zunächst aber herrschten Ablehnung und Verachtung vor. Auf die Lage wach-

---

<sup>55</sup> Frau Marion Schleper und Frau Edith Doege haben lange Jahre die konkrete Arbeit getan, seit 2012 liegt das Ressort in der Hand von Frau Birgitta Käding.

sender Verelendung haben die Kirchen und andere gesellschaftliche Gruppen nach und nach reagiert. Die Missionarinnen der Nächstenliebe von Mutter Teresa, zunächst gegründet angesichts des Elends in den Metropolen der Dritten Welt, sind mittlerweile in den großen Städten der Ersten Welt präsent, so auch seit 1988 in Hamburg. Die Alimaus ist eines der ersten Projekte in Hamburg, das sich direkt der obdachlosen Alkoholkranken und Drogenabhängigen annahm. Die Hamburger Tafel wurde 1994 gegründet. Mittlerweile gibt es eine Vielfalt von Initiativen. Unter ihnen hat sich eine gute Zusammenarbeit herausgebildet. Für unsere Arbeit müssen wir zudem ständig hinzulernen, denn die Situationen unserer Gäste ändern sich laufend.

Regelmäßig treffen sich seit Februar 2002 auf Anregung von Holger Hanisch (14.2.50 - 16.10.2006), dem Gründer von „CaFée mit Herz“ im alten Hafenkrankehaus, die Verantwortlichen verschiedener sozialer Einrichtungen und Initiativen in dem „Arbeitskreis Armut- und Obdachlosenarbeit“, die sich um Obdachlose und sozial Schwache auf dem Kiez und in der Innenstadt kümmern. Sie besprechen konkrete Probleme und erhalten voneinander Anregungen. Zu diesen Einrichtungen gehören Herz As (Diakonie), TAS (Tagesaufenthaltsstätte der Diakonie an der Bundesstr. 101), Kemenate, „CaFée mit Herz“ im Hafenkrankehaus, „cantina 35“ der Grone Schulen (bis 2011), die Bünabes (Bürgernahe Beamten) der David-Wache, Haus Betlehem (Missionarinnen der Nächstenliebe), die Bahnhofsmision, Haus Jona (Stadtmission), die Krankenstube im Hafenkrankehaus (Caritas), das Pik-As und natürlich auch die Alimaus.

Information und Austausch gehen über die Grenzen der Stadt hinaus. Am 3. Mai 2006 kamen die Vertreter der Malteser Werke gGmbH aus Deutschland – sie betreuen u. a. das „Malteser Nordlicht“ (früher unsere „Friedenspfeife“) – in die Alimaus, am 7. Juni die Mitarbeiter des Dekanates Eutin.

Am 22.9. 2006 waren fünf Sozialarbeiterinnen aus Viborg in Dänemark bei uns, und sie waren ganz überrascht, mit Sr. Barbara<sup>56</sup> alles in ihrer Muttersprache besprechen zu können.

Allein dreimal waren im Jahr 2010 Gruppen von Sanitätsoffizieren bei uns zu Gesprächen über soziale Fragen und unsere Arbeit. Ihnen brauchten wir nichts beizubringen, konnten eher von ihnen lernen, denn manche von ihnen hatten gefährvolle Afghanistan-Einsätze hinter sich.

## Freunde und Sponsoren

Die Alimaus hat ihren Ursprung in der katholischen Pfarrgemeinde St. Ansgar in Hamburg-Niendorf. Von dort kamen auch die ersten Helferinnen und Helfer und auch die erste finanzielle Unterstützung. Der freundlichen Unterstützung des Erzbistums Hamburg waren wir uns immer sicher. Erzbischof Ludwig Averkamp hat den Ausbau vom Zirkuswagen zur neuen Alimaus wohlwollend begleitet, das Blockhaus eingeweiht und 2002 das Jubiläumsjahr 2002/2003 mit uns eröffnet. Erzbischof Werner Thissen hat kurz nach der Amtsübernahme in Hamburg mit uns am 10. 5. 2003 das 10-jährige Bestehen der „Alimaus“ gefeiert und dabei lobende und ermunternde Worte gefunden. Auch hat er am 7.11.2003 die Schirmherrschaft über die Alimaus übernommen.

Aus einer katholischen Initiative entwickelte sich, wie wir gesehen haben, bald ein ökumenisches Projekt im weitesten Sinne. Schon am Anfang dieser kleinen Geschichte der Alimaus haben wir davon gesprochen. Die weitere Entwicklung zeigt, dass das entstandene Netzwerk immer weiter wächst. Es ist eine große Freude für uns zu sehen, wie unser Herr so viele verschiedene Menschen zu Freunden der Alimaus verbindet.<sup>57</sup>

---

<sup>56</sup> Sr. Barbara Hellmann war 31 Jahre in Kopenhagen tätig und hat die dänische Staatsbürgerschaft.

<sup>57</sup> Auch die Loge „Ferdinande Caroline zu den drei Sternen“ unterstützt die Alimaus von Anfang an.

## **Der Freundeskreis des Hilfsverein St. Ansgar e.V.**

Zur Konsolidierung unserer Arbeit gehört die Initiative, einen Förderverein für den „Hilfsverein St. Ansgar“ zu gründen. Diese Aufgabe hat Frau Isabella von Oesterreich mit großem Engagement in die Hand genommen. Am 8. Januar 2004 wurde der „Freundeskreis des Hilfsvereins St. Ansgar e.V.“ gegründet. Gründungsmitglieder sind der Erzbischof von Hamburg Dr. Werner Thissen, der Präses der Synode der Nordelbischen Evangelisch- Lutherischen Kirche Herr Hans Peter Strenge und 35 Ehrenamtliche.

Aufgabe des Freundeskreises ist es, die finanzielle Grundlage des Hilfsvereins zu verbreitern und weitere Initiativen zu entwickeln. Der guten Verknüpfung mit dem Hilfsverein wegen entsendet der Vorstand des Hilfsvereins ein Mitglied - derzeit Dr. Kai Greve - in den Vorstand des Freundeskreises.

Vorsitzende des Freundeskreises in der ersten Amtszeit bis 2010 war Frau Isabella von Oesterreich, ihr Stellvertreter Herr Heinrich Holle. Nach einer sehr aktiven ersten Amtszeit, in der sie viele für die Alimaus hilfreiche Initiativen ergriffen hat, entschied Frau von Oesterreich, nicht für eine zweite Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Am 30. September 2010 wurde Herr Holle von der Mitgliederversammlung zum Vorsitzenden gewählt, und Frau Karin Lindhorst zu seiner Stellvertreterin. Schatzmeister des Vereins ist Herr Robert Baldsiefen.

Schon recht bald konnte der Freundeskreis notwendige Investitionen in der Alimaus mitfinanzieren.

Um nur einige Details zu nennen: Aus seinen Mitteln hatte der Freundeskreis 2006 die Einrichtung der neuen Kleiderkammer finanziert, 2008 stiftete er die Erneuerung des Vorraums der Alimaus: Anfang Dezember wurden die Türen repariert und gestrichen und die Kästen (Sitz – und Liegebänke) überarbeitet. Auch die Erneuerung der Sitzpolster unserer Sessel und Stühle hat der Freundeskreis großenteils übernommen.

Die Jahresversammlungen boten den Mitgliedern des Freundeskreises neben den Formalien fast immer auch ein inhaltliches Thema an. Am 4. September 2008 kam Erzbischofs Dr. Werner Thissen, Gründungsmitglied des Freundeskreises, und berichtete über seine Aufgaben, seine Freuden, Perspektiven und Probleme in der flächenmäßig größten Diözese Deutschlands. 2010 beleuchtete P. Karl aus seinem früheren Spezialstudiengbiet große Linien aus der Geschichte der Naturwissenschaft. 2012 stellte die Leiterin der Krankenstation der Caritas im Hafenkrankenhaus Frau Schröder hochkompetent und engagiert aktuelle Probleme mit den obdachlosen Patienten der Station vor.

## **Sponsoren**

Wie bereits berichtet, hat auch das Hamburger Spendenparlament uns mehrfach unterstützt, angefangen vom Vorraum der neuen Alimaus über die Kühlzelle der neuen Küche bis hin zum neuen weißen Lieferwagen Peugeot Expert, der erheblich mehr Platz bietet als das bisherige Auto. Den hat das Spendenparlament 2008 mit 11000 Euro bezuschusst, und wir vermelden diese große Hilfe in den Hamburger Straßen durch eine schöne Aufschrift am Wagen. Dieser Wagen, der für uns lebensnotwendig ist, wurde Anfang März 2011 im Elbtunnel unsanft verschoben und war danach nicht mehr viel wert. Das neue Fahrzeug war allein durch die Versicherungsleistung natürlich nicht kostenneutral zu erwerben – zumal es auch noch etwas größer ist. Da sprang die „Kurverwaltung St. Pauli“ hilfreich ein.

Frau Scheel wusste sehr wohl, dass man bestimmte Projekte gut mit sehr wenigen Mitarbeitern durchführen kann. Aber ihr war es wichtig, dass viele Menschen in die Alimaus eingebunden sein sollten. So läuft die Finanzierung des gesamten Projektes ausschließlich über Spenden, und es ist so - materielle und finanzielle Zuwendungen werden uns immer wieder gegeben.

Frau Scheel hält offensichtlich von „jenseits des Vorhangs“ an diesem Finanzierungsmodell fest. Eigenartigerweise platzte das so gut wie sichere Erbe eines recht ertragreichen Hauses in Harvestehude, so dass wir weiterhin nach Spendern ausschauen.

Da ist die Pfarrcaritas der Gemeinde St. Ansgar in Niendorf, die über alle Jahre große Beträge zur Verfügung gestellt hat und 2003 auch eine FSJ-Stelle sponserte. Da ist die Gemeinde Maria Grün in Blankenese, die uns seit Jahren großflächig unterstützt. aber auch aus der evangelischen Gemeinde Blankenese erhalten wir regelmäßig einen größeren Betrag. Da ist die Paul und Helmi Nitsch-Stiftung mit Frau Heide Tyborski, ohne die wir nicht über die ersten Jahre hinweggekommen wären, die uns jedes Jahr die Anschaffung von Großgeräten ermöglicht hat, die Friedel und Walter Hoyer Stiftung, die seit Jahren das Zelt für das Weihnachtsfest sponsert. Da ist Hans-Rüdiger Schlesinger, der einige Jahre die Miete des Hauses ‚Don Alfonso‘ in der Paul Roosen Str. getragen hat. Die Hildegard und Horst Röder Stiftung hat 2012 die Kosten für einen FSJ-ler übernommen. Vier Hamburger Rotary-Clubs unterstützen uns über Jahre, ebenso die Damen des Inner Wheel Clubs Hamburg-Schenefeld.

Die Belegschaft des mittelständischen Chemie- und Logistik-Unternehmens Lehmann & Voss & Co.KG hat uns als ihr Sozialprojekt gewählt, Vertreter dieses Arbeitsbereichs haben mit uns Gespräche über mögliche Projekte geführt und dann durchgeführt. Auch die Firmenleitung unterstützt uns äußerst großzügig. Wenn auch an anderer Stelle schon erwähnt, so sei noch einmal gesagt: Ohne die dauernde Hilfe von Harry-Brot, von JOPO und einiger Filialen von REWE, Lidl und Karstadt könnten wir die große Anzahl von Gästen nicht beköstigen.

Dann sind da die Jubilare, die anlässlich von Jubiläum, Goldhochzeit oder rundem Geburtstag die Alimaus „anstatt von Geschenken“ empfehlen. Und wir haben die kleinen Spenden, die uns rühren, da wir wissen, dass Menschen sich das Geld vom Munde absparen, um mit den Armen zu teilen. Seit Sr. Gerharda nach Hamburg gekommen ist,

haben einige Familien in Thuine unter dem „Antrieb“ von Frau Büskers immer wieder bis in die Gegenwart fabrikneue Leibwäsche und Socken sowie andere hilfreiche Dinge für unsere Gäste gesammelt und gestiftet. Selbst der Hamburger Fußball hilft uns. 2006 hat uns die Uwe Seeler Stiftung 5000 Euro zugewendet. 2010 schüttete der FC St. Pauli zum hundertjährigen Vereins-Jubiläum die gut 100000 € Gewinn eines Benefizkonzertes an 32 soziale Institutionen und Projekte des Stadtteils aus. Wir gehörten dazu.

Mehr als die bisherigen sind die Schwestern von der Hl. Elisabeth in Reinbek und in Kopenhagen zu nennen, die jedes Jahr einen beträchtlichen Teil unseres laufenden Haushalts abdecken. Durch die Großzügigkeit der Thuiner Franziskanerinnen kosten uns unsere Schwestern keinen Cent. Die Hamburger Dominikaner sind mit von der Partie.

Eine neue jugendgemäße Form der Unterstützung ist der gesponserte Schülerlauf. Das Gymnasium Neu-Wulmstorf veranstaltete im Oktober 2006 einen Schülerlauf für den guten Zweck, und als ein Drittel der herausgelaufenen Summe erhielten wir 4400 Euro. Sr. Gerharda hat den Scheck abgeholt und einer größeren Gruppe von Schülerinnen und Schülern von unserer Arbeit erzählt. Nutznießer dieses Schülerlaufs waren wir auch in den folgenden Jahren. 2012 waren wir das Projekt des Schülerlaufs des Christianeums in Othmarschen. Genauso wurden wir Ende 2012 durch den Spendenlauf des Gymnasiums Rissen mit einer sehr großen Spende bedacht.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Werbung ist keine Priorität der Alimaus. Denn die Arbeit selbst wirbt für uns. Aber die Menschen, die uns helfen, erwarten, dass sie angemessen informiert werden. Und wir brauchen die Unterstützung und das Wohlwollen der Öffentlichkeit. Die grundlegende Öffentlichkeitsarbeit hat insbesondere der Freundeskreis wahrgenommen. Der Flyer wurde entworfen und regelmäßig erneuert (Isabella von Oesterreich und Karin Lindhorst) und der jeweilige Neudruck finanziert.

Die Firma cpi consulting mit Margrit von Wantoch und Peter Quass stellt seit 2002 unseren Internet-Auftritt und hat 2012 unsere homepage neu gestaltet.

Ein sehr erfreuliches Projekt in den letzten Jahren war der Alimaus Film. Am Anfang stand eine schulische Jahresarbeit unseres Praktikanten Maik Lüdemann. Dafür stellte er die Arbeit der Alimaus in einem Kurzfilm dar. Für die 15-Jahrfeier des Hamburger Spendenparlaments auf dem Rathausmarkt am 28.5.2011 schien uns ein etwas erweiterter Dokumentarfilm über die Alimaus ein schönes Angebot zu sein. Gern griffen wir daher den Vorschlag von Herrn Lüdemann auf, diesen Film zu realisieren. Das gelungene Werk ist auf der Homepage der Alimaus im Internet abzurufen.

Einige Male wurden wir eingeladen, um von sozialen Problemen und der Alimaus zu erzählen, zum Beispiel im Jahr 2004 zu den Jusos im Bezirk Eimsbüttel und zur Kolping-Familie Winterhude, Sr. Gerharda hat die Alimaus in der Katholischen Hochschulgemeinde vorgestellt und am Podium anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Hamburger Tafel teilgenommen.

Presse, Funk und Fernsehen interessieren sich naturgemäß für unsere Arbeit und kommen in unser Haus. Entsprechende Beiträge kamen in der Abendschau des NDR und bei RTL. Artikel erschienen in den Hamburger Zeitungen und wurden in regionalen Blättern nochmals abgedruckt. Ein besonderer Anlass war der Brand Anfang März 2004. Natürlich ist auch die Existenz von „Nonnen“ auf der Großen Freiheit ein hervorragender Aufhänger.

Interessant war die Kombination bei der Talkshow von Hamburg 1 „Hamburger Salon“ 2005: Da wurden Sr. Gerharda und P. Karl zusammen mit dem Chefredakteur der St. Pauli-Nachrichten über die sozialen Probleme und über die Zukunft von St. Pauli interviewt.

Gespräche mit den verantwortlichen Frauen und Männern der Politik auf allen Ebenen sind immer wieder wichtig. Die für unsere unmittelbaren Belange zuständige Ebene ist der Bezirk Altona. Hier fühlen wir uns seit den Tagen von Hans-Peter Strenge gut aufgehoben. Hier hat-

ten wir Kontakt mit verschiedenen Gremien und leitenden Beamten. Sr. Gerharda und P. Karl waren ab 2006 einige Jahre Vertreter des Bereichs Nobistor im Sanierungsbeirat Gr. Bergstraße. Häufiger Kontakt bestand und besteht zwischen Henry Kirsche und dem Sozialamt Altona bezüglich Projekten der Wohnungslosenhilfe.

In den Jahren 2004 und 2006 waren wir in den Sozialausschuss der Bezirksversammlung des Bezirks Altona hinsichtlich unserer Arbeit und unseres Standortes im Grüngürtel Altona eingeladen.

Am 19. 2. 2004 hatten wir bei uns ein ausführliches Gespräch mit der Leitung des für uns zuständigen Polizeikommissariats 21 (Mörkenstraße), am 26. Februar mit Frau Dr. Liane Melzer, der Bürgerbeauftragten und Dezernentin für Soziales im Rathaus Altona<sup>58</sup>. Mit allen Bezirksamtsleitern haben wir Gespräche geführt.

### **Besuche**

Bezirksamtsleiter Hinnerk Fock hat uns am 2. Februar 2004 besucht und sich ausführlich über unsere Arbeit unterrichtet. In einem Brief schreibt er: „Ich versichere Ihnen, dass wir diese wichtige Einrichtung auch weiterhin unterstützen wollen.“ Ein sehr persönliches Interesse an der Sache hat immer Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose bewiesen. Bei seinem ersten Besuch im Advent 2007 saß er schon mit einer Tasse Kaffee unter den Gästen, ehe wir seine Ankunft bemerkten. Ende Januar 2009 besuchte er uns ein zweites Mal, um uns angesichts der Gerüchte um den Standort der Alimaus seiner Unterstützung zu versichern. Am 23. September 2010 kam er zusammen mit den im Rathaus Altona zuständigen Dezernenten und bekundete sein Interesse an der Alimaus und ihren Aktivitäten am gegenwärtigen Standort.

Auch die Bürgerschaft und der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg waren unserer Arbeit freundlich zugetan. Die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft Frau Carola Veit besuchte die Alimaus

---

<sup>58</sup> Seit 1.10. 2009 ist Frau Dr. Melzer Senatorin für Jugend und Soziales, Gesundheit, Schule, Sport und Kultur in der Hansestadt Rostock.

am 24. 5. 2012. Sie war erstaunt über die große Zahl unserer Angebote und lobte das Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Die Regierungsfractionen der GAL und der CDU in der Bürgerschaft haben zur Zeit ihrer Koalition zweimal zu Gesprächen über die Weiterentwicklung der Obdachlosen-Arbeit eingeladen. Eine besondere Fürsprecherin unserer Arbeit war zur Zeit ihrer Mitgliedschaft in der Hamburger Bürgerschaft Frau Martina Gregersen (GAL). Sie war schon früh mit Fraktionskolleginnen in der Alimaus.

Volle zwei Stunden war am 13. September 2004 die Zweite Bürgermeisterin Hamburgs und Präses der Behörde für Soziales und Familie Frau Birgit Schnieber-Jastram in der Alimaus. Die meiste Zeit ver wandte sie auf eingehende Gespräche mit unseren Gästen an mehreren Tischen und sparte nicht mit Lob für unsere Helferinnen und Helfer im ganzen Küchenbereich. Ebenso war ihr Nachfolger Herr Dietrich Wersich als Senator für Gesundheit und Soziales am 16. Februar 2009 unser Gast.

Der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Ole von Beust stattete uns am 14. Mai 2008 einen ausführlichen Besuch ab. Er schaute sich alles an, trug sich in unser Gästebuch ein und stellte viele Fragen. „Missionieren sie hier auch?“ Die Frage war sicher etwas kritisch gemeint. Missionieren tun wir nicht, wenn damit gemeint ist, Menschen den Glauben zu verkaufen oder ihn aufzudrängen. Wir hätten aber wohl noch deutlicher sagen können, dass Jesus Christus die Mitte des ganzen Unternehmens ist und dass er auch für unsere Gäste das beste Angebot ist.

Anfang des Jahres 2007 zeigte Erzbischof Dr. Werner Thissen der Senatorin für Kultur, Frau Prof. Dr. Karin von Welck und der Direktorin des Landes-Funkhauses Hamburg, Frau Maria von Welser die ihnen bis dahin noch nicht bekannte Alimaus.

Hoher Besuch aus dem kirchlichen Bereich wurde uns zuteil durch Joachim Kardinal Meisner, der sich 2003 mit seinem Weihekurs (aus dem Bereich der früheren DDR) in Hamburg traf und einen Vormittag in der Alimaus verbrachte, und 2009 durch den Ordensmeister der Dominikaner Carlos Aspiros Costa aus Rom.

## **Ehrungen**

Hinter den Ausbauten der Alimaus und der Übernahme von Ladenlokalen am Nobistor seit 2003 steckte Sr. Gerharda, die immer an die Erweiterung unserer Dienste dachte. Ihre Präsenz in der Stadt und ihr Einsatz für die Bedürftigen wurden mit großer Bewunderung aufgenommen.

Im Herbst 2006 wurde sie von den Lesern von BILD Hamburg zur „Frau des Jahres“ im Bereich Nächstenliebe gewählt. Seit Jahren war sie wegen ihres politischen Engagements mit Hans Gert Pöttering MdEP befreundet. In seiner Eigenschaft als Präsident des Europäischen Parlamentes 2007-2009 besuchte er Hamburg und ausdrücklich auch die Alimaus als ein Werk von Sr. Gerharda.

Am 31. Oktober 2008 verlieh Bundespräsident Dr. Horst Köhler Pater Karl das Bundesverdienstkreuz. Gesundheitssenator Dietrich Wersich überreichte die Ehrung am 20. Januar 2009 im Turmsaal des Hamburger Rathauses. Mit dieser Ehrung des Vorsitzenden des Hilfsvereins St. Ansgar wurde auch die ganze Institution der Alimaus durch den Staat geehrt.

Die gleiche Ehrung wurde im Oktober desselben Jahres Sr. Gerharda Rekers zuteil. Sie war der krönende Abschluss ihrer Hamburger Tätigkeit. Eine besondere Auszeichnung ist darin zu sehen, dass Bundespräsident Dr. Horst Köhler die Verleihung an Sr. Gerharda und 40 andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anlässlich des Tages der Deutschen Einheit am 5. Oktober in Schloss Bellevue in Berlin persönlich vornahm. Da die Geehrten fast keine Gäste mitbringen durf-

ten, haben wir unsere Mitfreude über diese Ehrung in Hamburg beim Helfertreffen am 8. November 2009 bekundet.

Sr. Gerharda und P. Karl waren zudem zweimal zum Matthiae-Mahl im Hamburger Rathaus eingeladen, ein nicht ganz üblicher Vorgang.

Es geht glücklicherweise nicht immer nur um die offiziellen Repräsentanten.

Zum Tag des Ehrenamts 2008 wurde z.B. vom ZDF ein Beitrag über das Engagement von Marion Preuß und Eike Thomsen in Nobis Bene ausgestrahlt.

Das größte Event 2011 war der von „Funkuhr“ ausgeschriebene Preis „Stille Helden des Alltags“. Maria Schirmacher, die von Anfang an unsere Kleiderkammer betreut, war aus einer großen Zahl von Vorschlägen durch eine Jury unter die letzten 5 Kandidaten gekommen und war bei der Preisverleihung am 11.11.11 in Baden-Baden dabei. Der Hauptpreis ging an junge Leute aus Ratingen. Aber die Alimaus wurde einmal mehr bekannter, 1000 Euro hat Maria gewonnen, und die hat sie der Alimaus gespendet.

Frau Karin Lindhorst wurde am 12.12. 12 vom Sender Hamburg 1 in einer Life-Show aus dem Hotel Atlantic als Hamburgerin 2012 im Bereich sozialer Einsatz geehrt. P. Karl hielt dabei die Laudatio.

Einige wollen bewusst gar nicht genannt werden, entziehen sich gekonnt und mit Erfolg den Kameras der Journalisten. Auch auf ihrem verborgenen Einsatz ruht die Ehre des Ganzen.

## **Abschied von Sr. Gerharda**

Seit Herbst 2008 war die Gesundheit von Sr. Gerharda erheblich angeschlagen. Im Februar 2009 hat sie ihren Dienst in der Alimaus beendet und ist ins Mutterhaus Thuine, das sie als ihre zweite Heimat bezeichnet, zurückgegangen. Wir haben Sr. Gerharda beim Sommerfest am 26.6. 2009 (Geburtstag von Frau Scheel) unter sehr großer

Beteiligung verabschiedet. Viele Ehrengäste – an der Spitze Erzbischof Dr. Werner Thissen – waren zu diesem Anlass erschienen, um ihr für ihren langjährigen Einsatz zu danken. Auch die Gäste der Alimaus, denen sie über viele Jahre in Herzlichkeit und Liebe gedient hat, waren in großer Zahl gekommen, um mit Sr. Gerharda zu feiern und ihren Abschied zu betrauern. Bei dem einen oder anderen späteren Besuch in Hamburg wurde Sr. Gerharda von ihnen begeistert begrüßt. Sie ist bis heute unvergessen.

## **Sr. Clemensa Möller, Leiterin der Alimaus. (2009 - )**

Als Nachfolgerin von Sr. Gerharda in der Leitung der Alimaus kam am 16. Mai 2009 Sr. Clemensa Möller aus Osnabrück. Dort hatte sie schon 6 Jahre die Wärmestube für Obdachlose geleitet. Sie hat sich auch in den wesentlich größeren Betrieb der Alimaus gut eingewöhnt, was bei einem großen eingespielten „Laden“ nicht selbstverständlich ist. Wir sind die Einrichtung mit dem umfassendsten Angebot dieser Art in Hamburg geworden. Unsere Aufgabe ist es, diese Arbeit in guter Qualität fortzuführen.

Immer wieder muss daran gearbeitet werden, dass die Menschen sich in der Alimaus wohlfühlen.

Die Räume müssen trotz der jahrelangen intensiven Nutzung gepflegt aussehen. Stühle und Bänke im Saal waren deswegen neu zu beziehen. So geschah es auch mit den Sitzmöbeln im Büro.

Nach wie vor gab es das Problem mit der Toilettenbenutzung zu allen möglichen Tageszeiten. Pläne eines möglichen Anbaus konnten nicht überzeugend sein, da wir von den öffentlichen Vorgaben her weder der Krone der Eiche nahekommen, noch das über das Gelände laufende Siel überbauen durften. Zudem sollte der Rasenplatz für unser Sommerfest nicht eingeschränkt werden. In einem langen Ringen um Raum im „Multifunktionsflügel“ wurde schließlich die unbenutzte Dusche hinter dem früheren Sanitätsraum abgetrennt und mit einer Außentür versehen. Sr. Borromäa wusste aus langer Erfahrung, wie wichtig für unsere Gäste die Bank an der Seitenfront des Hauses ist und dass ihnen ein Überdach ein Plus an Lebensqualität bringen würde. Zudem war so die Überwachung der Toilette für die meisten Stunden des Tages gesichert. Menschen, die diesen trockenen Platz als Schlafplatz benutzen, haben sich auch schon als nützlicher nächtlicher Sicherheitsdienst für die Alimaus erwiesen. So wurde dieses Überdach ohne weitere Belästigung der Behörden errichtet.



*Literatur und Musik an Winterabenden*



*„Der Stich gehört mir.“ Sr. Borromäa und Gäste beim Skat*



*Die Waffeln von Zion – ein Highlight bei jedem Sommerfest*



*Die Meister vom Grill*



*Dieser Saft macht den Durst erst schön!*



*Henry's Fidgety Feetwarmers – die Attraktion bei allen Alimaus Festen – begeistert bis zum Ende*



*Es schmeckt einfach gut.*



*Diese Suppe gibt's nur hier.*



*Krippenspiel: Tiere und Menschen staunen über die Menschwerdung Gottes.*



*Alimaus-Weihnachtsfeier im großen Zelt*



*Bürgermeister Ole von Beust besucht die Alimaus.*



*Der Präsident des Europäischen Parlaments Gert Pöttering besucht die Alimaus, um Sr. Gerharda zu ehren.*



*Die Alimaus lebt von den vielen Ehrenamtlichen ...*



*... und von vielen kleinen und großen Spendern*



*Bundespräsident Dr. Horst Köhler überreicht Sr. Gerharda im Schloss Bellevue das Bundesverdienstkreuz.*



*Frauke und Siggie fanden auf dieser Erde etwas Heimat bei uns.*

Sr. Clemensa hat die Gabe, Dinge besonders schön zu gestalten. Das zeigt sich bei unseren Festen und in einer neuen Aufmerksamkeit für die Ehrenamtlichen.

Über viele Jahre haben wir vordringlich an unsere Arbeit gedacht. Die Gelegenheiten, mit unseren Ehrenamtlichen Feiern zu organisieren, wurde durch die wachsende Zahl der Mitarbeiter schwerer und musste erst eine angemessene Form finden. Wir sind 2010 dazu übergegangen, zur Adventszeit alle, die kommen möchten, zu einer Feier einzuladen. So wird niemand übergangen oder fühlt sich ausgeladen, und niemand braucht sich gezwungen fühlen zu kommen.

Die Adventsfeier am 3.12.2011 vor dem zweiten Advents- Sonntag hatte auch einen besonderen Akzent: Unsere Praktikanten haben uns mit einem vorweihnachtlichen Spiel erfreut. Alle Mitarbeiter wurden zudem mit einer Aufmerksamkeit bedacht – auch die, die an dem Nachmittag verhindert waren.

Durch Sr. Clemensas Initiative haben wir seit 2009 den Ehrenamtlichen einen jährlichen Ausflug angeboten.<sup>59</sup> Im ersten Jahr haben wir die Bundesgartenschau in Schwerin besucht, im Jahr 2010 stand Lübeck und Travemünde auf dem Programm. Beide Ausflüge waren ein voller Erfolg. Auch der dritte Ausflug 2011 nach Lüneburg und in die Heide bei Undeloh war schön. Hier konnten wir wider Erwarten sogar als besonderes Event eine (überdachte) Kutschfahrt durch die Heide bei Starkregen bieten. Alle TeilnehmerInnen erfreute es besonders, dass jedes Mal bei der Heimkehr zur Alimaus eine schöne Grillparty schon bereit war. Im Jahr 2012 war das Ziel des vierten Ausflugs die Reste der Wikingerstadt Haithabu und Schleswig mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten.

---

<sup>59</sup> Einen frühen Ausflug zum Dankeschön für die Helfer bot Frau Scheel bereits für den 5. Mai 1996 an. Damals war das Ziel Bruder Otgers Wärmestube für Obdachlose in Osnabrück.

## **Neue Projekte.**

### **„Hamburger Wohlfühlmorgen für Obdachlose“**

Dieses recht aufwendige Projekt haben die Hamburger Malteser aufgrund ermutigender Erfahrungen in Düsseldorf in Vorschlag gebracht. Die Alimaus, der Caritas-Verband, der Malteser-Hilfs-Dienst und der Sozial-Dienst Katholischer Frauen (SKF) Altona haben sich entschlossen, als verantwortliche Träger dieses Projektes zusammen zu arbeiten. Seit 2010 wird der Wohlfühlmorgen zweimal im Jahr in der Sankt-Ansgar-Schule durchgeführt. Das Marriott-Renaissance -Hotel Hamburg sponsert und bietet mit seinen Mitarbeitern in der hellen Pausenhalle der Schule ein opulentes Frühstück an. Musikalische Unterma- lung gehört dazu. Wir von der Alimaus stehen für Duschen (mit Kleidung), Fußpflege und Haarschneiden und Seelsorge gerade, dazu gibt es andere Angebote: ärztliche und zahnärztliche Dienste, Aku- punktur, Massage, Rechtsberatung und Sozialberatung, Vermittlung von Karten für kulturelle Events. Es kommt sogar eine Tierärztin, die nach den Tieren unserer Gäste schaut. Wenn die Veranstaltung mit- tags sich dem Ende neigt, bieten die Malteser eine gute Suppe aus der Gulaschkanone an. Schüler der St. Ansgar-Schule und die Malteser- Jugend helfen bei der Infrastruktur. Alle bisherigen Veranstaltungen waren ein großer Erfolg mit wachsendem Zulauf von über 250 Gäs- ten.

### **Zusammenarbeit mit Barka und Plata.**

Isabella von Oesterreichs Mitarbeit in der SIC (Soziale Initiative City) brachte uns in Kontakt mit dem Projekt Barka (seit 2011 „Plata“). Seit der Osterweiterung der Europäischen Gemeinschaft, insbesondere seit der Arbeitserlaubnis für Osteuropäer in Deutschland, kommen beson- ders arbeitswillige Polen, Letten, Rumänen und Bulgaren nach West- europa, d.h. auch nach Deutschland. 20% von ihnen scheitern und verfallen häufig dem Alkohol. Viele von ihnen sind gern in Hamburg, weil hier die Lebensbedingungen noch am besten sind. Aber sie gera- ten auch hier bisweilen in lebensgefährliche Zustände. Nicht wenige von ihnen landen wegen ihrer Verelendung und ihres schlechten Ge-

sundheitszustandes in unserer Abteilung „Nobis Bene“. Dort kann Herr Stasiewicz die betroffenen Gäste am besten ansprechen. Barka versucht, solche Menschen, die hier besonders wegen der fehlenden Sprachkenntnisse keine Chancen zur Therapie und noch weniger zur Integration haben, dazu zu bewegen, in ihre Heimatländer zurückzukehren, und bietet dafür - auch in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Konsulaten - viele Hilfen an. Der Hilfsverein St. Ansgar und besonders der Freundeskreis des Hilfsverein St. Ansgar stellt Gelder zur Verfügung, dass Menschen, die in ihr Heimatland zurückgegangen sind, dort eine erste institutionelle Hilfe für die Reintegration erhalten können. Diese Hilfen entlasten das städtische Sozialbudget in einem unverhältnismäßig großen Maße.

### **Das Sozial-Projekt der Gäste der Alimaus.**

Schon lange haben wir darüber nachgedacht, wie wir die Würde unserer Gäste weiter fördern können. Es ist nämlich nicht richtig, unsere Gäste in der Rolle passiver Empfänger zu verfestigen. Manche von ihnen beziehen staatliche Leistungen gemäß Hartz IV. Andere sammeln Dosen und erhalten Flaschenpfand. Sie haben also ein kleines Einkommen. Nun sind Essen und Trinken und alle anderen Dienste in der Alimaus kostenfrei. Es könnte also ein geringer Betrag übrig sein. In der weiten Welt gibt es aber durchaus ärmere Menschen, mit denen selbst unsere Armen noch teilen könnten. Ein Projekt ergab sich schließlich durch eine Reise von P. Karl im Mai 2011 zu der Mission der deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen in Bolivien. Bolivien ist das ärmste Land Lateinamerikas. Das Projekt besteht darin, für den Lohn eines Hilfspflegers im Altenheim für Obdachlose in Comarapa (250 km westlich von Santa Cruz de la Sierra) aufzukommen. Dieses Projekt gewinnt langsam aber sicher an Bekanntheit bei unseren Gästen.

## Nach 20 Jahren .....

Eine „Trilogie der Gedenkfeiern“ neigt sich dem Ende zu. 2011 ist mit dem Tod Alexandras am 12.12. 1991 der Grundimpuls für unsere Initiative 20 Jahre alt. Schon im August haben wir des Heimgangs von Pfarrer Alfons Rohtert vor 10 Jahren gedacht. Und am 20. 12. 2011 begingen wir den 10. Todestag unserer Gründerin Gabriele Scheel.

Am 27. 11. 2012 war 20 Jahre „Hilfsverein St. Ansgar“. An diesem Tag haben wir mit den gegenwärtigen Mitgliedern des Hilfsvereins die Gräber unserer Gründer besucht, im Pfarrsaal von St. Ansgar in Hamburg-Niendorf einen Gedenkgottesdienst gehalten und bei einem kleinen Imbiss Erinnerungen an die Anfänge des Hilfsvereins ausgetauscht. Der neue Pfarrer von St. Ansgar Christoph Giering wurde zudem als Mitglied in den Hilfsverein aufgenommen.

Am 10. 5. 2013 können wir auf 20 Jahre Alimaus zurückblicken.

## Unsere Gäste. Was ist aus ihnen geworden?

Eine Menge Bilder haben wir im Hinblick auf das kommende Jubiläum mit Leuten der ersten Stunde angeschaut und uns in die Szene am Zirkuswagen zurückversetzt.

„Wer steht denn da?“ „Das Gesicht kenne ich. Aber wie hieß er doch gleich?“ Manche Namen sind uns eingefallen: Der große und der kleine Heinrich. - Herr Fischer, der im Zirkuswagen einen ganzen Tisch brauchte, um einigermaßen sitzen zu können. Vor Jahren ist er gestorben. - Sigggi, der am Nobistor auf der Straße starb, in der Alimaus aufgebahrt und in Niendorf zur letzten Ruhe bestattet wurde. - Und noch einmal Sigggi, noch ganz jung, sie hat sogar schon eine Tochter, sie ist gern zwischen den Männern. Dann ist sie wieder schwanger, heiratet ihren René und scheint glücklich. Stolz zeigen die jungen Eltern später in der Alimaus ihr Baby. Leider hält das Glück nicht sehr lange. - Maria gehört auch schon dazu und lässt sich die Butter nicht vom Brot nehmen. - Da steht Holger, der immer noch von Gabrieles Zuwendung zehrt. - Und der Philosoph ist da und Anonymus. - Toni,

der bis heute in der Alimaus mitarbeitet und Berge von Geschirr spült, war damals auch schon da. - Auf einem Bild ist auch Martin, der durch schwere Zeiten ging und nun eine Wohnung hat und in Lohn und Brot steht.

Viele sind gekommen und gegangen. Wir hoffen, dass die Alimaus ihr Herz getröstet und ihr Leben heller gemacht hat. Wir hoffen, dass das noch lange so gelingt.

## **Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer**

20 Jahre sind eine lange Zeit. Einige sind von Anfang an dabei und dienen den Menschen, die in die Alimaus kommen, nun schon 20 Jahre. Manche haben später begonnen und halten uns schon über viele Jahre die Treue.

Wir haben die vielen Ehrenamtlichen, die über Jahre wöchentlich einen Vormittag, einen Nachmittag oder einen Abend bestreiten oder im Hintergrund tätig sind wie die Mitglieder des Hilfsvereins St. Ansgar.

Seit durch die neue Alimaus ein Haus mit Küche und Vorratsräumen zur Verfügung steht, ist die Zahl der Gäste ständig gewachsen. Das wiederum erfordert größere Lagerkapazitäten und mehr Großküchengeräte. Vor allem erfordert das eine gewisse Zahl von Mitarbeitern, die so gut wie täglich mitarbeiten und es mehr oder weniger kostenlos tun, denn sonst wäre die Arbeit nicht zu bewältigen gewesen, und die finanziellen Mittel hätten nicht gereicht.. Diese sind uns auch zuge wachsen. Die ersten waren Liebfrauenschwestern von Belm, dann kamen die Thuiner Franziskanerinnen. Sehr bald stellten sich einige Frauen und Männer ein, die sich eine unentgeltliche Vollzeit-Arbeit in der Alimaus leisten konnten und dies getan haben.

Zu diesen Ehrenamtlichen gesellten sich Gäste der Alimaus, die gern zu freien beständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herangewachsen sind. Es sind Frührentner, die aus Gesundheitsgründen keinen regulären Arbeitsplatz mehr bewältigen können, oder Hartz IV Empfänger, die sich ständig bewerben, die aber die unfreiwillig freie

Zeit nicht untätig verbringen, sondern sinnvoll gestalten möchten. Und einige von ihnen bleiben uns treu, obwohl sie wieder einen festen Arbeitsplatz haben.

Etwa 150 Ehrenamtliche setzen sich gegenwärtig in der Alimaus für unsere Gäste ein. Es ist nicht möglich, alle zu nennen, die seit 1992 kürzer oder länger bei der Alimaus mitmachen, ohne einen zu vergessen. Aber wir wagen doch den Versuch, möglichst viele aus der großen Schar in dieser Geschichte namentlich aufzuführen. Jeder verleiht dem Ganzen einen besonderen Akzent.

Abdollahi Melodie, Agbaglo Renate, Ahner Benedikt, Ahrens Rita, Albrecht Bettina, Anbergen Sven, Anders Birgit, Andersson Birte, Andresen Björn, Andresen Karin, Antoni Sabine, Arbanowski Sandra, Arndt Günter, Asefpoor Dezfuly Lianne, Babaitali Abdelresa, Backfisch Hans Herbert, Badners Beatrix, Baldsiefen Robert, Barrasa Marta, Barrett Corinna, Bartsch Sabine, Baruth Johanna, Baruth Jürgen, Baryschnikova Lidiya, Bastar Thomas, Bauer Ingeburg, Bauer Susanne, Baumgart Eva, Baumgartner Magdalena, Bäunig Theresa, Becker Angelore, Becker Elke, Becker Ulrike, Behrend-Breuer Daniela, Behrens Ilse, Beick Almuth, Beißel Wilfried, Beneker , Bennani Saif, Bente Christiane, Berger Heike, Bergquist Eva, Berssenbrügge Ursula, Beurskens Anita, Biegemann Margret, Bienengräber Alexander, Biener Sr. M. Gerharda, Bigge Alfred, Bigos Annegret, Bigos Peter, Blohm Isa, Bockmühl Thomas, Bode Helga, Bodenstab Ulla, Bodewig Carla, , Bödiker Clemens, Boettner Sabina, Bohlen Margret, Bohm Anja, Böhm Gertrud, Böhm Hans Dieter, Böhm-Rupprecht Jolanta, Bolmer Sr. Daniela Maria, Bonhaus Sr. M. Clemente, Bonin Brigitte, Bonke Hubert, Borchert Elke, Bornemann Ursula, Borsutzki Eva-Maria, Borsutzki Georg, Both Malte, Brandt Ute, Brasch Lilja, Brauer Isfried, Brauer Monika, Brauer Viola, Braun Freidel, Brehler Helga, Brehmer Barbara, Breit Franz, Brickwedde Ursula, Bronisz Hans-Peter, Brunke Gabriele, Buchholz Benjamin, Buckow Rolf, Budde Annette, Budendorf Beate, Budich Ursula, Budimann Tobias, Bühler Hans-Peter, Bujic Goran, Bullmann Theresa, Büngener Elisabeth, Burg Armtraud, Burgaß Margot, Bürger Johannes, Burmeister Anke, Burmeister Kri-

stin, Burmester Petra, Büscher Irmgard, Busching Eva, Busching Michael, Cardozo Ellen, Carstensen Margret, Chwialkowska Anna, Ciommer Sr. M. Bernarda, Czarkowski Jürgen, Conradi Lena-Christin, Cortorici-Montaperto Costanza, Criwitz Ursula, Cronin Kim, Cunow Johanna, Czempiel Gina, Czerabowsky Käthe, Daalman Susanne, Dästner Anneliese, Dästner Christoph, Dau Anke, d'Aulignac Frauke, David Ruth, Decker Marike, Dedousi Vaia, Demharter Petra, Dernbach Heribert, Dttmann Ingrid, Diedrichs Svenja, Diehm Angelika, Dierken Kirstin, Dietrich Kathrin, Dillege Carolina, Dinse Britta, Dinter Nicolaus, Dismer Silvia, Dißars Helga, Ditloff Manuela, Dittmar Bärbel, Döhring Claudia, Dömling Wolfgang, Domrös Charlotte, Dräger Andrea, Dreher Nathalie, Dreyer Gunther, Droege Heidi, Drzymota Sr. M. Martina, Dudeck Mareike, Duven Birgit, Eckhart Simone, Ehrich Thomas, Ehrlich Sr. M. Irmengard, Eiben Henrik, Eisel Frank, Eisland Holger, Elam Genevieve, Elbers Christian, Elbers Christina, Elbeshausen Brigitte, Elsner-Luckmann Elke, Emig Frank, Engelken Antje, Eriksen Jessica, Ernst Peter, Ernst Gerhard, Ertel Heimo, Eser Nadin, Everdiking Claus, Fabri Gisela, Falke Norbert, Fallmer Inge, Farell Santiago, Feemers Franz, Feemers Irmgart, Fehner Angela, Feld Renée, Fels Björn, Felsky Karl-Heinz, Feltel Sr. M. Henrike, Felten Gregor, Fenoton-Miller Salomon, Ferentschik Sr. M. Bernadette, Filejski Wojciech, Finke Annika, Fischbach Rafaela, Fischer Fritz, Fischer Gerhard, Fischer Gisela, Fischer Herbert, Fischer Horst, Fischer Julius, Fischer Maria-Elisabeth, Fittchen Katharina, Florian Frank, Focke Sr. M. Egberta, Förster Sibille, Fortmeier Cornelia, Friese Helga, Fritze Tobias, Fröhlich Iris, Fröschle Harald, Fuchs Nikola, Gäbe Marlis, Gaele Denis, Gaides Christel, Gallun Helga, Gandra Ursula, Garagatti Christa, Garba Sr. M. Blandina, Garreis André, Gärtner Rose Marie, Gent Barbara, Gerold Sandra, Gerth Wilfried, Giering Christoph, Gnos Hildegard, Goeke Sr. Maria Theresia, Goertz Hans-Peter, Goertz Peter, Goertz Petra, Goldweida Bärbel, Goltzsche Edmund, Golücke Bernd, Gölzer Michael, Göppl-Schaller Carolin, Gorgs Cecilia, Götz Louise, Grabowski Kurt, Grabowski Monika, Gravelay Helga, Grawunder Christel, Greikowski Hannelore, Greizer Gertrud, Greve Kai, Grigo Heike, Grimm Ursula,

Gross Amelie, Groß Gunnar, Große-Kleimann Lisa, Großmann Hans-Jürgen, Großmann Iris, Grube Helga, Gurkasch Livia, Habermann Sigmar Armin , Hadjiyousef Mehran, Hafezi Hamid Reza, Hagedorn Markus, Hagemann Auguste, Hailfinger Helmut, Hallik Inge, Hangchen Susann, Hanisch Sr. M. Theresia, Hanke Alfred, Hanke Helene, Sr. M. Hanna, Hannsch Melanie, Happe-Elinghausen Marianne, Harder Henrik, Harder Wolfgang, Harmstorf Renate, Harten Henrike, Hass Doris, Haß Walter, Häusler, Sr. M. Irmturd, Havemann Christina, Hayet Gloria, Hebbelmann Lydia, Heeckt Lukas, Heeke Hugo, Heicke Gerda, Heidrum Thomas, Heimbach Arnulf, Heimen Norbert, Heinelt Gerda, Heinelt Renate, Heinrich Karin, Heinsius Barbara, Heinsohn Karin, Heinz Iris, Heisinger Helmut, Heitbreder Dirk, Hellberg Brunhilde, Heller Anne, Hellmann Sr. M. Barbara, Hempel Ruth, Hempelmann Helga, Herklotz Barbara, Herrmann Inken, Herrmann Kirsten, Heß Reinhard, Heydorn Maria-Dolores, Hildebrandt Jonas, Hilmer Ines, Himmelmann Louise, Hink Michael, Hinkel Svetlana, Hinrichsen Kerstin, Hinspeter Lina, Hofbauer Ingeborg, Hoffmann Achim, Hoffmann Frank, Hoffmann Hans-Joachim, Hoffmann Philipp, Hofmann Gisela, Hofmeier Theresia, Hofschroer Joachim, Hofschroer Wilma, Holle Heinz, Holle Roswitha, Höller Melanie, Holst Angelica, Holst Sabrina, Hong Thomas, Hoof Carsten, Hoppe Anna, Hoppe Martin, Hor Andreas, Horst Lothar, Horstmann Gisela, Hoßfeld Anne, Hostombe Godera, Huber Michael, Huckfeldt-Weber Ellen, Huders Birgit, Huffmann Uwe, Hühnken Lutz, Ide Angelika, Ihlius Alfred, Iris-Leder Ada, Isenthal Ursula, Jancke Wanja, Janowitz Doreen, Jansen Klaus, Janzen Annika, Jonté Gabriele, Jorgovan Johann, Jung Marcie, Jungmann Dagmar, Kabierschke Sr. M. Tarcisia, Kaden Andrea, Kalamala Lore, Kalitzki Gaby, Kaludzinski Hubert, Kang Pum-Sik, Katzer Hubert, Kaune Alfred, Kavci Nermin, Keenan Birgit, Kehrhan Else, Keil Günther, Keim Jürgen, Keller Natalie, Kern Klaus, Ketzer Uwe, Kiebach Robert, Kinne Hedwig, Kinne Mara, Kirsche Henry, Klein Markus, Kleine Sr. M. Apollonia, Klentze Hendrik, Kloss Christel, Klügel Andreas, Kluss Sr. M. Hilaria, Klüver Margrit, Knauerhase Fritz, Knust Stefanie, Koch Bianca, Koch Torsten, Köhler Marita, Kollenrott Maike, Kollmar Sa-

rah, Köppe Claus Dieter, Köppen Paula, Korff Katharina, Kossmer Nicole, Kowalczyk Brigitte, Kraft Michael, Kraft Sascha Nikita, Krah Melanie, Krähenbil Heinz, Kramer Dörte, Kratz Hildegard, Kratz Udo, Kraus Edelgard, Krause Akane, Krause Claudia, Krause Harald, Kreikmann Achim, Kriese Max, Kriese Nora, Krink Susanne, Kroepels Stefan, Kröhan Sr. M. Gonzaga, Krökel Barbara, Krolik Andreas, Kröpelin Karin, Krott Benjamin, Krugmeier Jutta, Krupa Karin, Ksiasek-Jastrzebska Katharina, Kuckhoff Johanna, Kühnel Edelgard, Kühnel W., Kurwahn Henry, Kuschel Marit, Küster Edith, Labove Heiko, Läger Kiehne Kristine, Lagoda Martin, Lan Christa, Landgraf Anja, Lang Dietlinde, Langhans Mandy, Langkamp Michael, Laurien Manfred, Ledin Elena, Lehmann Lu-Ann, Leky Anna, Lemke-Wilms Marina, Lemons Chris, Lemos Fontoura, Lepinat Nicole, Lidtke Sara, Liebenow Hans-Jürgen, Liedtke Maria, Lindhorst Karin, Linnhoff Manuela, Löffler Thomas, Loose Uwe, Loscher Sr. M. Gerlindis, Losiak Sr. M. Magdalena, Lozynska Ludmilla, Lübcke Claudia, Lucius Carmel, Lücker Antonio, Luckhardt Kristina, Luhn Christine, Luckas Franz, Lüdemann Maik, Lünenborg Hendrik, Lüthje Jan, , Maaß Ingrid, Maaß Volker, Mackle Sr. Katrina, Mählmann Marianne, Maierhöfer Ruth, Malgorzata Kesterton, Marheinecke Irmgard, Marheinecke Jens, Marin Ludl, Martens Sabine, Martin Pascal, Marx Irmgard, Masseida Bernhold, Matz Mirko, Mauer Rena, Maubach Brigitte, Maubach Thomas, Mayer Alexander, Mechthild Paul, Meier Elke, Meinck Anneliese, Meinken Resi, Melzer Sr. Mary, Menden Peter, Meng Lisa, Menge Hannelore, Mengers Beatrice, Mertzenich Barbara, Mesech Michael, Mews Helmut, Mews Ruthilde, Meyer Jörn, Meyer Karl-Heinz, Meyer Margarethe, Meyer Pater Karl, Meyer Wolfgang, Michalak Helmut, Michalak Ilse, Michalak Isle, Mielke Françoise, Mielke Johanna, Milberg Max-Thomas, Milde Stephan, Miskovic Marco Rajik, Mitterdiami Stefan, Mohs Annaluh, Mol Josefa, Möller Gitta, Möller Sr. M. Clemensa, Monnerjahn Birgitta, Monnerjahn Dieter, Moon Josephina, Morhöfer Daniel, Mueller Frau, Muhl Holger, Mühlberg Alesej, Müller Rolf, Müller Simon, Müller Simone, Müller Turid, Müller Ulla, Mundt Jutta, Munro Angus, Murr Hartmut, Murr Ilse, Murr Klaus, Nagel Norbert, Nast Judith, Nawrath

Gabriela, Neckel Jörg, Neumann , Neumann Viola, Neuner Verena, Neus Karl, Niebuhr Margot, Nier Casta, Nielsen Noemi, Nielsen Rolf, Niemann Helga, Niezgodka Regina, Nintemann Jörg, Nissen Inge, Nock Daniela, Nollen Rita, Norden Ilse, Nordick Bärbel, Nordmann Margit, Nowak Birgit, Ötting Jörg, Offermann Sr. Barbara Johanna, Öhler Manfred, Olivier-Rosset Patricia, Ortmann Sascha, Osiewatz Sr. M. Veronika, Otto Alexandra, Otto Astrid, Paetzel Norbert, Pahlke Gertraud, Pakschies Georg, Paschek Cornelia, Patzner Henning, Paulus Brigitte, Paust Karsten, Pavek Regina, Pawlos Marianne, Pechmann Katja, Petzt Wolfgang, Pesikan Doris, Peters Astrid, Peters Inge, Petersen Antonia, Petersen Jens, Peuster Edda, Pfad Derek, Pfrang Anni, Pieper Corinna, Pietsch Simone, Pilger Magdalene, Pillat-Prieß Christina, Pillat-Prieß Maraike, Plassmann Karin, Platei Stephanie, Plück Ursula, Popp Marlies, Porn Wolfgang, Potempa Stefanie, Praß Sonja, Presern Anita, Prestien Lisa, Preuß Marion, Prieß Katy, Prinz Annette, Prüfer Iris, Pudelko Frank, Pudelko Mary Rose, Puschulla Harald, Qui Qui, Quint-Trapp Estefania, Rabenseifner Gabriele, Radamt Mario, Räkera Diana, Ramchen Helena, Ranitzsch Ok-su Bernadette, Rauch Heinz, Rausch Barbara, Rehder Frank, Reibestein Alexandra, Reibnitz Reinhold, Reich Annegret, Reichardt Mira, Reimann Ina, Rein Ralf, Reinecke Karin, Reinecke Madeleine, Reitberger Peter, Rekers Sr. M. Gerharda, Renke Heinz Gerd, Retz Irmgard, Reza-Hafezi Hamid, Richter Albert, Riecher Kevin, Riecken Werner, Riecken Renate, Rieckhoff Helga, Riepe Martina, Riepe Hannelore, Riesenberga Walburga, Rihmitz Matthias, Ringen Sabine, Ritzek Hildegarde, Röck Nicole, Rohreit Gabriela, Röhring Birgit, Rohtert Alfons, Rolbiecki Maria, Rom Heiner, Romero-Rehmer Ricardo, Römmer Marvin, Rösler Franz, Roßbach Beatrice, Rott Susanne, Ruhna Kurt, Sacher Sr. M. Andrea, Salabura Sr. M. Andrea, Sammet Hermann, Sammet Marianne, Sander Friedhelm, Sander Marina, Sanders Wilm, Sandmann Sr. M. Margit, Saner Astrid, Sugianto Santy Sari, Sarna Alexandra, Satapathy Rashni, Sattari Maherzia, Savas Köroglo, Sazio Silvana, Schäffler Johannes, Schaper Irmgard, Scharnberg Erika, Schaumann Inge, Scheel Gabriele, Scheel Janne, Scheel Peter, Scheer Peer, Scheffler Bernd, Schefzick Kalle, Schibert Silvia, Schick Birgit,

Schieding Lutz, Schilling Mario, Schilowsky Guido, Schipmann Christoph, Schirmer Franz, Schirmacher Maria Theresa, Schlegel Elke, Schlesinger Marita, Schlüter Katharina, Schmedes Hanna, Schmedt Nina, Schmidt Simon Herbert, Schmidt Wolfgang, Schmidt-Habersack Astrid, Schmitzer Gabriele, Schmoor Stefanie, Schneegans Maria, Schneider Cati, Schnürer Susanne, Schober Peter, Schökle Heinrich, Schomann Jens-Uwe, Schönfelder Walter, Schönwälder Barbara, Schorn Paul, Schorn Rosi, Schreiber Christel, Schröder Ingeborg, Schröder Toni, Schroedter Sebastian, Schröter Rita, Schües Gisela, Schukai Thomas, Schulenburg Delia, Schüller Johannes, Schulte A., Schultze Gerd, Schulz Alexandra, Schulz Hedwig, Schulz Jan, Schulz Jutta, Schulz Renate, Schulz Rose, Schulz Werner, Schulze Christa, Schürmeyer Britta, Schuster Heinz, Schütze Bernhard, Schuwerack Alexandra, Schwandt Marlene, Schwarz Peter, Schwarzenburg Maria, Schweickhardt Rainer, Schwingenheuer Heinz Günther, Seebergen Stefan, Seeliger Evelyn, Seifert Silke, Seipp Anja, Selitzki Marcus, Shin Soon-Jae, Siain Emilia, Siebold Karl, Siebold Manuel, Siegel Peer, Siemann Hannelore, Siewert Marion, Simmank Christopher, Simmel Michael, Singer Dorothea, Sinner Regine, Smailus Marina, Soika Wolfgang, Sommer Georg, Sommer Philipp, Sörensen Ellen, Spiegel Wolfgang, Spiewak Werner, Spitzer Sr. M. Irmgardis, Stachon Alicia, Stachel Sr. M. Chrystiana, Stahl Thomas, Stahlke Erika, Stahr Olaf, Steeger Rita, Stefanowitch Garko, Stefanowski Christine, Stegemann Martina, Steinhelfer Tim, Steinicke Heike, Steinmetz Götz, Steinmetz Ursula, Steltemeier Greta, Stender Hinnark, Stichling Lars, Stilkensäumer Anke, Stiller Sr. M. Hedwigis, Stolarczyk Thomaz, Stoll Marianne, Stolze Vera, Strauch Christine, Streckwall Arndt, Stromberg Margret, Sunaryo Theresia, Süßmilch Kay-Uwe, Szigeti Markus, Tasch Svenja, Taube Margret, Tellmann Heidrun, Temming Alixa, Thauer Sr. M. Bernharda, Thiede Vanessa, Thiele Barbara, Thiele Matthias, Thim Ansgar, Thomsen Eike, Thomsen Kerrin, Thory Helga, Thurmann Inge, Tiling Beate, Timmann Hanns-Dieter, Timmermann Sr. M. Ruth, Tode Barbara, Torgerson Pastor W., Trimborn Johann-Karl, Tröger Kristina, Tucholski Ingeborg, Tügel Jan-Immanuel, Überrück Ingrid, Uriep Amrisha, Vallejo Katja, Verdiek Eddie,

Vigourel Anita, Villar Patricia, Vogel Else, Vogel Leo, Vögel Michael, Volkof Elena, von Doetinchen Stefanie, von Falkenhausen Elisabeth, von Gottberg Maike, von Hippel Claudia, von Moltke Marion, von Nietzsche Birgit, von Oesterreich Isabella, von Stokrom Monika, von Trüß Michael, Vorwerk Nico, Vu Ulrike, Waalde Nicola, Wahrhausen Sr. M. Luise, Wantoch Katharina, Watzlaw Sr. M. Jacinta, Wedekind Julia, Wegner Peter, Weidemann Christiane, Weidemann Monika, Weiland Christel, Weilandt-Henschen Ursula, Weßling Axel, Wellmann Marianne, Welz Erika, Wesiora Gabriela, Wesiora Oliver, Wessel Pater Ronald, Wesselow Horst, Westermann Jens, Westphal Olaf, Wett Marie, Wichert Traudl, Wiedeking Johannes, Wiedl Inge, Wiegmann Antonie, Wienke Uwe, Wiezgodka Regina, Wiehe Petra-Patrizia, Wilcke Hermann, Wilhelm Stefan, Wilhelmi Anneliese, Will Andrea, Willbrecht Martin, Wille Kristine, Willemsen Marianne, Willenborg Sr. M. Borromäa, Wilmanns Annegret, Wilmanns Julia, Wirth Philipp, Wirth Stephan, Wirtz Christa, Wissner Marianne, Witt Hannelore, Witt Urte, Wittmann Andreas, Woermann Christian, Wogenstein Michael, Wolftsch Dieter, Wolter Björn, Woltmann Pater Alfred, Wrage Irene, Wunsch Annegret, Young-Hi Kim, Yüksel Ösgür, Zekorn Ditha, Zekorn Ulrich, Zietlow Helga, Zill Marielle, Zillmer Ludmilla, Zitz Alfons, Zwick Martin, Zynga Renate,

### **Zivis und FSJ-ler**

Was wäre unsere Arbeit ohne die Tätigkeit unserer Zivis und FSJler, die fast alle mit Begeisterung und Engagement gearbeitet haben?

Am Anfang steht ein Schreiben von Pastor Alfons Rohtert und Gabriele Scheel vom 19. 4. 1993 an Herrn Paterna, den Zivildienstreferenten in Bonn, wo es u.a. heißt: „um ganz problemlos und kostenfrei einer Randgruppe von Menschen zu helfen, benötigen wird dringend einen Zivildienstleistenden. Dieser soll das Essen, das wir von verschiedensten Firmen geschenkt bekommen, jeweils dort abholen und es in den Stadtteil Altona bringen, wo ehrenamtliche Helfer in einem von uns gekauften Zirkuswagen täglich ca. drei Stunden dies austeilen an Obdachlose, vorwiegend Drogenkranke. Für unsere Gemeinde ist der als Zivildienstleistender anerkannte Marek Mayer vorgesehen.

Der Bezirksamtsleiter von Altona, Herr Strenge, hat uns vom 15. April 93 an dafür einen Platz zur Verfügung gestellt. Elf Ordensschwwestern und 15 weitere ehrenamtliche Helfer sind bereit, nach ihrem Feierabend diesen notwendigen Dienst zu tun.

Der ZV müsste einen Kleinbus fahren, um auch das Geschirr und Wasser zu transportieren. Herr Mayer ist vorübergehend beim DRK als ZV beschäftigt, wo er für den Transport von Behinderten eingesetzt ist. Unser schwer erkämpftes Projekt müsste sich um einen ganzen Monat verzögern, wenn uns der junge Mann nicht schon zum 1. Mai helfen könnte. Deshalb bitten wir Sie, für uns in Köln Fürsprache einzulegen. ...“

Marek Mayer wurde etwas später freigestellt, aber trotzdem begann die Arbeit in der Alimaus. Er war der erste Zivi für die Alimaus vom 1.7.93 bis zum 31. 3. 1994. Es folgten 22 weitere Zivis: Tobias Buchmann, Olaf Westphal, Henrik Eiben (1994 – 1995), Markus Laakmann und Daniel Dallmann (1995 – 1996), Oliver Töpfert, Hakan Konuskan und Christian Rutzen<sup>60</sup> (1996 – 1997), Stephan Möller, Eckhart Timm (1997 – 1998), Hagen Schröter<sup>61</sup>, Adrian Dolenc (1998 – 1999), Fabian Willmanns (1999 – 2000), Cornelius Böllhoff, Markus Ley, Andreas Gall, Jan-Patrick Schlesinger (2001 – 2002), Simon Braker, Daniel Lanzinger, Heinrich von Rantzau (2002 –2003), Felix Clüver (2003 – 2004), Durch die immer kürzeren Dienstzeiten der Zivis stimmte die Kosten-Nutzen-Relation (eigentlich bei uns ein Fremdwort) nicht mehr. Am 21. 10. 2004 beantragten wir, den Hilfs-

---

60 Am 15.12.1994 war bereits der Antrag auf Erhöhung der Platzzahl gestellt worden. Auf Antrag vom 7.10.1996 wurde am 24. 10. 96 die Anerkennung von der Alimaus auf die Friedenspfeife und Jodocus erweitert.

61 Hagen Schröter war der erste Zivi, der über die von den Jesuiten begründete Organisation JEV (Jesuit European Volunteers) in die Alimaus kam. Der für JEV zuständige P. Josef Singer SJ aus München hatte im Juni 1996 die Alimaus und die Friedenspfeife besucht und über eine JEV Kommunität in Hamburg gesprochen. Er sah dafür aber erst in 1997 eine realistische Chance. - Auch Andreas Gall und Daniel Lanzinger kamen über JEV zu uns. (Motto der JEV ist ein Wort des Jesuitengenerals Peter-Hans Kolvenbach: „Die Christen müssten es sich herausnehmen, neue Lebensformen zu entwickeln: von unten her, beginnend mit kleinen Gruppen. Es braucht Menschen, die es wagen, aus dem Glauben heraus anders zu leben als die vielen.“)

verein St. Ansgar nicht weiter als Beschäftigungsstelle des Zivildienstes anzuerkennen. Die mit Bescheid von 3. 5. 1993 erteilte Anerkennung wurde daraufhin am 29.10.2004 widerrufen.

Seitdem helfen jedes Jahr FSJ-ler mit: Sophia Hersing, Michael Galli (JEV) (2003 – 2004), Theresia Bräuning (JEV) (2004 – 2005), Manuel Alfonso, Georghe Ciubutariu, Helen Weider (2005 – 2006), Henrik Greve (2006 – 2007), Mario Zufall, David Pannenberg (2007 – 2008), Sebastian Gaede, Friederike Hennig, Frederike Malke, Janna Rachow (2008-2009), Jan Altmeyer (2009-10), Tanja Adriany, Dag Heinrichowski (2010 – 11), Marco Neuwald, Tjorven Wiebke Sievers (2011 – 12), Malte Both, Carolin Göppl-Schaller, Denise Müller (2012 – 13).

### **Unsere Toten**

Einige unserer Gäste, unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter und unserer Sponsoren sind schon heimgegangen zu Gott. Wir kennen bei weitem nicht alle. Die uns bekannt sind, werden stellvertretend genannt.

Pfarrer Alfons Rohtert (+ 10.8. 2001), Gabriele Scheel (+ 20.12. 2001), Sigggi (+ Mai 2001), Sr. Bernharda Thauer (+ 20.10.2001), Annegret Bigos (+ 21.7.2002), Hans Joachim Ehlert (+ 05.10.2002), Oliver (Kurt) Gringel (+ 02.03.2003), Leo Kreiss (+ 28.10.2003), Achim Hoffmann (+ 2004), Leo Vogel (+ 2004), Jens Petersen (+ 05.01.2004), Maria Lissner (+ 10.03.2004), Alfred Ihlius (+ 26.06.2004), Eva-Maria Steinigke (+ 2005), Dieter Wolfteich (+ 18.04.2005), Eva Richter (+ 06.07.2005), Brigitte Kowalczyk (+ Ende Januar 2006), Karl Scheel (+ 31.05.2007), Thorsten Koch (+ 20.08.2007), Sr. Andrea Sacher (+ 05.01.2008), Karl August Hopmann (+ 19.08.2008), Harald Krause (+ 16.04.2009), Herbert Fischer (+ 24.05.2009), Maria Kremer (+ 07.10.2009), Sr. Apollonia Kleine (+ 27.11.2009), Hannelore Riepe (+ Juni 2010), Jürgen Baruth (+ Mai 2011), Rudi Lüthje (+ August 2011), Christel Weinert (+ Oktober 2011), Frauke Hoffmann (+ 2012), Alfred Kaune (+ 03.05.2012), Walburga Riesen-berg (+ Febr. 2013)

Wir empfehlen sie Gott, der ihnen bleibendes Leben schenkt. Ihnen allen möchten wir ein ehrendes Andenken bewahren.

### **Ausblick**

„Arme habt ihr immer bei Euch.“

Wir alle, die im Bereich der Alimaus Verantwortung tragen oder tagtäglich direkt den Gästen aufwarten, widmen uns im Vertrauen auf Gott weiterhin dem bleibenden Dienst an den Armen.

Es bedarf aber auch der Vernunft und einer gewissen Planung.

Es ist nicht zu übersehen, dass die Vielen aus der Generation der Gründer, die damals ihr Haus gebaut hatten und darauf schauten, wie sie ihre dritte Lebensphase sinnvoll gestalten wollten, 20 Jahre älter geworden sind.

Die nächste Generation muss in den kommenden Jahren das Werk der Alimaus übernehmen und weiterführen.

Der Herr schicke seinen Armen die rechten Helferinnen und Helfer, und uns gebe ER das rechte Auge, sie wahrzunehmen und in Seinem Werk willkommen zu heißen.

# Anhang

## **Gabriele Scheel: Werbebrief für den Bau der Friedenspfeife Juli 1994**

Vom ersten Kuchen am Hauptbahnhof bis zum Zuhause für 52 Drogenkranke.

Vor zwei Jahren wusste niemand von uns, was ein Yunkie ist. Das Wort bewirkt Angst und Unsicherheit. Die Augen öffnen für die Not in unserer eigenen Stadt, die Zeitung lesen und sich erschrecken, was da am Bahnhof in einer fremden Welt passiert. Helfen schien unmöglich.

Wenn man wirklich helfen will, muss man sich mit der jeweiligen Not vertraut machen. So kam der Gedanke, allen Mut zusammen zu nehmen und zum Bahnhof zu gehen, um die Betroffenen selbst zu fragen, wie sie sich die Hilfe von außen vorstellen.

Uns begegnete das Elend, ohne dass wir eine Idee hatten, es zu mildern. Einer, der besonders schmutzig war, und wie er uns später erzählte, auch noch die Krätze hatte, meinte, wenn sie ab und an etwas schönes Süßes zu Essen bekämen, das wäre schon ganz gut.

Zu Kaffee und Kuchen laden sich die Menschen aller Bevölkerungsschichten ein, um einige entspannte Stunden zu verbringen. Das war's, die Idee war geboren.

Entspannte Stunden bei selbst gebackenem Kuchen. Es waren sofort Familien bereit, Kuchen zu backen, wenn sie ihn nur nicht selbst zum Bahnhof bringen müssten.

Die erste Genehmigung, Speisen und Getränke auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs zu verteilen, ließ auf sich warten, aber sie kam.

Immer wieder das Erstaunen „für uns backen Leute extra Kuchen?“

Es ist eine gute Atmosphäre Montag ab 15:30 am Hauptbahnhof, an dem wir stehen und Kuchen, Saft und Tee austeilten dürfen.

Seit dem 1. August 1992 sind ca. 3.000 Kuchen für die verwahrlosten Menschen gebacken und geschenkt worden. Weitere 5.000 Liter Saft und Tee geschenkt worden. Das macht einen Warenwert von ca. DM 36.000,--- doch der tatsächliche Wert dieser Geschenke ist nicht im Geld zu suchen, sondern in der Hilfsbereitschaft der Menschen, denn selbstgebackener Kuchen ist auch mit Liebe und Mühe verbunden. Es gab keinen Montag in den beiden Jahren, an dem nicht Saft oder Kuchen ausgeteilt wurden. Wenn ein Feiertag auf den Montag fällt, dann sind wir dennoch am Bahnhof.

Noch nie musste die Polizei eingreifen. Die Hilfe wird von den meisten nicht als selbstverständlich hingenommen. Oft kommt ein „Danke“ oder die Frage, „warum macht ihr das für uns?“

Als der Winter kam und es damit kälter wurde, waren wir selbst nach kurzer Zeit durchgefroren. Viele der Bedürftigen hatten aber nicht mal eine Garage um zu übernachten. Sie kamen, manche noch Kinder, und fragten, „weißt Du, wo ich mal schlafen kann?“

Spontan hatten wir eine Notlösung, die die Politiker vom Bezirk Mitte jedoch nicht duldeten.

Der Winter verging und wir durften nicht helfen.

Nachdem im März Verhandlungen mit dem Bezirk Altona zu einem Zwischenziel führten, nämlich Speisung für arme Menschen auf einem Gelände der Stadt, rüsteten wir mit Hilfe von vielen guten Menschen, einen 12 Meter langen Zirkuswagen, den wir für das Winternotprogramm gekauft hatten, in einen Speisewagen mit ca. 30 Plätzen um.

So konnten die vielen Menschen, die sich in der Zwischenzeit zur Mithilfe gemeldet hatten, vom 10. März 1993 an Dienst an den Ärmsten unserer Stadt tun. Es sind Menschen aus allen Berufen, Krankenschwestern und -Pfleger, die Generaloberin der Schwestern der Heiligen Elisabeth aus Reinbek mit 11 anderen Schwestern, Lehrer und

Schulleiter, Hausfrauen und Sekretärinnen, Ärzte und Rechtsanwälte, Studenten und Bürgerschaftsabgeordnete, alle Frauen des Lions-Clubs Bellevue, ein Dominikaner-Pater und viele mehr, teilen sich den Dienst in der ALIMAUS. So heißt der Zufluchtsort der Hungrigen. Es ist ein liebenswerter Name, sagte einmal ein Gast. Ohne die Kuchenaktion am Hauptbahnhof gäbe es diesen Wagen nicht. Zur Zeit essen täglich von montags bis samstags jeweils innerhalb von nur zwei Stunden über 200 Menschen dort.

Wenn wir jedoch zehn weitere Helfer hätten, könnte ab September auch am Sonntag Essen ausgegeben werden. Da unser Essen eh vom Himmel fällt, müssten dann eben etwa 200 Portionen mehr fallen. Wir betteln überall um Lebensmittel. Konserven, Tiefkühlwaren, größere Reste, aus Kantinen, etc..

Bis zum 10. Mai dieses Jahres hatten wir nur an 4 Tagen in der Woche auf, und dabei immerhin ca. 40.000 Essen kostenlos an Obdachlose, Alkoholranke, Drogenranke und Kleinstrentner ausgeteilt. Eine wesentliche Rolle spielen unsere Zivildienstleistenden, ohne diese beiden jungen Männer wäre die ganze Arbeit gar nicht möglich. Sie leisten schwere Arbeit im Sanitär-Container. Der ganze Abwasch muß bewältigt werden. Getränke (Kakao, Saft) die aus Spenden gekauft werden, müssen besorgt sein. Das Essen muss abgeholt, und vieles gepackt und geräumt werden. Dies machen Zivildienstleistende, die viel arbeiten müssen, man spürt aber, dass die jungen Leute diese Arbeit als sinnvoll ansehen und sie meistens gern tun.

Hinter den Kulissen gibt es Familien, die Brot und Bäckereien abholen, andere wiederum, die es schneiden, verpacken und einfrieren für Tage, an denen wir nur Marmeladenbrot und Kakao anbieten können. Außer samstags weiß keiner von uns am Morgen, was es am Nachmittag in der ALIMAUS zu Essen geben wird.

Vom ersten Kuchen am Hauptbahnhof bis zum warmen Essen in der ALIMAUS war ein Weg von 10 Monaten.

Alle Kuchenbäcker und Saftspender, sowie unser treuer Autofahrer zum Hauptbahnhof haben diesen Weg geebnet. Zur Zeit haben wir ca. 65 ehrenamtliche Helfer für die Essensausgabe im Zirkuswagen. Sie sorgen dafür, daß andere für eine kurze Zeit ihre Not nicht spüren. Trotz der großen Hitze im Sommer und den Ferien kommen die Helfer selbstverständlich ihren Dienst zu tun. Das ist nicht selbstverständlich, da niemand von Ihnen auch nur eine Mark dafür bekommt.

Die Sogwirkung, die der Bezirk Mitte befürchtete, dass unsere Tätigkeit noch mehr Süchtige zu den ohnehin überlasteten Brennpunkten locken würde, hat sich nicht bestätigt. Es kommen weder am Bahnhof noch in die Alimaus immer mehr Menschen. Die Zahl der Hilfesuchenden ist etwa gleich geblieben. Jedoch gibt es eine Sogwirkung, mit der wir zu Beginn unserer Arbeit nicht rechnen konnten: Die Wirkung zum Guten.

Immer mehr wollen konkret helfen. Die kontinuierliche Hilfe, über 2 Jahre Kuchen zu backen (ca. 150 Familien) und Freizeit zu opfern. Die gleichbleibende Hilfe in der Alimaus über 14 Monate, Geldspenden für ein Wohnprojekt aus Geburtstagsfeiern, Jubiläen, Weihnachts- oder auch Trauerfeiern haben uns schon ein großes Stück weitergeholfen.

Die Wohnanlage wird 50 Drogenkranken, die alle substituiert werden sollen und damit aus der Beschaffungskriminalität herausgekommen, die Menschenwürde zurückgeben.

Mit einer Adresse bekommt man Arbeit. Viele werden erstmals ein richtiges Zuhause haben. Sie werden bei uns mit geschultem Personal und vielen ehrenamtlichen Helfern leben lernen. Es wird ein Zuhause mit guten festen Strukturen angeboten. Sie sollen nicht nur substituiert werden, sondern ein Freizeit- und Arbeitsangebot soll bei der Eingliederung ins Leben helfen. Es muß eine eigene Atmosphäre geschaffen werden, damit es sie nicht zurück ins Milieu zieht.

Wir haben die Sogwirkung zum Guten in Hamburg entdeckt und erlebt und hoffen ganz tüchtig auf die Mithilfe der Bewohner unserer Stadt.

Hierzu haben wir einen Verein gegründet:

Suchtkrankenhilfe St. Ansgar e.V.  
Niendorfer Kirchenweg 18  
22459 Hamburg  
Telefon 040 / 58 24 71  
Kto: 1038 / 246 060  
Hamburger Sparkasse BLZ 200 505 50

Manch einer ist so weit unten, dass er nur noch durch Liebe zu retten ist.

Unsere Erfahrung sagt aber, dass die Helfer, die für die Bedürftigen da sind, selber mit Mut und Freude nach Hause gehen.

Textnachweis:

Bernhard Ehler: aus: Gertrud Widmann (Hrsg.), Die Bilder der Bibel von Sieger Köder. Erschließende und meditative Texte.

© Schwabenverlag, Ostfildern. 14. Auflage 2012, S. 112

Fotonachweis:

Alimaus (22)

anonymus (1)

Bundespräsidialamt (1)

Corinna Fellberg (3)

Andreas Hüser (1)

Karl Meyer (11)

Clemensa Möller (10)

Robert Sauerbeck (1)

Karl Scheel (1),

Monika Sendker (1)

Karin Lindhorst (2)



Hilfsverein St. Ansgar e.V.  
Nobistor 42, 22767 Hamburg